

Was haben Hühner mit dem Klimawandel zu tun? Nichts – könnte man auf Anhieb meinen.

DOSSIER > SEITEN 5–8



BILD: DANIEL RHIS

reformiert.

saemann / BERN-JURA-SOLOTHURN

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 7 | JULI 2013
WWW.REFORMIERT.INFO

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE

> 2. BUND



«Existenz im Augenblick»: Für ihren Tanz zu Musik von Michael Jackson im Stück «Disabled Theater» erhielt Julia Häusermann den Alfred-Kerr-Darstellerpreis

«Wenn ich tanze, spüre ich meinen Mut»

TRIBÜNE/ Die Schauspielerin Julia Häusermann, die ein Downsyndrom hat, erhielt jüngst einen Theaterpreis. Sie spricht über ihre Kunst, ihre Behinderung – und über vorgeburtliche Trisomie 21-Tests, die immer leichter zugänglich sind.

«Von diesen Tests habe ich schon gehört. Meine Mutter hat auch einen gemacht, als sie mit mir schwanger war. Die Ärzte haben ihr aus dem Arm Blut abgenommen und aus dem Bauch Fruchtwasser. So haben sie herausgefunden, dass meine Mutter ein Kind mit Downsyndrom bekommen wird. Dieses Kind bin ich.

Meine Mutter wollte ihr Kind nicht abtreiben. Ich kam auf die Welt, und sie hat mich genommen. Ich würde das auch so machen, wenn ich schwanger wäre. Ich möchte mein Kind nicht abtreiben. Ein Kind ist für eine Mutter immer neu. Plötzlich ist das Kind im Mittelpunkt. Ich wäre sehr erleichtert, wenn ich ein Kind ohne Downsyndrom, ein gesundes Kind, bekommen würde. Dann hätte ich Frieden mit ihm. Wenn schon ich behindert bin, muss nicht auch das Kind behindert sein.

MUSIK. Im Stück «Disabled Theater» sage ich: «Ich habe ein Downsyndrom und es tut mir leid.» Dass ich eine Behinderung habe, kann ich nicht «verkräften». Ich spüre es im Herzen. Ich kann nichts dafür, dass ich ein Downsyndrom habe, und dass sich mein Finger manchmal einfach zum Mund bewegt. Ich bin wie ein Automat, in den man Geld reinsteckt, und dann bewegt sich der Arm, und der Finger geht in den Mund. Wenn ich im Herzen traurig bin wegen der Behinderung, höre ich Musik. Musik beruhigt den Menschen. Ich höre sehr gerne Justin Bieber, am liebsten den Song «Baby». (Singt:) Baby, Baby, Baby. Das beruhigt mich, kein Stress, nur zuhören. (Hält inne, schliesst die Augen, schweigt.) Dann bin ich ruhig.

VERTRAUEN. Wenn ich im Theater Hora bin, spüre ich nicht, dass ich behindert bin. Hora ist meine Familie. Und meine Familie verteidige ich! Es ist gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin. Nicht spüren, nicht denken, nur Theater spielen.

Mit dem Stück «Disabled Theater» haben wir grossen Erfolg. Wir waren in Südkorea, Berlin, und bald gehen wir nach Amerika. Wir haben das Stück schon oft gespielt, aber es macht mir immer noch Spass. Den Theaterpreis habe ich für meinen Michael-Jackson-Tanz bekommen. Und dafür, dass ich mit meiner Stimme ganz verschiedene Stimmungen machen kann, hoch und tief, laut und leise. Ich glaube nicht, dass die Zuschauer ins Theater kommen, weil wir Menschen mit einer Behinderung sind. Sie wollen nicht unser Downsyndrom sehen, sondern, was wir können.

TANZ. Ich liebe das Tanzen über alles! Manchmal tanze ich auf dem Bahnhof, vor allem aber auf der Bühne. Ich schaue dabei nie die Zuschauer an, sondern bin ganz bei mir. Ich spüre meinen Mut. Mein wahres Ich. Der Körper ist mein Instrument. Wenn ich durch ihn reden möchte, mache ich Gesten (Schliesst die Augen, vollführt mit Armen, Händen und Oberkörper während etwa einer Minute fließende Bewegungen.) Das ist ein Regenbogen, jetzt regnet es herunter. Ich bin da ... oder ich schwebe mal ein bisschen. (Öffnet die Augen wieder.) Wenn ich das Michael-Jackson-Solo tanze, spreche

ich nicht mit der Stimme, sondern übers Tanzen. Und wenn ich singe, dann kommt mein Körper dazu. Er ist wie ein Verstärker in mir drin, und dann spiele ich dich an die Wand. Ich tanze Michael Jackson und Jimmy Blue an die Wand! So kann ich meine Gefühle zeigen. Ich, Michael Jackson, bin da und präsentiere mich!

WUT. Ich glaube, dass Eltern ein behindertes Kind abtreiben, weil sie meinen, es werde ihre Welt übernehmen. Es würde die Welt schlimmer machen und über alles bestimmen. Ich mache die Welt aber nicht schlimmer. Einmal hat ein Jugendlicher auf der Strasse «Scheiss Behinderte» zu mir gesagt. Dann raste ich aus. Ich wollte zuschlagen, habe es aber nicht getan. Mein Kollege hat eingegriffen und gesagt: «Hört bitte auf.» Dann haben wir aufgehört. Zum Glück, sonst hätte der andere noch ein blaues Auge bekommen.»

AUFZEICHNUNG: SABINE SCHÜPBACH ZIEGLER

Julia Häusermann, 21

ist Schauspielerin aus Dürnten ZH und hat die Chromosomenstörung Trisomie 21. Sie ist Ensemblemitglied beim Theater Hora in Zürich, einem professionellen Theater von und mit

Menschen mit geistiger Behinderung. Im vergangenen Mai erhielt sie am Berliner Theater-Treffen den Alfred-Kerr-Darstellerpreis für ihre Rolle im Stück «Disabled Theater» des französischen Choreografen Jérôme Bel. Ihre Direktheit und Hingabe sei einzigartig, heisst es in der Laudatio.

Sie sei «ganz selbstvergessen, von anarchischem Humor, Existenz im Augenblick». Julia Häusermann besuchte nach dem Regelkindergarten eine heilpädagogische Schule und absolvierte beim Theater Hora eine Schauspielausbildung.
www.hora.ch



BILD: RETO SCHLÄTTER

PORTRÄT

Die Fee im Vogelwald

NATUR. Leichtfüssig wie eine Elfe bewegt sie sich durch den Wald, und aufmerksam lauscht sie den Vögeln: Christa Zollinger erkennt sie alle an der Stimme. Derzeit hilft sie bei der Zählung für den Vogelatlas. > SEITE 14

KIRCHENBUND

Pfeffer in der Debatte

STRUKTUREN. An der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes kam auch die neue Kirchenverfassung zur Sprache. Das Thema sorgte für etwelche Emotionen. > SEITE 3



BILD: ARCHIV

UNIVERSITÄT

Wo bleiben die Studis?

THEOLOGIE. An der Universität Bern studieren nur noch halb so viele Personen Theologie wie noch in den Achtzigerjahren. Und viele von ihnen gehen nie ins Pfarramt. Schweizweit wird Alarm geschlagen. > SEITE 4

KIRCHGEMEINDEN

GEMEINDESEITE. Wenn der Sommer kommt, ziehts auch Pfarrer und Pfarrerinnen ins Freie. Freiluftgottesdienste in der Region auf Seite 9/10 und im Gemeindeteil. > AB SEITE 15

AUF EIN WORT, FRAU PFARRERIN

DREIZEHN FRAGEN AN
Melanie-Barbara Kummer,
z. Z. Pfarrstellvertreterin in
Niederschlerli



Ein Segen für die «Bösen» im Sagemehring

- 1** Tragen Sie im Gottesdienst einen Talar? Ja, eine Frauenvariante des Talars. Und wenn es passt, auch mal die Gotthelftracht.
- 2** Welches Buch nehmen Sie mit auf eine einsame Insel – ausser der Bibel? Einen Alpenkrimi. Kluftinger oder sonst einen schrulligen Kommissar.
- 3** Schon mal eine Predigt abgekupfert? Nicht abgekupfert, aber zu einem ausgesuchten Predigttext Gedanken von Kolleginnen gelesen. Gutes muss nicht immer neu erfunden werden! Doch: Predigtschreiben ist kreativ. Abschreiben geht also nicht.
- 4** Wen hätten Sie schon lange mal be-predigen wollen? Ich hoffe ganz fest, dass ich nie jemanden «be-predige». Aber über die Fussballmannschaft von Borussia Dortmund im Gottesdienst würde ich mich schon sehr freuen.
- 5** Wann ist letztmals jemand aus Ihrem Gottesdienst davongelaufen? Keine Ahnung.
- 6** Wie stellen Sie sich Gott vor? «Du sollst dir kein Bildnis machen!» Gott ist ein Geheimnis. Das gefällt mir.
- 7** Welches ist Ihre Lieblingsbibelstelle? Sozial- und eigentumskritische Stellen im Lukasevangelium, der gesamte Jakobusbrief, Geschichten mit Sprengkraft, aber auch Erzählungen, die Vorurteile oder menschliche Haltungen auf den Kopf stellen. Und ganz besonders der Taufspruch meines Sohnes aus Kol. 2, 6–7. Mit anderen Worten: Festlegen geht nicht.
- 8** Welche Texte möchten Sie gerne aus der Bibel streichen? Keine!
- 9** Wie spricht Sie a) der Sigrist, b) die Konfirmandin, c) die Frau im Laden an? a) Melanie; b) Frau Kummer; c) Melanie
- 10** Was wären Sie geworden, wenn nicht Pfarrerin? Unterdessen habe ich als Bäuerin einen zweiten Beruf erlernt. Die Kombination beider Berufe ist für mich ideal. Was ich sonst geworden wäre? Human- oder Tiermedizinerin vielleicht, auch Politik und Wirtschaft hätten mich interessiert.
- 11** Haben Sie – an einer Party, in den Ferien – Ihren Beruf auch schon verleugnet? Verleugnet nicht, aber das Thema vermieden.
- 12** Sie werden am Bernisch-Kantonalen Schwingfest vom 21. Juli in Niederschlerli eine kurze Segensfeier halten. Was bedeutet «segnen» eigentlich? Zum Segnen gehören Gott, der/die Segnende und der/die Gesegnete. Segnen bedeutet, jemandem die Zuwendung Gottes und die Freisetzung zum Leben zuzusprechen. Die Erfüllung des im Segen Zugesprochenen und Gewünschten liegt nicht in der Macht des Segnenden, sondern in der Macht Gottes, denn er ist die Quelle des Segens.
- 13** Und wie segnen Sie die Schwinger? In der Gotthelftracht natürlich.

Wenn die Basis dem Rat davonläuft

FLÜCHTLINGE/ Wie stark soll, darf oder muss sich eine Kirchgemeinde für Asylsuchende engagieren? In der Kirchgemeinde Paulus in Bern wird darüber gestritten.



Asylsuchende zu Gast im Café der Kirchgemeinde Paulus in Bern

Wer sich montags, nach 14 Uhr, ins Kirchgemeindehaus Paulus in der Stadtberner Länggasse begibt, taucht in ein Stimmengewirr ein. Hier klingt Arabisch an, dort afrikanisch gefärbtes Englisch, hüben Ukrainisch, drüben Tibetisch. Seit Januar 2012 unterhält die Kirchgemeinde einen Asyltreff: Montag für Montag treffen sich im Café Paulus an die dreissig Asylsuchende aus der nahe gelegenen unterirdischen Notunterkunft (NUK) Hochfeld mit Quartierbewohnern – bei Kaffee und Kuchen. Freiwillige bieten Deutschkurse an, kirchliche Angestellte Sozialberatung. «Dabei kommen auch

Tradition an. Sie arbeiten heute als Freiwillige im Treff mit. «Sehr gerne», sagen sie, doch das Engagement der Kirchgemeinde genügt ihnen nicht. Die Begegnungen «mit Flüchtlingen» – die drei meiden bewusst den «politisch aufgeladenen» Begriff Asylsuchende – hätten sie hellhörig gemacht «für den verachtenden Umgang mit Flüchtlingen in unserer Stadt». Sie haben sich zur Gruppe MUF (Menschlicher Umgang mit Flüchtlingen) zusammengeschlossen. In einem Papier zur NUK Hochfeld (siehe Spalte rechts) kritisieren sie die «zum Dauerprovisorium gewordene unterirdische Notunterkunft», listen Mängel auf und fordern mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für Asylsuchende, «damit sie der langweiligen Wartesituation im Bunker entrinnen können».

«Ich schliesse die unterirdische Notunterkunft im Hochfeld gern, wenn die Stadt Bern oberirdische Baracken zur Verfügung stellt.»

MARKUS AESCHLIMANN, AMT FÜR MIGRATION

Unannehmlichkeiten in der Notunterkunft zur Sprache, wo Menschen verschiedenster Herkunft in häufig wechselnder Zusammensetzung auf engem Raum zusammenleben», sagt Uli Geisler-Schneeberger, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Paulus in Bern.

WAHRNEHMEN. Paulus-Kirchgemeindepräsidentin Beatrice Tobler unterstreicht: «Wir wollen die Asylsuchenden im Quartier wahrnehmen.» Rund dreissig Stellenprozente setze die Kirchgemeinde für die Asylarbeit ein, zehn Freiwillige engagierten sich im Asyltreff. Dieses Engagement steht in einer langen Tradition: Vor zwanzig Jahren, 1993, gewährte die Paulus-Kirchgemeinde, zusammen mit zwei andern Stadtberner Kirchgemeinden, einigen Familien aus dem Kosovo Kirchenasyl, um sie vor der Ausschaffung zu bewahren.

ANKLAGEN. Sophia Berger, Susann Grogg und Dagobert Onigkeit knüpfen an diese

VERMITTELN. Die «auf konkrete Personen zielende» Öffentlichkeitsarbeit der MUF-Leute irritiert Kirchgemeinderatspräsidentin Beatrice Tobler. Zwar habe sie «hohen Respekt» vor deren Engagement und sie teile die Kritik an der Asylpolitik «in weiten Teilen». Letztlich gehe es aber darum, was den Asylsuchenden im NUK Hochfeld «wirklich nütze». Beatrice Tobler setzt auf «vermittelnde Politik»: Die Kirchgemeinde beteiligt sich am runden Tisch mit Vertretern des Kantons und der Leitung des NUK Hochfeld. «Dort können wir Verbesserungen für die Asylsuchenden erreichen.»

MUF-Aktivistin Grogg dagegen befürchtet, am runden Tisch werde «zu viel vermittelt und zu wenig auf den Tisch geklopft». «Wo bleibt die prophetische Rolle der Kirche?» Die MUF bevorzugt «öffentliche Lobbyarbeit». Immerhin, in einem sind sich MUF und Kirchgemeinderat einig: Beide möchten, dass die Asylsuchenden «möglichst bald» oberirdische Unterkünfte auf Stadtboden beziehen können. Und dem würde sich wohl auch das Amt für Migration (Spalte rechts) nicht widersetzen. **SAMUEL GEISER**

ASYLNOTUNTERKUNFT

Kritik, Gegenkritik

Die Notunterkunft (NUK) Hochfeld in Bern ist in die Kritik geraten, auch im städtischen und kantonalen Parlament. Die Gruppe MUF (Menschlicher Umgang mit Flüchtlingen), herausgewachsen aus der Kirchgemeinde Paulus, kritisiert, die unterirdische Einquartierung widerspreche «menschlichen und staatlichen Grundwerten». Zudem beanstanden die MUF-Leute in einem Mängelkatalog unter anderem die ungenügende Versorgung mit Kleidern und Schuhen im vergangenen Winter sowie die Unterbringung von Frauen zusammen mit grossmehrfachlich jungen Singlemännern. Kritisiert wird auch «die auf Gewinn bedachte» Firma ORS, die das NUK leitet.

DAS AMT. Markus Aeschlimann, Leiter des kantonalen Amtes für Migration und Personenbestand, stellt sich hinter die ORS-Leitung. Diese arbeite professionell «und mit Empathie für Menschen aus fremden Kulturen». Die Kleiderabgabe erfolge «bedürfnisgerecht». Frauen seien «derzeit keine untergebracht». Doch auch Aeschlimann hält die unterirdische Einquartierung «auf die Länge» für ungeeignet: «Ich schliesse die NUK Hochfeld gerne, wenn die Stadt Bern eine oberirdische Alternative, etwa in Baracken, zur Verfügung stellen kann.» In der NUK Hochfeld in der Stadtberner Länggasse leben derzeit rund hundert Asylsuchende in einer Zivilschutzanlage. Zwei weitere unterirdische Notunterkünfte gibt es in Biel, dazu eine in Köniz. **SEL**

MÄNGELKATALOG: www.muf.dago.ch

NACHRICHTEN

Berner Synodus in moderner Sprache

REFORMATION. Die zentralen Dokumente der Berner Reformation sind 35 Jahre nach ihrer letzten Ausgabe wieder in heutigem Deutsch erhältlich. Die Neuausgabe hält sich an den historischen Text, ist aber in zeitgemässer Sprache abgefasst. Die Berner Reformationsdokumente – die Disputationsthesen, das Reformationsmandat und der Synodus aus dem Jahr 1532 – werden auch heute noch den jungen Pfarrerinnen und Pfarrern bei ihrer Ordination ausgehändigt. Weil «nur mit der Rückbesinnung auf ihre Wurzeln eine reformierte Kirche semper reformanda» (ständig reformierbar) sein könne, wie die Verantwortlichen sagen. Die zehn Schlussreden (Disputationsthesen) waren die Diskussionsgrundlage für die Berner Disputation 1528. Aufgrund dieser Thesen erliess die Berner Regierung das Reformationsmandat, mit welchem Bern zum reformatorischen Glauben übertrat. Mit dem Synodus von 1532 wurde der Berner Reformation eine geordnete Struktur und Organisation gegeben. Die letzte Ausgabe für ein breiteres Publikum stammt aus dem Jahr 1978. Sie erschien zum 450-Jahr-Jubiläum der Berner Reformation. **KIPA**

Gegen Kürzung der Sozialhilfe

POLITIK. Ueli Studer (Niederschlerli, SVP) will via Motion die Berner Kantonsregierung verpflichten, die Sozialhilfe nach Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) um zehn Prozent zu kürzen. Die Berner Landeskirchen und die Jüdischen Gemeinden sehen darin eine Gefährdung des «letzten Auffangnetzes» für jene Menschen, die am dringendsten auf staatliche finanzielle Hilfe angewiesen seien. Würden die Skos-Ansätze im Kanton Bern gesenkt, sei eine Signalwirkung für andere Kantone zu befürchten. Die Skos-Richtlinien gibt es seit fünfzig Jahren. Wegen Missbrauchsfällen in der Sozialhilfe ist daran in letzter Zeit wiederholt Kritik laut geworden. Das Kantonsparlament behandelt die Motion im September. **SEL**

Bereits über 1000 Gäste beherbergt

PILGERN. Die Pilgerherberge Brienzwiler hat bereits nach sechzehn Monaten den 1000. Gast empfangen dürfen. Eine deutsche Pilgerin auf dem Weg nach Santiago de Compostela ist im einzigen Pilgerhaus im Kanton Bern eingekehrt und dort gebührend empfangen worden. Die Herberge befindet sich 26 Kilometer von Flüeli-Ranft und 24 Kilometer von Interlaken entfernt. **RJ**



SEK-Präsident Gottfried Locher (linkes Bild, Mitte) unterbreitete den Abgeordneten ein neues Kirchenmodell

SEK-Reform wirbelt die Kirchen auf

KIRCHENBUND/ Die geplante Zentralisierung der Schweizer Reformierten gefällt nicht allen Kantonalkirchen.

Selbst auf dem Kerenzerberg in 700 Metern Höhe schnellte Mitte Juni das Thermometer über dreissig Grad. Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Kirchenbunds (SEK) verschanzte sich im Seminarraum in Filzbach GL hinter heruntergelassenen Jalousien. Die sommerlichen Temperaturen trieben die rhetorische Hitzigkeit von Jean-Michel Sordet, Pasteur aus Lausanne und Vorsitzender der Geschäftsprüfungskommission (GPK), an. Scharfzüngig machte er seinem Ärger Luft über die Kommunikationspolitik des SEK-Rats. Denn nicht aus der Post, sondern bei der morgendlichen Zeitungslektüre hat er die Grundzüge der vom SEK angestrebten Verfassungsreform erfahren. Ein zentraler Punkt ist, dass aus dem Kirchenbund die Evangelische Kirche Schweiz (EKS) werden soll – als dritte Instanz in der Kirchenstruktur und gleichwertige Stimme neben den Kirchgemeinden und den kantonalen Landeskirchen.

GRENZENLOS. Für Sordet besonders ärgerlich: Wenn der ganze Verfassungsprozess medial durch die PR-Trompeten der SEK-Kommunikationsabteilung verstärkt werde, gebe es kaum mehr ein Zurück. Der GPK-Präsident sprach von

«Geiselhaft», worauf wiederum der SEK-Rat Daniel Reuter aus Zürich der GPK Überempfindlichkeit vorwarf. Ratsmitglied Peter Schmid, ehemaliger Regierungsrat von Baselland, wollte dagegen mit staatsmännischem Appell die Wogen glätten: «Die Reformierten sind kein

«Bei verfolgten Christen hinschauen heisst genau hinschauen. Deshalb sprechen wir nicht von Christenverfolgung.»

GOTTFRIED LOCHER

Fussballverein und benötigen kirchenrechtliche Strukturen.» Die einmal jährlich national einberufene Synode über die Kantongrenzen hinweg soll die Kirche schweizweit vernehmbar machen. Statt eines losen Bundes ist also mit der Umstellung der drei Buchstaben SEK zu EKS eine Schweizer Einheitskirche vorprogrammiert.

DISKUSSIONSLOS. Bevor aber die reformierte «Streitkultur» ausbrechen konnte,

warnte die Präsidentin Verena Enzler eindringlich und mehrmals: «Eine inhaltliche Diskussion findet jetzt nicht statt.» Vielmehr sollen sich bis November 2012 die 24 Landeskirchen vernehmen lassen. Im Sommer 2014 findet dann im Unterengadin die erste Lesung der neuen Verfassung statt. Dass dabei Alternativen zum SEK-Entwurf auf den Tisch kommen, ist mehr als wahrscheinlich. Manche der Delegierten äusserten am Rande der Versammlung den Wunsch nach einem Zweikammerparlament ähnlich dem eidgenössischen Modell von National- und Ständerat. Vorteil einer solchen demokratischen Organisation: Das bisher grosse Stimmengewicht der kleineren Kantonalkirchen gegenüber den mitgliederstarken Kirchen wie Bern sowie Zürich würde besser ausbalanciert.

Ein weiteres Problem der neuen kirchenrechtlichen Struktur besteht darin, dass sich die Macht nach oben verschiebt. Schon am ersten Versammlungstag zeigte der massive Widerstand gegen den Westschweizer Vorschlag, den Landeskirchen und Kirchgemeinden ein gemeinsames Erscheinungs-

bild zu verpassen, wie empfindlich die Deutschschweizer auf zentralistisch anmutende Eingriffe reagieren. Pointiert erläuterte die Berner Synodalrätin Pia Grossholz die Deutschschweizer Kirchenkultur: «Bei uns kommt unmittelbar nach dem lieben Gott die Gemeindeautonomie.» Somit dürfte sich der Konflikt mit der vom SEK angestrebten dreigliedrigen Kirchenlandschaft ausweiten – umso mehr, als die Gemeinden jetzt schon gegen den landeskirchlichen Zentralismus Sturm laufen.

CHANCENLOS. Ziemlich chancenlos blieb die Interpellation des Zürcher Kirchenrats, der das Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) zu mehr «e» für «evangelisch» verpflichten wollte. SEK-Vizepräsidentin Kristin Rossier sagte, dass das Hilfswerk jüngst sein kirchliches Profil geschärft habe. Und St. Gallens Kirchenratspräsident Dölf Weder wies die von Zürich vorgeschlagene Auflösung des Heks-Inlanddienstes scharf zurück. Mit Projekten für Asylbewerber oder Langzeitarbeitslose verschaffe sich die Kirche ein soziales Profil.

SEK-Präsident Gottfried Locher sagte zu dem von den Zürchern angemahnten Heks-Engagement für verfolgte Christen, dass dies eher Sache der kirchenpolitischen Körperschaften sei. Er forderte mit der vorgelegten SEK-Resolution «betreffend bedrohte Christinnen und Christen» den Bundesrat zu mehr Positionsbezug auf. Locher betonte, dass der SEK genau zwischen Verfolgungssituation und Diskriminierung unterscheiden müsse. «Wegschauen ist keine Option. Hinschauen heisst dagegen genau Hinschauen.» Deshalb vermeide der SEK ganz bewusst den Begriff «Christenverfolgung». **DELFBUCHER**

DISKUSSIONSFORUM: Brauchen die Schweizer Reformierten mehr Einheit? www.reformiert.info

Offen in der Tauffrage

Während theologische Spitzfindigkeiten in der Abendmahlsfrage die Ökumene blockieren, gibt es jetzt ein Hoffnungszeichen: Trotz des ziemlich weiten Spielraums in der Frage, was die Taufe für die einzelnen christlichen Glaubensgemeinschaften bedeutet, hat nun die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) eine gemeinsame Vereinbarung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe erzielen können. In der AGCK sind Reformierte und Katholiken, Christkatholiken, Methodisten, Lutheraner, Anglikaner sowie Serbisch- und Griechisch-Orthodoxe zusammengeschlossen. Die Abgeordnetenversammlung des SEK hat das Dokument gutgeheissen.

www.agck.ch/de/projekte/taufanerkennung-ausweiten

Zusammenarbeiten trotz anderer Sichtweise

INTEGRATION/ Das Heks hat eine Kampagne für mehr Chancengleichheit in der Arbeitswelt lanciert. Arbeitgeberpräsident Thomas Daum sagt, wieso sein Verband mitmacht.

Thomas Daum, der Schweizer Arbeitgeberverband (SAV) macht bei der Heks-Kampagne mit. Warum?

Das Heks und wir haben ein gemeinsames Interesse, nämlich die breitestmögliche Integration von Menschen im Arbeitsmarkt. Heks macht eine Informations- respektive Überzeugungskampagne, zu der auch wir voll stehen können.

Ihnen geht es doch in erster Linie darum, das eigene Image zu verbessern.

Nein – und das können wir mit gutem Gewissen sagen. Der SAV hat auch andere Initiativen mit der gleichen Stossrichtung, wenn auch mit etwas anderen Ziel-

gruppen, unterstützt. Bloss das Image aufpolieren zu wollen, sonst aber in die andere Richtung handeln, wäre auch dumm und schnell durchschaubar – und zudem nicht nachhaltig.

Was unternimmt Ihr Verband konkret, um bisher benachteiligte Menschen vermehrt im Arbeitsmarkt zu integrieren?

Ausgehend von unserer Opinionleader-Funktion unter den Arbeitgebern versuchen wir, unsere Mitgliederverbände für mehr Integration zu motivieren.

Dem Heks reicht das nicht. Es zielt auf eine gesetzliche Regelung gegen Diskriminierung



Plakate der aktuellen Heks-Kampagne

in der Arbeitswelt ab, der SAV ist strikt dagegen. Die beiden Partner passen für eine solche Kampagne eigentlich nicht zusammen. Da sind wir tatsächlich nicht gleicher Meinung. Auch wenn man in gewissen Fragen eine unterschiedliche Sichtweise mitbringt, so schliesst das nicht aus, dort, wo wir eine gemeinsame Schnittmenge haben, auch etwas gemeinsam zu tun. In den letzten Jahren ist in der Schweiz dieses pragmatische Zusammenarbeiten etwas verloren gegangen.

Entdecken die Arbeitgeber nun plötzlich ihre soziale Ader?

Unter den Arbeitgebern gibt es wohl genauso viel oder wenig sozial Denkende wie in der Gesamtbevölkerung. Da werden in der Öffentlichkeit oft Zerrbilder gezeichnet. Für Arbeitgeber ist das Wichtigste, dass ihr Unternehmen überleben und sich weiterentwickeln kann – nur dann kann es Arbeitsplätze anbieten. Die Integration, etwa von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder von älteren Arbeitnehmern, macht auch betriebswirtschaftlich Sinn. **STEFAN SCHNEITER**

NACHRICHTEN

Kinderbuchautorin und Spyri-Forscherin

GESTORBEN. In Uerikon ist Regine Schindler-Hürliemann gestorben. Regine Schindler hat sich als Autorin zahlreicher Kinderbibeln und als Johanna-Spyri-Forscherin einen Namen gemacht. Für ihre Forschungstätigkeit und ihr Engagement für christliche Literatur hat die Theologische Fakultät der Universität Zürich ihr den Ehrendoktor verliehen.

Geboren wurde Regine Schindler als Tochter eines Verlegerehepaars 1935 in Berlin. Sie ist in Zürich aufgewachsen und hat sich später als Germanistin ganz der christlichen Kindererziehung und der religiösen Kinderliteratur verschrieben. Besonders bekannt wurden ihre Gebetbücher, ihre Kinderbibeln («Mit Gott unterwegs», 1996) und die zahlreichen Kinderge-



Regine Schindler

schichten. Nach Lebensstationen in Heidelberg und Bern lebte Regine Schindler – zusammen mit ihrem kürzlich verstorbenen Mann, Theologieprofessor Alfred Schindler – als freie Schriftstellerin am Zürichsee. RJ

Köniz: Ratspräsidium weiterhin verwaist

KIRCHGEMEINDE. Das Präsidium der Kirchgemeinde Köniz ist noch immer unbesetzt. An der Versammlung vom 12. Juni konnte kein Nachfolger für die im November nicht wiedergewählte Gertrud Rothen gefunden werden. Ernst Zürcher, der die Kirchgemeinde Köniz im Auftrag des Kantons interimistisch verwaltet, zeigte sich nach der Versammlung aber zuversichtlich, dass man bald fündig werde.

Gewählt wurden an der von neunzig Stimmberechtigten besuchten Versammlung jedoch sieben neue Kirchgemeinderatsmitglieder. Diese Sitze waren frei geworden, weil sich nach der Sitzung im November nur drei Mitglieder zur weiteren Mitarbeit bereit erklärt hatten. Damit war der Rat nicht mehr beschlussfähig. Nun ist er – mit Ausnahme des Präsidiums – wieder vollzählig. Zürcher versprach, dass alle zehn nun gewählten Ratsmitglieder bis zur Amtseinführung Anfang 2014 in alle Entscheide einbezogen werden.

Die Könizer Gemeindestruktur wird derweil von einer externen Gruppe untersucht. Diese Gruppe wird von Herbert Zaugg und dem Organisationsberater Ueli Seewer geleitet. RJ

Der Berner Kirche fehlt der Pfarrernachwuchs

THEOLOGIESTUDIUM/ Die Boomjahre sind vorbei. Dem Kanton Bern fehlen die Theologiestudenten. Die ewigen Fragen locken zwar, das Pfarramt eher nicht.

«Ich habe den coolsten Beruf der Welt», schwärmte die 33-jährige Carla Maurer kürzlich in einem Interview im «Bund». Die Frau mit dem kurzen Lederjäckchen, dem Minijupe und den modischen Boots, die so locker in die Kamera strahlt, ist weder Rocksängerin noch Eventmanagerin. Sie ist Pfarrerin. Sie übt diesen Beruf vielleicht an einem äusserst «coolen» Arbeitsort aus – nämlich an der 250-jährigen Swiss Church of London –, aber ihre Begeisterung ist nicht ortsabhängig. Carla Maurer, Enkelin eines Theologieprofessors, hat auch während ihres Studiums in Bern und im Vikariat in St. Gallen nie verhehlt, dass Theologie ihr Traumstudium war (siehe auch «reformiert.» 09/2011). Ihre Begründung: «Wenn es um ein neues Leben geht, um Liebe oder Hass, bin ich dabei.» Das mache diesen Beruf so faszinierend.

DER SCHOCK. Die Berner Kirche kann diesen Werbespot gut gebrauchen. Ihr drohen nämlich, die Pfarrer und Pfarrfrauen auszugehen. Es gibt zu wenig Nachwuchs. 2012 waren an der Theologischen Fakultät der Universität Bern 238 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. Das klingt zwar nicht alarmierend, doch nur genau sieben Personen davon waren Studienanfänger. Der grössere Teil der Studierenden steckte in Weiterbildungen oder religionswissenschaftlichen Studiengängen, wie beispielsweise den neu geschaffenen «Religious Studies».

Dieses Rekordtief sei ein «Schock» gewesen, sagt Matthias Zeindler, Leiter des Bereichs Theologie bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, danach habe sich die Zahl aber wieder bei rund zwanzig eingependelt. Ein Schock vor allem, weil absehbar sei, dass sich in den nächsten Jahren die Nachwuchsprobleme akzentuieren: 1. Kommen in den nächsten Jahren viele Stelleninhaber und -inhaberinnen, die in den boomenden Achtzigerjahren das Theologiestudium abschlossen, ins Rentenalter und müssen ersetzt werden; 2. fehlt ausgerechnet

jetzt der «Nachschub» aus Deutschland. Unser nördliches Nachbarland hat nun selber wieder zu wenig Pfarrernachwuchs. Und 3. werden in den nächsten Jahren vor allem Vollämter frei, was insofern ein Problem ist, als an den Universitäten immer mehr Frauen ihr Studium abschliessen. Frauen suchen tendenziell eher Teilzeitstellen. Kommt dazu, dass auch an der Kirchlich-Theologischen Schule KTS Bern markant weniger Leute

Das Problem ist nicht Bern-spezifisch. Die Zahlen der Theologiestudenten sind gesamtschweizerisch rückläufig (Spalte rechts). Die Kirchen haben deshalb gemeinsam reagiert. Gegenwärtig läuft eine Kampagne, an welcher sich die Berner Kirchen mit jährlich rund 40 000 Franken beteiligen.

DAS FRAGESPIEL. Eine Website veranschaulicht in einem Frage- und Antwortspiel, was es für ein Theologiestudium alles braucht. Da werden Fragen beantwortet wie «Muss ich gläubig sein, um Theologie zu studieren?» oder «Werde ich als Theologe/Theologin reich?». Mit einem Memoryspiel können potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten testen, wie wichtig ihnen die «ewigen Fragen» sind: «Muss ich gewinnen wollen?» oder «Zu wie viel Bösem bin ich fähig?» oder «Kann ich mein Leben ändern?».

DER TATBEWEIS. Die Wirkung dieser Propagandaaktionen wird regelmässig überprüft. Die Erfolgskontrolle hat Überraschendes gezeigt: Wirksam sind nicht so sehr gross angelegte Werbekampagnen mit Kinospots oder Flyern, die beste Werbung passiert kostengünstig und direkt: in der Kirche, im Kinderlager, im Pfarrhaus. Kurz: überall dort, wo Pfarrerinnen und Pfarrer mit Worten und Taten zeigen, wie vielseitig, spannend und befriedigend der Pfarrberuf sein kann. Diese Erkenntnis hat den Berner Synodalrat bewogen, in fünf Pfarrkonferenzen die Berner Pfarrerschaft zu motivieren, bei Jugendlichen vor der Berufswahl vermehrt «Werbung in eigener Sache» zu machen.

Und manchmal gibt es ja auch Gratiswerbung: Carla Maurer, die neu gewählte Pfarrerin der Londoner Swiss Church, sagte im eingangs erwähnten Artikel, ihr Beruf sei vor allem spannend, weil er viel «mit Liebe und Sehnsucht» zu tun habe. Welche Eventmanagerin kann das schon sagen! RITA JOST

Es fehlen Pfarrer, nicht Theologen

Um die Lücken zu schliessen, die sich bis 2020 durch Pensionierungen in reformierten Pfarrämtern auftun, müssten ab 2013 gesamtschweizerisch jährlich hundert Personen ein Theologiestudium auf Masterstufe abschliessen (bzw. ein Vikariatsjahr absolvieren). 2012 gab es gesamtschweizerisch bloss 46 Studienbeginner mit Theologie im Hauptfach.

DAS PROBLEM. Im Kanton Bern werden bis in sieben Jahren rund 120 Pfarrpersonen (ein Viertel der heutigen Stelleninhaber) pensioniert. An der Theologischen Fakultät der Uni Bern sind gegenwärtig total 110 Studierende im Grundstudium (Herbstsemester 2012). Vor zehn Jahren waren es noch 215. Problematischer als die Studentenzahl ist der Umstand, dass sich immer weniger Absolventen des Grundstudiums für die weiterführenden Studien und damit fürs Pfarramt entscheiden. Seit 2005 beteiligt sich die Berner Kirche darum am Deutschschweizer Projekt «Werbung Theologiestudium», bietet Schnupperlehren im Pfarramt an und zeichnet herausragende Maturaarbeiten im Bereich Theologie/Religion/Ethik aus.

www.theologiestudium.ch



Hilfreich fürs Theologiestudium: Memoryspiel zu den ewigen Fragen BILD: RETO SCHLATTER

eine Matura anstreben, die zum Theologiestudium berechtigt. Nur gerade vier Personen sind es derzeit. Die KTS war jahrzehntelang ein sicheres Reservoir für künftige Theologiestudierende. Alles in allem: eine ungemütliche Situation. «Längerfristig», so Zeindler, «macht uns der Nachwuchsmangel mehr zu schaffen als die Kirchenaustritte.»

Muristalden, NMS und Freies Gymnasium erhalten mehr Geld

SYNODE/ Das Kirchenparlament befasste sich in seiner Sommersitzung mit nachhaltigen Investitionen, erfreulichen Rechnungen und Berichten und – nochmals – mit dem Fall Siselen.

Viel Lob in der Synode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für die drei Schulen Campus Muristalden, Neue Mittelschule (NMS) und Freies Gymnasium. Alle drei Privatschulen beschäftigen einen Schulpfarrer, bieten Religion als Promotionsfach an und orientieren sich im Alltag an evangelischen Werten. Deshalb – so Daniel Ficker (Bern-Petrus) – sei der Beitrag an diese Schulen von je 3000 Franken auf je 10 000 Franken zu erhöhen. Die Motion war unbestritten und wurde einstimmig überwiesen. Es sei eine «nachhaltige Investition in künftigen Theologennachwuchs», fanden alle Votanten – etliche von ihnen selber Ehemalige einer der drei Schulen. Das Geld wird zweckgebunden in den Stipendienfonds fliessen.

Um Nachhaltigkeit ganz anderer Art ging es Jürg Liechti-Möri. Er fragte an, ob die Kirchenregierung garantieren könne, dass mit dem von ihr verwalteten Geld oder mit Pensionskassengeldern nicht an Lebensmittelbörsen spekuliert werde.

KEINE GARANTIE. «Unsere Kirche ist nicht so reich, dass sie investieren könnte», antwortete Synodalrätin Pia Grossholz, «und für die Pensionskasse gilt ein strenges Reglement.» Ob allerdings mit Pensionskassengeldern wirklich nie an Lebensmittelbörsen spekuliert werde, das könne sie nicht mit Sicherheit garantieren. Grossholz machte in ihrer Antwort darauf aufmerksam, dass Brot für alle (BFA) noch in diesem Sommer

«Unsere Kirche ist nicht so reich, dass sie investieren könnte. Und für die Pensionskasse gilt ein strenges Reglement.»

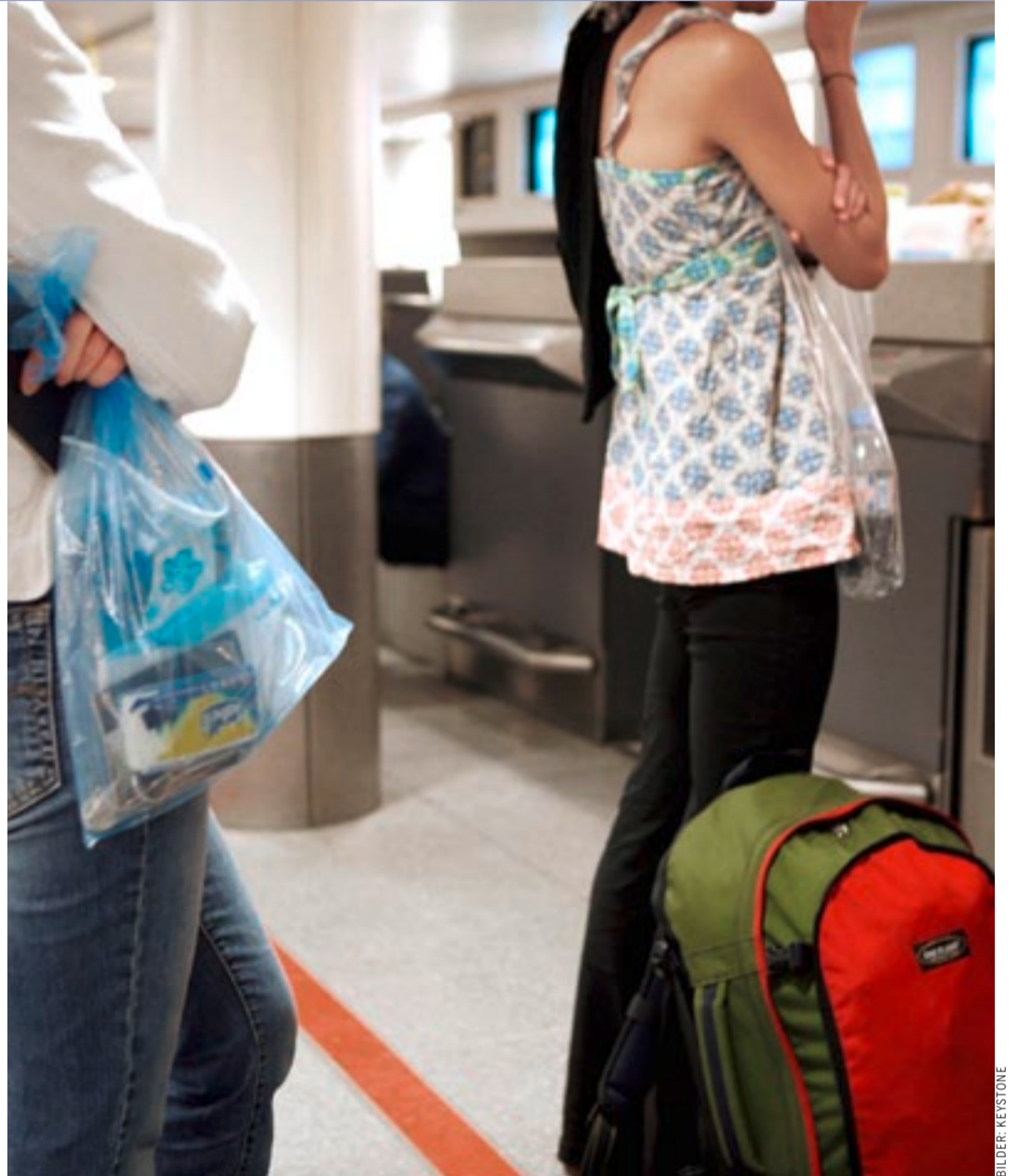
PIA GROSSHOLZ, SYNODALRÄTIN

einen Ratgeber herausgabe für Anleger, die «sauber» investieren wollten.

NOCHMALS SISELEN. Ernest Schweizer (Hagneck) kam schliesslich nochmals auf die Siseler Pfarrerin zurück, die 2011 angeschuldigt worden war, islamfeindliche Blogeinträge ins Netz gestellt zu haben. Schweizer wollte wissen, warum der Synodalrat eine Untersuchung in Auftrag gegeben habe. Synodalratspräsident Andreas Zeller nahm Stellung: Nach dem Medienrummel und vereinzelten Austritten sei die Kirchenregierung gezwungen gewesen, eine Untersuchung einzuleiten. Islamhetze sei unvereinbar mit dem Pfarramt. Die kirchliche Untersuchung habe im Gegensatz zur Strafuntersuchung prüfen müssen, ob kirchliche Bestimmungen verletzt worden seien. Die Untersuchung habe keine Unregelmässigkeiten aufgedeckt.

Ausserdem hat die Synode Kenntnis genommen von der Rechnung 2012, die mit einem Ertragsüberschuss von einer halben Million Franken abschliesst, vom Tätigkeitsbericht 2012 sowie vom Jahrzehntbericht, der erstmals nur in einer Onlineversion erscheint. RITA JOST

ANPACKEN/ Naturnah leben, clever reisen, nicht mehr heizen: Mutige machen Ernst – zuweilen radikal
VERSAGEN/ Da macht das menschliche Hirn nicht mit: Es ist vom Klimawandel überfordert



Fliegen belastet die Umwelt – wir wissen es und steigen dennoch munter in den Jet

EDITORIAL

HANS HERRMANN ist «reformiert.»-Redaktor in Bern



Vom Wollen und (Nicht-)Können

WANDEL. Viele sind überzeugt, dass eine Klimaveränderung stattfindet, immer weniger bezweifeln es, und 97 Prozent der Forscher nehmen an, dass die beunruhigenden Vorgänge menschengemacht sind. «Klimawandel ist das grösste Umverteilungsproblem der Menschheitsgeschichte», sagt der Ethiker Dominic Roser im Interview auf Seite 8.

VERZICHT. Ökologisch Bewusste drängt es zum Handeln. Aber wie soll dies geschehen? Man könnte auf neue Umwelttechnologien setzen. Oder sich einschränken; etwa, indem man den für die Ferien gebuchten Flug streicht. Aber bringt individuelles Handeln etwas? Zumal es bei der westlichen Lebensweise ja kaum möglich scheint, in grösserem Rahmen Verzicht zu leisten.

ERNST. Fragen über Fragen. Die einen sind des Themas überdrüssig geworden und reagieren mit Resignation. Andere hingegen machen Ernst und leben exemplarisch vor, was es heisst, kreativ zu handeln und lustvoll auf Gewohntes zu verzichten. Den Motivierten, in Widersprüche Verstrickten, Entschlossenen und Nachdenklichen spürt dieses Dossier nach.

Diese fiese Peperoni

ALLTAG/ Fliegen oder zu Hause bleiben? Fleisch essen oder verzichten? Ökologisch leben bedeutet vor allem ein Ringen mit sich selber – und mit dem schlechten Gewissen auf Du leben.

Heute Morgen war es wieder so weit. Im Anhänger meines Velos lag eine grosse Ladung Lebensmittel: Berghilfe-Milch, MSC-Fisch, Fairtrade-Orangensaft, Erdbeeren aus der Region und vieles andere, das ich erst auf Herkunft, Verpackung und Zutaten untersucht hatte – auf den ersten Blick also ein ökologisch enorm bewusster Einkauf, noch dazu mit Muskelkraft in eigenen Stofftaschen nach Hause transportiert.

VITAMINE. Zwischen all den Lebensmitteln leuchtete jedoch etwas so rot wie eine Alarmlampe: eine Peperoni. Aus Spanien. Gezüchtet in einem Land, dessen Gemüseanbau das Grundwasser massiv absinken liess, gepflegt von Migranten in Sklavenhaltung, besprüht mit Pestiziden, benzinintensiv in die Schweiz gekarrt. Aber es ging leider nicht anders: Peperoni sind nebst Rüebli das einzige Gemüse, das meine zwei Kinder beide essen. Sie brauchen nun einmal Vitamine, und was kann ich dafür, wenn der Supermarkt nur Peperoni aus Südeuropa verkauft?

Seit ich beschlossen habe, fürs Ökosystem ein besserer Mensch zu werden, bin ich öfter denn je mit meinem schlechten Gewissen konfrontiert. Es sagt mir, dass ich kein Fleisch essen sollte (Methan! CO₂! Wasserverschleiss!) – doch beim Duft einer Grillwurst verliere ich

die Beherrschung. Ich möchte elektrische Energie und Wasser sparen, schaffe es aber erst nach einer siedend heissen Viertelstunde, den Duschhahn endlich wieder zuzudrehen. Ich will keine Kleider kaufen, erstehe aber (nur noch diesen!) einen Rock, weil der meine Garderobe ultimativ aufwertet. Ich besitze kein Auto, steige aber bei Regen in eines von Mobility, um die Tochter vom Cello-Unterricht abzuholen. Ich bin zehn Jahre nicht geflogen, finde aber, dass ich im kommenden Winter auch mal wieder nach Asien darf.

FREIHEIT. Und so fühle ich mich wie jene, die tagsüber Diät machen und nachts im Dunkeln klammheimlich Schokoladenkekse verdrücken: gierig und willensschwach. Wenigstens bin nicht ich schuld, dass auf unserm Dach die Solarpanels fehlen, sondern der Denkmalschutz. «Du schaffst es sowieso nicht», sagt mein Mann jeweils grinsend, wenn ich das nächste ökologische Vorhaben ankündige. Er fliegt, wann es ihm passt, kann aber nicht Auto fahren. Er isst oft Fleisch, kauft aber nur die notwendigsten Lebensmittel. In den elf Jahren, seit wir zusammen sind, leistete er sich drei Hosen und fünf T-Shirts, nach tagelangem Abwägen, ob sie auch wirklich nötig sind. Das tut er nicht etwa, um sein grünes Gewissen zu beruhigen. Son-

dern, weil er die Einfachheit mag, funktionelle Notwendigkeit. Das Bedürfnis nach Mehr, das viele Menschen haben, nervt ihn. Genauso wie mein Geschwätz über Umweltschutz.

MUSSE. Dabei weiss ich, wie gut es tut, bescheiden zu leben. Für eine Studie lebte ich ein halbes Jahr bei einer Familie in Indien. Ihre Lebensmittel kauften sie in einem einzigen Laden, da gab es bloss eine Joghurtsorte, eine Zahnpasta, eine Reisart, Geflügel nur, wenn der Nachbar geschlachtet hatte, Fisch frühmorgens, wenn die Fischer zurück waren, je nach Saison drei bis fünf Gemüsesorten. Den zwanzigminütigen Weg dorthin legte meine Gastmutter, eine Anwältin, konsequent zu Fuss zurück, obwohl sie ein Auto hatte. Doch der Einkauf war für sie zugleich Nachbarschaftspflege. Unterwegs trank sie Tee mit Freunden, bestaunte Neugeborene, brachte jemandem geborgtes Werkzeug zurück. Kein einziges Mal betrat ich in der nah gelegenen Stadt einen Supermarkt, dafür lief ich mehr Kilometer denn je in meinem Leben. Nie duschte ich länger als eine Minute, denn das Wasser war kalt. Dieses bescheidene Leben war herrlich, geradezu kontemplativ. Vermisst habe ich gar nichts.

Schon gar nicht die spanische Peperoni.
ANOUK HOLTHUIZEN



Martin Beutler setzt auf die Handywelt auf Laude, die ihn Autos für andere öffnet



Eine Million Gespräche mehr

VERKEHR Martin Beutler engagiert ein Mithrasystem via Datenbank. Damit würden halb leere Autos besser genutzt. Gegen die Klimagesamung setzt er auf Longevity, nicht auf Konsumverzicht.

«Mir»-Taxi-Global gibt es plötzlich in der Schweiz eine Million Gespräche mehr, schwedischer Kulturmanager und Architekt Martin Beutler (50). Wenn er für sein Mithrasystem wachst, erzählt er nicht heraus, dass dieses bereits gepasst und der CO₂-Ausstoß gesenkt werden kann, sondern sagt: «Taxi-Global bringt Autofahrer, die ihren halb leeren Wagen gerne

für andere öffnen, und Leute ohne Auto zusammen, die sich Begegnungen und Gespräche. Kurz: schafft Community.» Dem Klimagesamung sieht er denn auch «eine ein Kolonnenstunde» zuzurechnen, wenn individuell optimales Lebensmodell.

LEUCHTWEIL «Das ist das Beste von Taxi-Global», sagt Martin Beutler und präsentiert

sein neues Konzept: ein Mithrasystem, das Leuchtkäfen von halbwegs bis fast voll besetzt ist. Eine elektronische Leuchtkäfen, besetzt mit Solarzellen. Am März 2014 sollen solche einfließen werden die Mithrasysteme, an Taxiständen, gut sichtbar als Metallboxen montiert werden – zu

nächst in der Zentralschweiz und in der Region Gené, dann schweizweit. Und so wird die gesamte schweizerische Automobilflotte für andere nutzbar. Der portable Mithrasystem stellt sich als «eine» «Leuchtkäfen» und werden eine Million Gespräche mehr zwischen Fahrer und die Zentrale. Die elektronische Tafel zeigt diesen an. Jeder verkehrswissenschaftler, der erfüllt die gleiche Definition: «Mithrasystem», kann von dem Fahrer mit verbunden. Danach schickt dieser eine SMS mit der Auto-ID an die Zentrale der Mithrasysteme. Diese führt Paradoxien für Fahrer und Passagiere und rechnet mit ihnen ab.

VERKEHRSPASS «Taxi-Global» bietet mit der Unsicherheit des abstrakten Autostopp, weil Fahrer und Passagier in der Datenbank zum Teil über ein Auto zusammengebracht werden. Ein Auto wird als «Leuchtkäfen» bezeichnet, das Mithrasystem Carlo in Boppart genannt. «Das Auto hat das Prinzip der Gemeinschaft zu einem – dank der Vernetzung von Autos und intelligenten eigenem Technologie, ist Beutler überzeugt. Denn nicht die Dichte der Verkehrsmittel, sondern der Mensch. «Die Technik in der Hardware ist nur ein Mittel zum Zweck – aber auch die Nachbarschaft».

LONGEVITY «Taxi-Global» ist Beutler eine Vision, die auf Longevity, nicht auf Konsumverzicht setzt. «Es macht die Welt etwas größer, dass der Gespräche zwischen Menschen, die sich nicht so lange kennen.» Und was Beutler berührt Beutler, so besagt es «Taxi-Global» nicht gibt – als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr: «Er ist ein Mittel, um eine neue Form der Mobilität zu schaffen.» **WOLFGANG**



Die Familie Frick ist naturbewusst – und erfüllt dabei Meze und Konflikt



um Menschen zu motivieren, im Einklang mit der Natur zu leben. Frick sagt: «Ich bin ein Mensch, der sich nicht so lange kennen.» Und was Beutler berührt Beutler, so besagt es «Taxi-Global» nicht gibt – als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr: «Er ist ein Mittel, um eine neue Form der Mobilität zu schaffen.» **WOLFGANG**

BASTIAN FRICK, 26 UND CARA GLOOR, 25 Frick ist ein Mensch, der sich nicht so lange kennen.» Und was Beutler berührt Beutler, so besagt es «Taxi-Global» nicht gibt – als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr: «Er ist ein Mittel, um eine neue Form der Mobilität zu schaffen.» **WOLFGANG**

Knapp ein kleiner Güselsack

KONSUM Bastian Frick und Cara Gloor haben ihre Lebensmittel mit eigenen Händen, kaufen die Milch in der Bio-Station und tragen Kleider mit Ansohn. In ihrem Haushalt gibt es kein Mezi an.

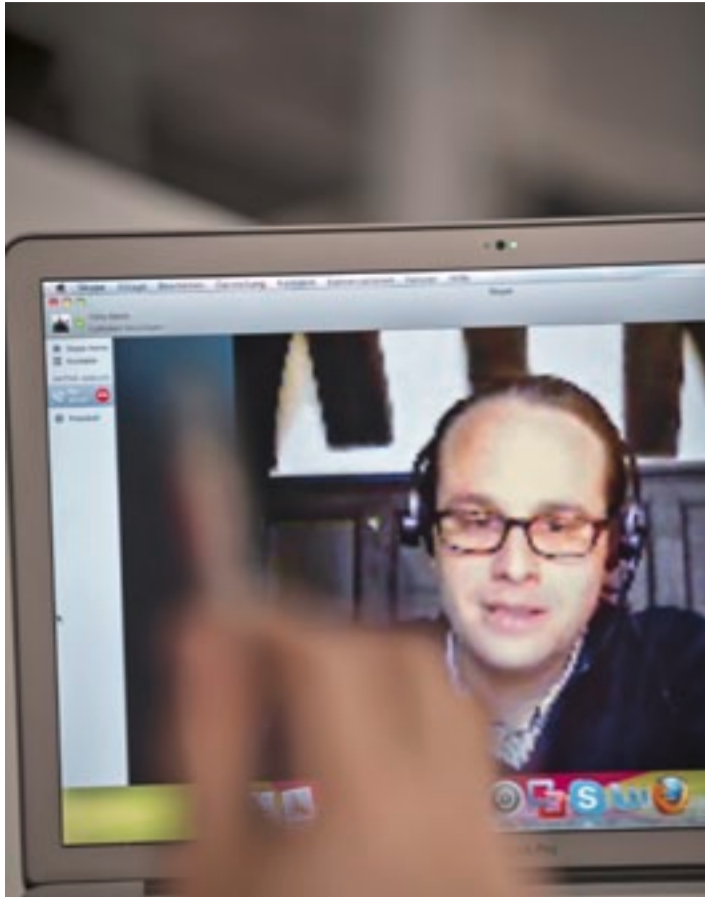
Mittwoch spaziert Cara Gloor mit Baby Ansohn auf dem Rücken und einem Kleider in der Hand von Alpbach ins kleine Städtchen zum Lager des Weinschneiders Gemeinschafts (MGG). Dort wird sie von Karin, die sie immer besucht hat, und legt sie in einen Beutel. Danach beschleunigt, die sie in einem kleinen und zu spät verschoben wird. In

eine Flasche (50 ml) Appleby. Praktisch alle Produkte sind unverpackt, die Mitglieder bringen eigene Geflässe mit: Gläser, Flaschen, Stofftücher. Alle Produkte stammen aus der Region von Bayern und Hochalpen, die umweltbewusst und nachhaltig produziert werden. In dem Haushalt liegt auch Gemüse, das die Grossverleiher wegen «unwichtig-

der» Formen ablehnen. Die Idee der LEB-Produktion ist Konsumverzicht. Es wird umweltbewusst produziert, Abfall und CO₂ minimiert.

MIT FREUNDEN Die LEB ist eines von vielen Projekten, die Bastian Frick, der Lebenspartner von Cara Gloor, lancierte,

um Menschen zu motivieren, im Einklang mit der Natur zu leben. Frick sagt: «Ich bin ein Mensch, der sich nicht so lange kennen.» Und was Beutler berührt Beutler, so besagt es «Taxi-Global» nicht gibt – als Ergänzung zum öffentlichen Verkehr: «Er ist ein Mittel, um eine neue Form der Mobilität zu schaffen.» **WOLFGANG**



Statt zum Interview nach Oxford zu fliegen, sprechen Reinhard Kramm und Felix Reich (Bild rechts) mit Dominic Roser via Computer

«Das schwierigste ethische Problem seit 3000 Jahren»

INTERVIEW/ Der Ethiker Dominic Roser erforscht moralische Fragen, die der Klimawandel aufwirft. Wirklich Mut macht er nicht: Das Problem übersteige die menschlichen Fähigkeiten.

Viele Menschen können das Wort Klimawandel nicht mehr hören, weil das Problem derart komplex ist. Haben Sie manchmal auch genug von der Klimadiskussion, Herr Roser? Ich befasse mich seit zehn Jahren mit dem Klimawandel und finde ihn ein enorm interessantes Problem. Aber ich verstehe Menschen, die nichts mehr davon hören wollen. Es betrifft ja den Alltag aller. Fast jede Handlung verursacht Emissionen. Gleichzeitig sind die damit verbundenen Probleme extrem abstrakt und schwierig. Unser Gehirn scheint nicht dafür gemacht, sie zu lösen.

Inwiefern ist der Klimawandel ein moralisches Problem?

Es geht um soziale Gerechtigkeit, Klimawandel ist das grösste Umverteilungsproblem der Menschheitsgeschichte, das völlig neue Lösungen erfordert. Wir können nicht einfach die ethischen Lösungen der letzten 3000 Jahre Menschheitsgeschichte darauf anwenden.

Was unterscheidet denn Klimawandel von «normalen» ethischen Problemen?

Wenn ich mit dem Velo über das ertreife Feld eines Bauern fahre, um schneller zu Hause zu sein, wissen alle: Das ist moralisch falsch. Nehme ich aber das Auto und fahre auf der Strasse, scheint das moralisch unproblematisch. Doch das Auto produziert Emissionen, die mit den Emissionen anderer Autos Jahrzehnte später und am anderen Ende der Welt Ernteschäden bei Bauern verursachen.

Und warum taugt unsere herkömmliche Ethik nicht für die Lösung solcher Probleme? Unser Hirn und die traditionelle Ethik sind nicht darauf ausgerichtet, über Jahrzehnte hinweg in die Zukunft zu denken

und global Verantwortung zu übernehmen. Wir denken vor allem kurzfristig und nah. Wir reden ja zum Beispiel von Nächstenliebe, nicht von Fernstenliebe.

Kurzfristig und nah beurteilt ist der Klimawandel also überhaupt kein Problem?

Es fällt uns schwer, das gesamte moralische Ausmass zu erkennen. Schnell ins Auge springt die Dimension: Wie weit darf die Menschheit in die Natur einareifen?

«Unser Hirn und die traditionelle Ethik sind nicht darauf ausgerichtet, über Jahrzehnte hinweg in die Zukunft zu denken.»

fen? Dann die Dimension: Heute versus Zukunft. Was dürfen wir unseren Kindern hinterlassen? Immer noch zu wenig Aufmerksamkeit erhält hingegen die globale Dimension: Nord-Süd. Grob gesagt: Der Norden produziert die meisten Emissionen, die aber besonders im Süden zu Klimaschäden führen werden.

Klimaveränderungen gab es schon immer.

Sicher. Sie sind natürlich und müssen nichts Schlechtes sein. Das Problem ist, dass die Erwärmung in den letzten Jahrzehnten zu schnell voranschreitet, was vermutlich für die Menschheit schlechte Folgen haben wird: Dürre, Überschwemmungen, Armut, Auswanderung.

Es gibt Forscher, die diesen menschengemachten Klimawandel bestreiten.

Hier zeichnen die Medien ein verzerrtes Bild. Sie vermitteln immer wieder den Eindruck, als bestünde noch eine ernsthafte Debatte darüber, ob es einen von

Menschen verursachten Klimawandel gibt. Derzeit nehmen über 97 Prozent der Forscher an, dass Menschen den Klimawandel verursachen. Ich persönlich habe noch nie einen Forscher getroffen, der zu den anderen drei Prozent gehört. Die viel interessantere Frage ist ohnehin: Wie gross ist das Ausmass des Wandels?

Darin sind sich Forscher auch nicht einig.

Würden Sie in ein Flugzeug steigen, von dem zehn Prozent der Mechaniker sagen, dass es vermutlich abstürzen wird? Wohl kaum. Weshalb verlangen wir dann von der Klimawissenschaft, dass alle Prognosen übereinstimmen? Die Frage ist: Wie viel Risiko wollen wir eingehen? Es besteht eine kleine Wahrscheinlichkeit, dass alles gut kommt. Es besteht eine grosse Wahrscheinlichkeit, dass der Klimawandel ernste Probleme machen wird. Es besteht eine kleine Wahrscheinlichkeit, dass sich die grosse Katastrophe ereignet. Ich denke, wir sollten selbst diese letzte kleine Wahrscheinlichkeit nicht riskieren und entsprechend handeln.

Warum gehen Politiker nicht nur das kleine, sondern das grosse Risiko ein? Politische Klimakonferenzen scheitern fast immer.

Jede Lösung kostet. Die Menschheit hatte noch nie ein Problem, bei dem sie sich derart global koordinieren musste. Da stellen sich Fragen nach der Fairness.

Zum Beispiel?

Was ist, wenn Europa sich an Klimaschutzziele hält, aber die USA nicht? Müssen wir uns trotzdem an die Abmachungen halten? Müssen wir sie sogar übertreffen, weil die USA ja nicht mitma-

chen? Oder dürfen wir sie ebenfalls brechen, weil die anderen auch nichts tun?

Und wie lautet Ihre Antwort?

Eine klassische Antwort der Ethik lautet: Man muss das Richtige tun, unabhängig davon, was die anderen machen. In diesem Fall würde ich sogar sagen: Wir sollten darüber hinausgehen. Es sind ja nicht nur die USA betroffen, wenn Europa nicht vorwärtsmacht, sondern vor allem die Länder des Südens, die am meisten unter unserem Nichtstun leiden.

Die Länder des Nordens riskieren doch ihr Wirtschaftswachstum, auf dem ihr Wohlstand basiert, wenn sie Emissionen reduzieren.

Das wird überschätzt. Um das Klimaproblem zu lösen, müssten wir nicht zur Steinzeit zurückkehren. Gemäss Studien geht es darum, den Wohlstand leicht weniger schnell wachsen zu lassen, und in keiner Weise um eine Schrumpfung. Ich möchte allerdings hinzufügen, dass dies nicht für Menschen in Armut gilt. Menschen in Armut brauchen Wachstum und verursachen damit auch Emissionen.

Ein Beispiel: Ich wohne in einem gut isolierten Haus und habe kein Auto. Der Nachbar hat zwei Autos und fliegt am Wochenende zum Shopping nach London. Verstehen Sie, wenn ich den Mut verliere und für die nächsten Ferien halt auch in den Flieger steige?

Ja. Aber individuelle Handlungen haben tatsächlich eine Wirkung, auch meine. Ein Forscher hat versucht, es auf den Punkt zu bringen. Er schätzt, dass die Emissionen eines durchschnittlichen US-Amerikaners für das Leiden oder den Tod von ein bis zwei Menschen in der Zukunft verantwortlich sein könnten.

Ermutigend wirkt Ihre Antwort jetzt nicht.

Ich habe eine Doppelrolle. Ich bin Klimathiker und analysiere, wie schwierig diese Situation wirklich ist. Es gibt allen Grund zu Pessimismus, kaum je war ein Problem dazu prädestiniert, schlechter lösbar zu sein. Zugleich ist es unendlich viel wichtiger, dass wir uns gegenseitig motivieren, das Problem zu lösen. Vielleicht können wir ab und zu aufs Auto verzichten. Und viel wichtiger: Wir können uns mobilisieren, das Problem politisch zu lösen.

Aber zurück bleibt das schlechte Gewissen, das immer ein schlechter Motivator ist.

Da bin ich anderer Meinung. Wenn ein schlechtes Gewissen angebracht ist, sollten wir darüber sprechen. Wir müssen es objektiv benennen und nicht die Fakten verzerren. Ich bin zwar kein Theologe, aber kennt nicht die christliche Religion die Perspektive, dass man dem eigenen Fehlverhalten in die Augen schauen kann? Dass wir mit unserer Schuld leben müssen und trotzdem nicht verloren sind? Wenn man Schuld nicht allein tragen muss, kann das befreiend sein und durchaus zum Handeln motivieren.

«Kennt nicht die christliche Religion die Perspektive, dass wir mit unserer Schuld leben müssen und trotzdem nicht verloren sind?»

Dann kann die Theologie Wege aufzeigen, die Handlungsfähigkeiten zurückzugewinnen?

Die säkulare Welt ist nicht an die Idee gewöhnt, dass unser Alltag schuld beladen sein könnte. Meine heisse Dusche am Morgen verursacht Menschenrechtsverletzungen? Alltägliches scheint plötzlich infiziert zu sein mit Mord? Das kann doch nicht sein! Das Christentum hat dagegen immer schon die Aussage gemacht, dass Menschen mit ihren eigenen Unvollkommenheiten vertraut sein sollten. Es zeigt konstruktive Wege, wie wir mit Schuld umgehen können. Wir können sie anerkennen, uns davon befreien lassen und guten Mutes versuchen, unser Verhalten zum Guten zu ändern.

INTERVIEW: REINHARD KRAMM UND FELIX REICH

DOMINIC ROSER, 36

studierte Volkswirtschaftslehre, Philosophie und Politikwissenschaften in Bern. Er war als Doktorand und Post-Doc an den Universitäten Zürich und Graz tätig. Für seine Dissertation «Ethical Perspectives on Climate Policy and Climate Economics» erhielt er 2011 den SIAF Award. Zurzeit ist er Research Fellow in einem Projekt zu Menschenrechten für zukünftige Generationen an der Universität Oxford.

BUCH. Im Herbst erscheint von Dominic Roser und Christian Seidel: «Ethik des Klimawandels. Eine Einführung.» Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

KIRCHE UNTER FREIEM HIMMEL

9

OPEN-AIR-GOTTESDIENSTE/ Wenn der Sommer kommt, geht die Kirche an die frische Luft: Feld-, Wald- und Wiesengottesdienste im Sommer 2013 – von Juli bis September

Die Gottesdienste vom 30. Juni finden Sie unter www.reformiert.info

Gottesdienste Juli

14. Juli	AESCHI-KRATTIGEN 14.00, Berggottesdienst bei der Familie Wittwer, Latreyfenfeld (Suldal); mit Pfr. Hansruedi von Ah, Ad-Hoc-Jodlergruppe, Alphorn und Schwyzerörgeli (Info: 033 654 18 26)
14. Juli	BERN, HEILIGGEIST 10.30, Familiengottesdienst im Bürenpärkli (hinter dem Kirchlichen Zentrum Bürenpark), im Zelt des Theaterzirkus MiNiCirc; mit Pfrn. Andrea Kindler Broder und Team
7. Juli	BERN, MATTHÄUS UND BREMGARTEN 9.30, Gottesdienst im Freien bei der römischen Arena hinter der Matthäuskirche (Rossfeld); mit Pfr. Daniel Ritschard, dem Kirchenchor Matthäus (Leitung: Andrea Fankhauser) und einem Instrumental-Ensemble. Anschl. Apéro
28. Juli	BIBERIST-GERLAFINGEN 11.00, Gottesdienst mit Taufmöglichkeit am fließenden Wasser, beim Brunnen vor dem Kirchgemeindehaus Obergerlafingen SO; mit Pfr. Jürg Kägi. Anschließend Apéro
7. Juli	BIELERSEE, KG PILGERWEG 10.30, Gottesdienst auf Acheren ob Tüscherz; mit Pfr. Beat Allemann und Sascha Andric (Akkordeon). Anschließend einfaches Mittagessen (Info: 032 315 11 39)
7. Juli	BRIENZ 9.30, Seegottesdienst beim Quai in Oberried b. Brienz; mit Pfr. Martin Gauch und der Musikgesellschaft Oberried. Brunch, Festwirtschaft
14. Juli	BURGDORF 11.00, Tipi-Gottesdienst beim Sportplatz Oberburg; mit Pfrn. Ruth Oppliger
7. Juli	DIESSBACH 10.00, Waldgottesdienst mit Taufen beim Waldhaus Diessbach; mit Pfr. Franz Baumann, den Musikgesellschaften Bütigen, Scheuren und dem Männerchor Diessbach
28. Juli	FERENBALM, LAUPEN UND MÜHLEBERG 10.00, Regio-Gottesdienst mit Taufe auf der gedeckten Saabrinne in Gümnen; mit Pfr. Frank Wessler, Gabriela Rüedi (E-Piano) und Daniel Woodtli (Trompete, Flügelhorn). Anschließend Apéro, Bräteln (Info: 031 747 71 28)
21. Juli	FRUTIGEN 14.00, Allianz-Berggottesdienst beim Restaurant Höchst mit EGW Achseten; mit Pfr. P. Bachmann, Pfr. Paul Pieren, Pfr. Urs Hitz. Ab 11:00 Brunch (Info: 033 671 08 08)
7. Juli	GOTTSTATT 9.30, Gottesdienst unter dem Tulpenbaum hinter der Kirche Gottstatt; mit der Trachtengruppe Schwadernau-Scheuren. Anschließend kleiner Apéro.
14. / 21. Juli	9.30, Gottesdienst im Klosterhof
7. Juli	GRINDELWALD 13.00, Gottesdienst beim Bachläger; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele (Info: 033 853 24 56)
12. Juli	19.30 (Freitag), Berggottesdienst auf der Pfingstegg; mit Pfr. Johannes Zimmermann und dem Jodlerclub Grindelwald (Info: 033 853 10 44)
21. Juli	GUGGISBERG 10.30, Ökumenischer Berggottesdienst am Schönenbodenfest des Jodlerclubs Flühblüemli, im Muscherenschlund, Sängernboden; mit Pfr. Ernst Schäfer und Pastoralassistent Hans-Martin Griepier. Anschließend Festprogramm und Festwirtschaft (Verschiebedatum: 28. Juli / Info: 1600)
7. Juli	HUTTWIL 10.00, Gottesdienst auf dem Thomasbödli; mit Pfr. John Weber, Kleininformation Stadtmusik Huttwil. Anschl. Apéro
21. Juli	INS 10.00, Waldgottesdienst mit Taufe im Eisenholz (zwischen Treiten und Finsterhennen); mit Pfr. U. Tobler, dem Jodlerclub Ins und dem Echo vom Muttl
7. Juli	KAPPELEN-WERDT 9.30, Werdtthof-Gottesdienst; mit Pfrn. Hulda Gerber und der Musikgesellschaft Kappelen-Werdthof (Info: 032 392 29 60)
21. Juli	KOPPIGEN 9.30, Dreiblatt-Gottesdienst Gartenbauschule Oeschberg; mit Pfrn. Mélanie Kern, Alphorn-Trio. Anschließend Apéro
14. Juli	LANGNAU, BÄRAU 9.30, Gottesdienst am Wasser mit Taufen, an der Ilfis in Bärau (Brätlistelle der Heimstätte Bärau); mit Pfrn. Annemarie Beer und Daniela E. Wyss (Keyboard). Anschließend Apéro (Info: 034 402 26 07)
7. Juli	LAUTERBRUNNEN, GIMMELWALD 10.30, Skichilbi-Gottesdienst beim Schulhaus; mit Pfrn. Eva Steiner und Christian Abbühl (Akkordeon)
14. Juli	LAUTERBRUNNEN 10.00, Spielplatzgottesdienst (neben der Pfarrhausbaustelle); mit Pfr. Markus Tschanz. Anschließend Bräteln
7. Juli	LAUTERBRUNNEN, WENGEN 14.00, Berggottesdienst auf der Alp Spätenen mit Pfr. Urs Joerg und der Bläsergruppe der Musikgesellschaft Wengen

7. Juli	MEIRINGEN, SCHATTENHALB, HASLIBERG 9.45, Rufenen-Alpgottesdienst mit Taufen, Treffpunkt Postautohaltestelle Gschwandenmad; mit Pfrn. Mirjam Walser
21. Juli	10.00, Berggottesdienst Mägisalp (unterhalb MHB Bergstation); mit Pfrn. Mirjam Walser, Alphorntrio Haslital
7. Juli	MESSEN 10.30, Gottesdienst am Hoffest Chräiebürg; mit Pfr. Christoph Zeller, Musikgesellschaft Messen (Info: 031 765 52 40)
7. Juli	MÜHLEBERG 10.00, Gottesdienst mit Taufen vor der Kirche; mit Pfr. Christfried Böhm. Anschließend Apéro
14. Juli	MÜNSINGEN 10.00, Waldgottesdienst bei der Feuerstelle im Schwandwald; mit Pfrn. Gabriela Allemann und dem Posaunenchor
7. Juli	NIDAU 10.00, Familiengottesdienst mit Taufen im «Weiher» (Lichtung oberhalb Port); mit Pfrn. Eva Joss und Susanna Dill (Akkordeon). Anschließend Apéro (Info: 1600 ab 8.00)
28. Juli	OBERDIESSBACH 9.30, Gottesdienst auf dem Schulhof Brenzikofen; mit Pfr. Daniel Meister, Bläsergruppe. Anschließend Apéro
21. Juli	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst, Mittlist Morgete
14. Juli	REICHENBACH 11.00, Berggottesdienst auf dem Geissboden; mit Pfr. Markus Lemp, Jodlern Edelweiss, Reichenbach, einem Bläserquartett und Jungtrychlern (Info: 033 676 00 88)
7. Juli	RINGGENBERG 11.00, Gottesdienst Alp Horet, Horetchilbi Skiclub Ringgenberg
14. Juli	20.00, Gottesdienst auf dem Kirchenhubel in Goldswil
14. Juli	ROHRBACH, LEIMISWIL, URSENBACH 10.00, Berggottesdienst mit Taufen auf der Käserhausgasshöhe, Leimiswil; mit Pfr. Samuel Reichenbach, Musikgesellschaft Ursenbach (Info: 062 965 11 76 und 062 965 15 44)
7. Juli	RÜDERSWIL 10.00, Gottesdienst auf der Lehnegg; mit Pfr. Martin Benteli und dem Jodlerclub Neumühle-Zollbrück
14. Juli	RÜEGSAU 9.30, Waldgottesdienst im Zantihanser; mit Pfrn. Brigitte Frey, Bläsergruppe der Musikgesellschaft Hasle-Rüegsau
7. Juli	RÜSCHEGG UND SCHWARZENBURG 10.00, Waldgottesdienst für Gross und Klein im Sandgrubenhölzli; mit Pfr. Hans-Christoph Jost, Pfrn. Linda Peter und dem Posaunenchor Rohrbach. Anschl. Wurst vom Grill (Info: 1600)
7. Juli	SCHLOSSWIL-OBERRHÜNGEN 10.00, Berggottesdienst auf Aebersold, Ringgis; mit Pfrn. Renate Zürcher (Bowl), Pfr. Beat Weber (Linden), Alphornbläser-Vereinigung Emmental, Musikgesellschaft Linden, Bergkameraden Konolfingen. Anschl. Bräteln (Info: 1600-1)
28. Juli	10.00, Jazz-Gottesdienst im Pfarrhof Schlosswil; mit Pfr. Res Rychener und den Alpine Hot Sounds. Anschl. Apéro, Bräteln
28. Juli	SPIEZ 11.15, Kurzgottesdienst am Strandweg Spiez-Faulensee, beim Kinderspielplatz (Info: 033 654 21 34)
7. Juli	THIERACHERN 10.00, Waldgottesdienst Haltenrainwald; mit Pfrn. Nicole Schultz Schibler, Musikverein Uetendorf. Anschl. Apéro (Info: 1600)
7. Juli	UNTERSEEN 10.00, Seegottesdienst, Neuhaus; mit Pfr. Theo Ritz und dem Oberländerchorli
7. Juli	UTZENSTORF 9.30, Ökumenischer Gottesdienst im Hof des Möslisentrums; mit Pfr. Reto Beutler, Priester Donsy, Berkant Nuriev (Piano) und Eveline Eichenberger (Klarinette). Anschließend Apéro
1., 8., 15., 22.	WICHTRACH 9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit der Musikgesellschaft Oppligen (Leitung: Christian Lüthi)
29. Juli	9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit dem Paul Jutzi-Ensemble *zwischen Wichtrach und Oppligen, Kiesen

Gottesdienste August

11. August	AARWANGEN 9.30, Gottesdienst auf dem Festgelände Muemetu-Chilbi; mit Pfr. Bernard Kaufmann und Barbara Sägesser (Klavier)
18. August	10.00, Berggottesdienst mit Taufen auf dem Muniberg; mit Pfr. Christian Refardt und der Musikgesellschaft Aarwangen
25. August	BERN, BÜMPLIZ 11.00, Familiengottesdienst beim Hornusserhüsi, Waldrand Matzenried; mit Pfrn. Cornelia Nussberger, Pfr. Stefan Schwarz, Musikgesellschaft Frauenkappelen. Anschl. Grillieren und Spiele für Gross und Klein (Info: 031 926 13 37)
25. August	BERN, HEILIGGEIST 10.30, Sommerfest-Gottesdienst mit Taufen im Bürenpärkli (hinter dem Kirchlichen Zentrum Bürenpark); mit Pfrn. Andrea Kindler Broder und Pfr. Andreas Nufer

11. August	BERN, MATTHÄUS UND BREMGARTEN 10.00, Aare-Gottesdienst, Familienfeuerstelle Pumpwerk Seftau, Ländli; mit Pfr. Alain Calame, Dorfmusik Bremgarten
25. August	BERN, PETRUS 9.30, Gottesdienst in der Stadtgärtnerei; mit Pfr. Daniel Ficker Stähelin, Jodlerclub Berna (Info: 031 350 43 01)
1. August	BIBERIST-GERLAFINGEN 10.00, Ökumenischer Gottesdienst zum Bundesfeiertag für Biberist, Derendingen und Zuchwil, beim Reservoir Bleichenberg (Festzelt), Biberist SO; mit Jonas Motschi, Leiter des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit
11. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst vor dem APH Bad Ammannegg; mit Pfrn. Dorothea Neubert, kath. Gemeindeführer Stefan Keiser, Posaunenchor Biberist-Gerlafingen
18. August	BIELERSEE, KG PILGERWEG 11.00, Inselgottesdienst, Pavillon Petersinsel; mit Pfr. Martin Koelbing und Willi Rechsteiner, Musik. Anschließend Apéro
25. August	11.00, Bergpredigt, Skihütte Spitzberg, anl. Turmvereinfest Twann; mit Pfr. Eric Geiser. Anschl. einfaches Mittagessen
18. August	BLEIENBACH 9.30, Waldgottesdienst bei der Waldhütte Bleienbach; mit der Musikgesellschaft Bleienbach. Anschließend Apéro
18. August	BLUMENSTEIN 11.00, Bergpredigt Oberwirtneren; mit Pfr. Ovid Leliuc. Kinderhütendienst während der Predigt (Info: 033 356 41 81)
11. August	BÜRGLEN 10.00, Gottesdienst mit Taufen, Sandgrube Brügg; mit Pfr. Ueli von Känel, Pfr. Jean-Eric Bertholet, Musikgesellschaft Brügg
18. August	10.30, Gottesdienst mit Taufen, Waldhaus Studen Jensberg; mit Pfr. Ueli von Känel und dem Jodlerclub Zytroseli, Studen
18. August	BURGDORF 10.30, Gottesdienst im Meiefeld; mit Pfr. Manuel Dubach und einer Bläsergruppe der Stadtmusik Burgdorf
11. August	EGGIWIL, TRUB, TRUBSCHACHEN 10.30, Berggottesdienst auf Geissshullen, Bergrestaurant Erika; mit Pfr. Ueli Schürch und musikalischer Begleitung
11. August	ERLACH-TSCHUGG 10.00, Gottesdienst mit Taufen, Camping Erlach; mit Pfrn. Irmela Moser, Musikgesellschaft Erlach. Anschließend Apéro
18. August	10.30, Gottesdienst Tierpark, Klinik Bethesda, Tschugg; mit Pfrn. Johanna Fankhauser, Fahnschwinger. Anschl. Apéro
4. August	FERENBALM 19.30, Openair-Gottesdienst im Dorfzentrum, vis-à-vis altes Schulhaus Gammen; mit Pfr. Frank Wessler, Alphornmusik Nicolas Clément und Hermann Stucky
25. August	9.45, Althaus-Predigt mit Taufe, Jerisberghof; mit Pfr. Frank Wessler und der Musikgesellschaft Ferenbalm
25. August	FRAUENKAPPELEN 11.00, Waldgottesdienst mit Taufe in Matzenried; mit Pfr. Stefan Schwarz, Pfrn. Cornelia Nussberger, Musikgesellschaft Frauenkappelen
4. August	FRUTIGEN 14.00, Ökumenischer Gottesdienst beim oberen Seeli Elsigental; mit Pfr. Dietmar Thielmann, Gemeindeleiterin Antonie Aebersold (Info: 033 671 06 06 oder 033 671 01 07)
11. August	14.00, Berggottesdienst auf der Alp Gungg; mit Pfr. Christian Gantenbein (Info: 033 671 07 07)
18. August	14.00, Berggottesdienst auf der Alp Gehrenen; mit Pfr. Urs Hitz (Info: 033 671 08 08)
25. August	14.00, Berggottesdienst auf der Metsch; mit Pfr. Urs Hitz (Info: 033 671 08 08)
11. August	GOTTSTATT 9.30, Gottesdienst unter dem Tulpenbaum hinter der Kirche Gottstatt; mit der Trachtengruppe Schwadernau-Scheuren. Anschließend kleiner Apéro
25. August	10.00, Ökumenische Feier mit Taufen, Riedrain in Safnern; mit der Pfarrei Christ-König, dem Verschönerungsverein, Musikgesellschaft Safnern. Anschließend Wurst vom Grill
11. August	GUTTANNEN 10.00, Gottesdienst beim Trog im Boden-Derfli; mit Pfrn. Hélène Ochsenbein und Reto Schläppi (Alphorn). Anschließend Picknick. Um 9.00 Wanderung von Guttannen nach Boden (Info: 033 973 12 09)
11. August	GRENCHEN-BETTLACH 10.00, Ökumenischer Berggottesdienst auf dem Stierenberg
11. August	GRAFENRIED 10.00, Schloss-Gottesdienst im Schlosshof Fraubrunnen; mit Pfr. Philipp Bernhard und den Bärebach-Musikanten. Anschließend Apéro (Info: 031 767 97 70)
4. August	GRINDELWALD 13.00, Berggottesdienst auf der First; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele (Info: 033 853 24 56)
25. August	14.00, Berggottesdienst auf der grossen Scheidegg; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele (Info: 033 853 24 56)
25. August	HILTERFINGEN 10.30, Bergpredigt auf der Hubelweid in Heiligenschwendi; mit Pfrn. Astrid Maeder, Vorbereitungsteam, Bläsergruppe des Musikvereins Heiligenschwendi. Anschließend Apéro
18. August	HINDELBANK 10.00, Waldgottesdienst in Bärswil; mit Pfr. Christian C. Adrian und der New Brass Band Hindelbank. Anschließend Apéro

4. August	HUTTWIL 10.00, Gottesdienst Weidepavillon Salze; mit Pfr. Peter Käser, Kleinformant der Stadtmusik Hutwil. Anschliessend Apéro
11. August	INNERKIRCHEN 10.00, Alpgottesdienst mit Taufe im Gental; Jodlerduett Margrit, Peter Amacher, Schwanden. Anschl. Imbiss (Info: 1600)
4. August	INS 10.00, Gottesdienst beim Schützenhaus Müntschemier; mit Pfr. Ueli Tobler und dem Gemischten Chor Müntschemier
18. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst beim Ankerhaus Ins; mit Pfrn. S. Käser Hofer, Pfr. M. Brefin, Gemeindeleiter E. Jost und dem Männerchor Ins-Brüttelen. Anschliessend Apéro
25. August	10.00, Gottesdienst in Gäserz bei Brüttelen; mit Pfr. U. Tobler und dem Männerchor Ins-Brüttelen
4. August	JEGENSTORF-URTENEN 9.30, Schlossgottesdienst im Schlosspark Jegenstorf; mit Pfr. A. Aeppli, Musikgesellschaft Jegenstorf. Anschl. Früchte-Bowle
11. August	9.30, Gottesdienst auf dem Bauernhof Schürgut, Familie Schneider, Mattstetten; mit Pfr. D. Gerber
18. August	KAPPELEN-WERDT 10.00, Waldgottesdienst Waldhaus Burgergemeinde; mit Pfrn. Hulda Gerber, Jugendmusik Kappelen-Werdt. Anschl. Bratwurst, Kaffee und Kuchen (Info: 032 392 29 60)
25. August	KERZERS 9.30, Gottesdienst in Wileroltigen; Daniel Schmid Ensemble
18. August	KIRCHDORF 10.00, Lindenpredigt, Kirchdorf, Musikgesellschaft Gerzensee
25. August	10.00, Wartwaldpredigt, Uttigen; mit Pfr. Samuel Glauser und der Musikgesellschaft Uttigen
25. August	KÖNIZ, LIEBEFELD 10.00, Kirchplatz-Gottesdienst unter den Platanen der Thomaskirche; mit Katechetin M. Werthmüller, Pfr. H. Ryser, 7. Kl. KUW, Musikgesellschaft (J. Danuser, Posaune, B. Beyeler, Trompete). Anschliessend Apéro (Info: 031 971 61 00 und 033 222 50 87)
18. August	KÖNIZ, OBERWANGEN UND NEUENEGG 10.30, Feldgottesdienst b. Schulhaus Thörishaus; mit Pfr. M. Gerber, Musikgesellschaft Thörishaus, 8.30–10.15 Morgenessen i. d. Aula, Trachtengruppe Thörishaus (Info: 031 981 32 32)
18. August	KONOLFINGEN 10.00, Allianz-Gottesdienst beim Parkhotel Schloss Hünigen (Info: 031 791 04 49)
4. August	KOPPIGEN 10.30, Gartengottesdienst, Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus; mit Pfr. Martin Walsler und dem Posaunenchor Rüedisbach
18. August	10.30, Waldgottesdienst in Alchenstorf; mit Pfr. Ronny Künzi, Gesang, Festwirtschaft Jodlerclub Bärgrünelli Koppigen
11. August	KRAUCHTHAL 10.00, Forsthausgottesdienst Forsthaus Hettiswil; Musikgesellschaft Krauchthal. Anschl. Imbiss vom Grill (Info: 1600)
1. August	LAUTERBRUNNEN 11.00, Familiengottesdienst im Eyelti; mit Pfr. Markus Tschanz, Jodlerduett Margrit Amacher, Manuela Kuster und Armin Sigrist (Alphorn). Anschliessend Apéro
4. August	LÜTZELFLÜH 10.00, Bergpredigt auf dem Ramisberg; mit Pfrn. Ursula Fankhauser, Posaunenchor Brass Band Lützelflüh-Grünenmatt. Anschliessend einfaches Mittagessen
25. August	10.00, Familiengottesdienst beim KGH Grünenmatt; mit Pfr. Ingo Koch, Musikgesellschaft Grünenmatt-Waldhaus. Anschliessend Grillieren (Fleisch bitte selber mitbringen)
4. August	MEIRINGEN, SCHATTENHALB, HASLIBERG 10.30, Berggottesdienst mit Taufen im Gschwandenmad (Rosenlaui, Reichenbachtal); mit Pfr. Markus Vögli und dem Jodlerclub Meiringen
4. August	MESSEN 10.30, Gottesdienst am Waldfest Brunnenenthal; mit Pfr. Christoph Zeller, Männerchor Brunnenenthal, Büren zum Hof
18. August	10.00, Familiengottesdienst am Spielplatzfest, Messen; mit Pfr. Christoph Zeller, Chinderchörli Diemerswil und Kids-Treff (Info für beide Gottesdienste: 031 765 52 40)
18. August	MÜNSINGEN 10.00, Waldgottesdienst bei der Feuerstelle im Schwandwald; mit Pfr. Claude Belz und dem Musikverein
25. August	9.30, Gottesdienst im Garten Psychiatriezentrums Münsingen; mit Pfr. Philippe Ammann und Posaunenchor
11. August	MURI-GÜMLIGEN 10.00, Gottesdienst mit Taufen im Bodenacher an der Aare; mit Pfr. Christoph Knoch, Jodlerclub Aaretal-Gümligen
18. August	NEUENEGG 10.30, Gottesdienst mit Taufen beim Schulhaus Stucki; mit Pfrn. U. Löffler, Pfrn. Maja Petrus, Dorfmusik Thörishaus, 8.30, Zmorge in der Aula Schulhaus Stucki, serviert von der Trachtengruppe Thörishaus (Info: 031 981 32 32)
18. August	NIDAU 10.00, Gottesdienst auf dem Birlig (zw. Ipsach / Bellmund); mit Pfrn. A. Allemann-Schärer, Musikgesellschaften Bellmund, Sutz-Lattrigen. Kinderprogr. während Predigt. Anschl. Apéro
11. August	OBEDISSBACH 10.00, Gottesdienst im Teufmoos, Freimettigen; mit Pfr. Hans Zaugg, Bläsergruppe. Anschliessend Getränke
18. August	9.30, Gottesdienst Festzelt Sportplatz Leimen, anl. Eröffnungsfeier Sportplatz; mit Pfr. Daniel Meister, Jodlerclub Fluebuebe
25. August	10.00, Gottesdienst auf Aeschlenalp; mit Pfr. Hans Zaugg und dem Musikverein Bleiken. Anschl. Picknick und Grillieren
11. August	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst, Urscher

4. August	REICHENBACH 11.00, Berggottesdienst auf Allmi; mit Pfr. Markus Lemp, Jodlern Blüemisalp, Alphorn-Duo (Info: 033 676 00 88)
25. August	11.00, Berggottesdienst Senggi am Niesen; mit Pfrn. Barbara Zanett, Jodler-Duett, Alphorn-Duo (Info: 033 676 29 25)
4. August	RINGGENBERG 11.00, Gottesdienst Alp Lorbach an der Lombachchilbi des Jodlerklubs Ringgenberg-Goldwil (Verschiebedatum 11. August)
11. August	RÜDERSWIL 9.30, Riedbergpredigt; mit Pfr. Marcel Schneider, Musikgesellschaft Zollbrück. Anschliessend Bräteln (Info: 1600)
4. August	RÜEGGISBERG 10.00, Gottesdienst beim Tavel-Denkmal; mit Pfr. Hajes Wagner, Alphorntrio Waldecho, Treichlerclub Oberbalm
18. August	10.00, reg. Gottesdienst, Klosterruine Rüggisberg; mit Pfr. Hajes Wagner, Musikgesellschaft Rüggisberg. Anschl. Apéro (Info für beide Gottesdienste 031 809 03 22)
4. August	SCHLOSSWIL-OBERHÜNIGEN 10.00, Sommerfest-Gottesdienst, b. Schulhaus Oberhünigen; mit Pfr. Res Rychener, Hans Wyss /Aareländer Musikanten
11. August	10.00, Alleepredigt im Schlossgarten, Schlosswil; mit Pfr. Res Rychener und dem Jodlerklub Biglen. Anschliessend Apéro
25. August	SCHÜPFEN 10.00, Aussendorfgottesdienst in Winterswil, Schüpfen; mit Pfarrteam, Brassquartett Schüpfen. Anschliessend Apéro (Info: 031 879 11 30)
18. August	SEEDORF 10.00, Familiengottesdienst mit Taufen, Bürgerwaldhaus Frienis-bergwald; mit Pfrn. Verena Schlatter, Katechetin Sabine Eggmann, Kindern der 3. Klasse, Jungschar-Team, Musikgesellschaft Baggwil-Lobsigen. Anschl. Bräteln (Info: 032 530 25 27)
18. August	SIGRISWIL 11.00, Justistalgottesdienst auf Büffelboden; mit der Musikgesellschaft Merligen. Anschliessend Verpflegung aus dem Rucksack (Info: 033 251 15 28)
4. August	SISELEN-FINSTERHENNEN 9.30, Gottesdienst am 75-Jahr-Jubiläum der Musikgesellschaft Siselien; mit Pfrn. Christine Dietrich, der Musikgesellschaft Siselien (Leitung: W. Probst) und musikalischen Gästen
25. August	10.00, Gottesdienst mit Taufe beim Waldhaus Siselien; mit Pfrn. Christine Dietrich
11. August	SPIEZ 9.30, Gottesdienst im Schlossohof Spiez
18. August	9.30, Gottesdienst bei der Schiffflände Einigen
25. August	11.15, Kurzgottesdienst am Strandweg Spiez-Faulensee, beim Kinderspielplatz (Info für alle drei Gottesdienste: 033 654 21 34)
18. August	STETTLEN, BOLLIGEN 10.00, Schwandwaldgottesdienst, Deisswil bei Stettlen; mit Pfr. Chr. Jungen und Pfarrkollegin aus Bolligen
11. August	STEFFISBURG 10.00, Lindengottesdienst am Stütz, Bauernhof Fam. Dummermuth; mit Pfr. Kurt Bienz, Pfr. Thomas Bornhauser, Blaukreuzmusik, Jodlerklub Steffisburg. Anschliessend Teilete
25. August	10.00, Ballonfestgottesdienst neben der Dorfkirche; mit Pfr. Lukas Mühlem, Pfr. Thomas Bornhauser und Ruth Blaser. (Info für beide Gottesdienste 033 437 29 56)
11. August	TÄUFFELEN 10.00, Gottesdienst mit Taufe, beim Schützenhaus Epsach; mit Pfr. Cédric Rothacher und dem Jodlerchörli Epsach
25. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst unter der Linde neben Kirche und altem Pfarrhaus; mit Pfarrleiter Eberhard Jost, Pfrn. Mariette Schaeren und Musik. Anschl. Apéro
11. August	THIERACHERN 10.00, Waldgottesdienst im Haltenrainwald; mit Pfrn. Barbara Klopfenstein, Pfr. Andreas Schibler und der Musikgesellschaft Thierachern. Anschliessend Apéro (Info: 1600)
18. August	9.30, Bauernhof-Gottesdienst bei Fam. Joss-Lanz, Uetendorf; mit Pfr. Erich Wittwer, Männerchor Uetendorf
25. August	10.00, Festgottesdienst zum Kanderjubiläum mit Sichlete der Trachtentanzgruppe Thierachern im Festzelt auf der Kandermatte, mit dem ganzen Pfarrteam
18. August	UNTERSEEN 10.00, Dreispitz-Gottesdienst; mit Pfrn. Eva Steiner und der Musikgesellschaft Stadtmusik Interlaken Unterseen
11. August	UTZENSTORF 9.30, Steinerhof-Gottesdienst; mit Pfr. Reto Beutler und dem Quintetto Mortale. Anschliessend Apéro
18. August	9.30, Landshut-Gottesdienst; mit Pfr. Pascal Ramelet und der Musikgesellschaft Frohsinn. Anschliessend Apéro
18. August	WALPERSWIL-BÜHL 10.00, Waldgottesdienst bei der Waldhütte in Bühl; mit Pfr. Stefan Dietrich, Jugendmusik Walperswil (Leitung: Kurt Roth). Anschliessend gemütliches Beisammensein
11. August	WASEN, LANGNAU 10.30, Berggottesdienst auf der Lüderenalp, Wasen
5. August	WICHTRACH 9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit dem Posaunenchor Münsingen
12./19. August	9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit der Musikgesellschaft Wichtrach * zwischen Wichtrach und Oppligen, Kiesen
4. August	WOHLEN 10.00, Gottesdienst am Waldrand, Gelände der Burggraben-Chilbi in Uettligen; mit Pfr. Daniel Hubacher und der Musikgesellschaft Uettligen (Leitung G. Kunz)

WORB	
18. August	9.30, Gottesdienst am Brunnen im Kirchhof Worb; mit Pfrn. Eva Koschorke und dem Brass Band Posaunenchor
18. August	WYNIGEN 10.00, Allianzgottesdienst auf dem Oberbühelchnubel mit Kinderprogramm der Sonntagsschule, gemeinsam mit der EMK Breitenegg; mit Pfr. Gian-Enrico Rossi, Thomas Lerch, Kirchenchor Wynigen und dem Posaunenchor Rüedisbach. Anschliessend Bräteln

Gottesdienste September

1. Sept.	AETINGEN-MÜHLEDORF 10.30, Sichelengottesdienst in der Scheune von Rolf und Silvia Meister in Küttigkofen; mit Pfr. Lorenz Schilt
1. Sept.	BERN, BÜMPLIZ 10.00, Arena-Gottesdienst vor dem Kirchlichen Zentrum Chleehus; mit Katechetin Monika Di Muro, Pfr. Martin Schranz und der Brassband BrassoDio
15. Sept.	BRIENZ 12.00, Berggottesdienst auf der Gummenalp (Hofstetten b. Brienz); mit Pfr. Martin Gauch. Musikalische Unterhaltung, Festwirtschaft, Stecken
15. Sept.	BURGDORF 14.00, Bettag-Gottesdienst im Bärewald; mit Pfr. Roman Häfliger
8. Sept.	EGGIWIL UND SCHANGNAU 10.00, Berggottesdienst auf dem Wachthubel; mit Pfr. Ueli Schürch, Jodlerklub Siehen. Anschl. Kaffee, Tee und Züpfle
15. Sept.	ERISWIL 14.00, Ahorn-Berggottesdienst; mit Pfrn. Marianne Aegerter, Pfr. Thomas Heim, dem Jodlerchörli Eriswil, einer Bläsergruppe der Musikgesellschaft Eriswil und Alphornbläsern
15. Sept.	FRUTIGEN 14.00, Berggottesdienst auf der Wyssenmatti; mit Pfr. Christian Gantenbein (Info: 033 671 07 07)
15. Sept.	14.00, Berggottesdienst auf Eggweid; mit Pfr. Dietmar Thielmann (Info: 033 671 06 06)
1. Sept.	GRENCHEN-BETTLACH 10.00, Ökumenischer Gottesdienst Bauernhof Bettlach
1. Sept.	11.15, Ökumenischer Erntedank-Gottesdienst, Kapelle Staad
22. Sept.	GRAFENRIED 10.00, Erntedank-Gottesdienst, Bauernhof Fam. Messer, Zauggenried; mit Pfr. P. Bernhard, Jodlerchörli Kernnenried-Zauggenried. Anschl. Imbiss, Dorffrauenverein (Info: 031 767 97 70)
8. Sept.	GRINDELWALD 14.00, Berggottesdienst auf Alpigen; mit Pfr. J. Zimmermann
22. Sept.	11.30, Berggottesdienst auf dem Männlichen; mit Pfr. J. Zimmermann. Musikgesellschaft Grindelwald (Infos: 033 853 10 44)
1. Sept.	KONOLFINGEN 10.00, Ökumenischer Gottesdienst im Holz (Hazienda), Niederhünigen (Info: 031 791 04 49)
8. Sept.	KOPPIGEN 9.30, Gottesdienst im Festzelt hinter der Kirche zum Jubiläum «50 Jahre EHC Koppigen»; mit Pfrn. Mélanie Kern
15. Sept.	LANGNAU 13.15, Gottesdienst mit Taufen auf der Hochwacht, Langnau; mit Pfr. Roland Jordi, Pfrn. Annemarie Beer und dem Jodlerclub Hühnerbach, Leitung: B. Zaugg (Info: 034 402 30 70)
1. Sept.	LAUPEN 10.30, Erntedankgottesdienst auf einem Bauernhof in Kriechenwil; mit Pfr. Konrad Bühler, Musikgesellschaft Laupen-Mühleberg. Anschliessend Bräteln (Info: 031 747 71 28)
22. Sept.	LAUTERBRUNNEN-MÜRREN 10.30, Berggottesdienst auf dem Allmendhubel; mit Pfrn. Eva Steiner und dem Jodlerklub Stechelberg
1. Sept.	MESSEN, UTZENSTORF, GRAFENRIED, BÄTTERKINDEN 10.00, Reg. Gottesdienst mit Stationenweg (Start: Kirche Messen) Wanderung zum Forsthaus; mit Pfr. C. Zeller, Pfr. R. Beutler, Pfr. P. Bernhard, Pfr. S. Afolter (Info: 031 765 52 40)
1. Sept.	MÜNSINGEN 10.00, Hornpredigt auf dem Horn in Trimstein; mit Pfr. Andreas Lüdi und dem Gemischten Chor Trimstein
1. Sept.	NEUENEGG 9.30, Gottesdienst-Wanderung (Start: Kirche Neuenegg) 10.30, Gottesdienst in der Tannholzweid; mit Pfr. Fred Aellen (Info: 031 741 01 17 ab 8.00)
1. Sept.	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst, Rossberg
1. Sept.	SIGNAU UND BOWIL 10.00, Gottesdienst auf Steinen b. Signau; mit Pfrn. Renate Zürcher, Pfr. Stephan Haldemann, Musikgesellschaft Schüpbach
1. Sept.	THIERACHERN 17.00, Jazz-Gottesdienst im Eichberg; mit Pfr. Erich Wittwer und der Frytlig Dixieland Jazzband. Anschl. Apéro (Info: 1600)
8. Sept.	TRUB 10.30, Berggottesdienst auf der Gmein; mit Pfr. Felix Scherrer und Bläserensemble. Anschliessend Bräteln (Info: 1600)
15. Sept.	WASEN 14.00, Bettagsgottesdienst auf der Hinterarnalp; Musikgesellschaft Wasen
8. Sept.	WORB 10.30, Ökumenischer Gottesdienst b. d. Friedenslinde Dentenberg; u.a. mit Pfr. Stefan Walchli, Jugendblasorchester Worb

Die bunten Seiten der Kirche

BILDERBUCH/ Kirchengeschichte ist langweilig und ganz sicher nichts für Kinder, mögen viele Leute denken. Doch da irren sie sich.

Wer ist seit 2000 Jahren unterwegs? Wandergesellen? Zirkusleute? Fahrende? Nein – gemeint ist mit dem Buchtitel «2000 Jahre unterwegs» die Christenheit.

Der pensionierte Burgdorfer Pfarrer Jürg Häberlin hat die gesamte Kirchengeschichte von der Bekehrung des Paulus kurz nach Jesu Tod bis hin zum Wirken des afroamerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King auf rund siebenzig Buchseiten komprimiert, kindgerecht aufbereitet und mit selbst gemalten Aquarellen illustriert. Ein vergleichbares Werk findet sich in der deutschsprachigen Religions- und Kirchenliteratur kaum. Zwar gebe es, wie der emeritierte Berner Kirchengeschichtspräsident Rudolf Dellsperger festhält, illustrierte Kinder- und Jugendbücher zu einzelnen Gestalten oder Themen der Kirchengeschichte, «aber wohl nur wenige Darstellungen, welche die Gesamtentwicklung in ihren Grundzügen nachzeichnen».



Bissige Fasnachtsspiele in den 1520er-Jahren öffneten in Bern der Reformation die Tür

VORMALS. Gewidmet hat Jürg Häberlin das Buch seinen Grosskindern, doch lohnt es sich auch für Erwachsene, einen Blick in das Werk zu werfen – und leicht kann man dabei hängen bleiben und entdecken, dass Kirchengeschichte, die einem bisher wohl eher fremd war, sehr wohl spannend sein kann, wenn sie einem mundgerecht serviert wird.

Was es da nicht alles gibt: Den römisch-jüdischen Christenhasser Saulus, der in einer dramatischen Vision die

«Wenn ich wissen will, wo ich mich befinde, muss ich wissen, wo ich herkomme.»

JÜRGEN HÄBERLIN

Stimme des Auferstandenen hört und daraufhin unter dem neuen Namen Paulus zu einem der eifrigsten Verfechter der christlichen Sache wird. Den jungen Edelmann Franz von Assisi, der dem Reichtum radikal absagt und von da an ein Leben in fröhlicher Armut führt. Den Augustinermönch Martin Luther, der nach heftigem inneren Ringen eine neue Gottesvorstellung entwickelt, weg vom richtenden, hin zum vergebenden Gott. Den legendären irischen Wander-

mönch Beatus, der am Thunersee einst einen Drachen vertrieben haben soll. Den Einsiedler Niklaus von Flüe, der die zerstrittene alte Eidgenossenschaft allein mit seiner Weisheit wieder eint. Fasnachtsspiele in Bern, die das üppige Leben der Priesterschaft anprangern und der bernischen Reformation den Weg bereiten. Den Urwald doktor Albert Schweitzer, der zu einem respektvollen Umgang mit dem Leben aufruft. Und viele kirchliche Gestalten und Begebenheiten mehr, die in den vergangenen zwei Jahrtausenden eine prägende Rolle gespielt haben.

FRÜHER. «Wenn ich wissen will, wo ich mich befinde, muss ich wissen, wo ich herkomme», begründet Jürg Häberlin den Nutzen der Historie. Das Interesse an dieser Materie habe bereits sein Vater in ihm geweckt. Zum Beispiel, wenn er von Wilhelm Tell und den anderen eidgenössischen Heldengestalten erzählte. Oder wenn er mit dem Sohn eine historische Stätte aufsuchte, etwa das ehemalige Schlachtfeld von Neuenegg, wo die Berner 1798 gegen die eindringenden Franzosen kämpften. Jürg Häberlin übertrug seine Begeisterung für Historisches später

auch auf die Kirchengeschichte, und nach seiner Pensionierung als Pfarrer beschloss er, etwas davon an seine Enkelkinder weiterzugeben. So entstand die Idee zu einem kirchenhistorischen Bilderbuch.

EINST. Für das Original benutzte der Autor einen Malkizzenblock, dessen Querformat sich im veröffentlichten Buch widerspiegelt. Die Aquarelle sind in einem kindgerechten, liebevollen Stil gehalten, die Texte von Hand in schöner Blockschrift verfasst. Häberlin wollte möglichst authentisch zeichnen, bis hin zur originalen Form eines altrömischen Bettes. Zuweilen musste er intensiv recherchieren, bis er Vorlagen fand, an denen er sich orientieren konnte.

Seit Kurzem ist der Band nun fertig und auf dem Markt, den Weg zu den Enkelkindern des Verfassers hat er natürlich auch schon gefunden. Und die Nagelprobe bereits bestanden: «Der Älteste tat so, als wollte er nicht zuhören, als ich daraus zu erzählen begann, und sonderte sich demonstrativ ab – aber er hat die Ohren gut gespitzt», sagt Häberlin. **HANS HERRMANN**

«2000 JAHRE UNTERWEGS». Jürg Häberlin. 70 Seiten, Berchtold-Haller-Verlag, Fr. 28.50.



JÜRGEN HÄBERLIN, 67

ist in Bern geboren und aufgewachsen. Evangelisch-reformierte Theologie studierte er in seiner Heimatstadt und in Tübingen. Es folgte ein einjähriger Studienaufenthalt in den USA, danach das erste Pfarramt in Limpach. 1979 kam er als Pfarrer nach Burgdorf, wo er nach seiner Pensionierung heute noch lebt. Zu seinen Leidenschaften gehören das Zeichnen und Aquarellieren. Dieses Talent hat er vom Vater ererbt. **HEB**

SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

LORENZ MARTI ist Publizist und Buchautor



Petrarca oder: Wie Berge flach werden

MÜHE. Die Berge haben für Wanderer viele Vorteile, aber auch einen gravierenden Nachteil: Der Weg hinauf ist meist steil, der Aufstieg entsprechend anstrengend. Doch flache Berge gibt es leider keine, die Mühe gehört nun mal dazu. Aber es lohnt sich, denn weit oben eröffnet sich eine ganz besondere Welt. Bis ins Mittelalter haben die Menschen die Berge gemieden, weil sie in der Abgeschiedenheit von Felsen, Eis und Schnee Dämonen und böse Geister vermuteten. Dann kam der humanistische Dichter Francesco Petrarca. Er wollte es wissen und stieg auf einen Gipfel.

NEUZEIT. Petrarca lebte im 14. Jahrhundert, und sein Berg war der Mont Ventoux im südlichen Frankreich. Zu seiner Zeit war es höchst ungewöhnlich, dass da einer ohne Notwendigkeit, einfach nur aus Interesse, so hoch hinauswollte. Würden sich die Berggeister rächen? Petrarca glaubte nicht an solch dunkle Mächte. Er schätzte die Natur, wollte sie erleben und erkunden. Seine Bergwanderung markiert kulturhistorisch den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

AUSSICHT. In einem langen Brief protokollierte der Dichter seine Erlebnisse. Schon die Auswahl seiner Gefährten bereitete ihm Schwierigkeiten. Der eine war ihm zu geschwätzig, der andere zu schweigsam, ein Dritter zu dick und ein Vierter zu dünn. Die Wahl fiel schliesslich auf seinen jüngeren Bruder. Dieser war konditionell allerdings stärker und wählte den direkten Aufstieg, während Petrarca etliche Schlaufen machte und sich dabei mehrmals verirrte. Oben angekommen, war er ziemlich erschöpft, aber auch überwältigt von der uneingeschränkten Rundschau. Er setzte sich auf einen Stein, zog die «Confessiones» von Augustinus aus der Tasche und las ein paar zufällig aufgeschlagene Sätze. Die Landschaft verschmolz mit den Worten zu einem Erlebnis, das ihn zutiefst bewegte.

BRIEF. Petrarca's Brief ist der erste Bericht einer freiwilligen Bergwanderung. Seine Besteigung des Mont Ventoux im Jahre 1336 gilt als Geburtsstunde des Alpinismus. Dabei ging es ihm nicht um eine sportliche Spitzenleistung, sondern um neue Perspektiven für sein Leben, die er sich vom Aufstieg auf den Gipfel erhoffte. Er wollte nicht nur den Berg, sondern auch sich selbst näher kennenlernen.

ZAUBER. Eines konnte Petrarca nicht wissen: Wenn er besser auf seinen Begleiter geachtet hätte, wäre ihm der Aufstieg nicht so schwergefallen. Nach einer Studie des Hirnforschers James Coan schaffen Menschen den Weg auf den Gipfel nämlich leichter, wenn sie mit andern unterwegs sind. Alleine empfinden sie den Berg als steiler, als wenn ein Freund oder eine Freundin dabei ist. Je länger und je besser man sich kennt, umso flacher erscheint der Anstieg. Das ist der Zauber der Freundschaft: ein Berg, der flach wird.



ABC DES GLAUBENS/ «reformiert.» buchstabiert Biblisches, Christliches und Kirchliches – für Gläubige, Ungläubige und Abergläubige.

RECHTFERTIGUNG

Sich ständig rechtfertigen zu müssen, das heisst, unter permanentem Druck zu stehen: Du musst beweisen, dass du recht hast, richtig gehandelt hast, gerecht bist – und daraus entstehen Rechthaberei, Selbstgerechtigkeit und Moralismus. Martin Walser hat das eindrücklich beschrieben: «Ich habe mein Leben als Schriftsteller auch im Reizklima des Rechthabermüssens verbracht. Und habe erlebt, dass die ablenkungsstärkste Art des Rechthabens die moralische ist. Den Eindruck erwecken müssen, man sei der bessere Mensch.» Wer selbstkritisch

genug ist, weiss, dass wir uns letztlich nie wirklich rechtfertigen können, weil wir alle fehlbar sind. Und das gilt auch und vor allem für unser Verhältnis zu Gott.

Wenn es eine Grundeinsicht der Reformation gibt, dann diese: Rechtfertigt sind wir allein durch Glauben, durch Gottesvertrauen – nicht durch unsere Taten, nicht durch unser Geld und auch nicht durch unsere Gesinnung. Deshalb kritisierte Martin Luther die mittelalterliche Ablasslehre und das bezahlte Messelesen so heftig. Das christliche Drama und die Gute Botschaft von Kreuz und Aufer-

stehung bedeuten ja gerade, dass diese Rechthaberei von Gott her überwunden worden ist und wir uns nicht mehr rechtfertigen müssen. Sondern schlicht und einfach versuchen sollten, recht zu leben und möglichst gerecht miteinander umzugehen, ohne uns selbst und andere ständig unter Rechtfertigungsdruck zu setzen. «Zur Ehre der Religion sei gesagt», betont Walser deshalb, «dass sie von Paulus über Augustinus bis zu Calvin, Luther und Karl Barth die Frage, wie ein Mensch Rechtfertigung erreiche, nie hat aussterben lassen.» **NIKLAUS PETER**

Dominic, Frederico und Giorgina brauchen Ihre Hilfe. Bitte spenden Sie.



Dominic, 16

Frederico, 13

Giorgina, 15



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, Postfach 8262, 3001 Bern
Telefon 031 308 15 15, Postkonto 80-48-4, www.cerebral.ch

Ich lese reformiert.



www.reformiert.info

info@koedia.ch
Telefon 071 226 92 92

«... weil mich interessiert, was in anderen Kirchgemeinden lebt. Dass in «reformiert.» auch regelmässig über ethische Fragen und berichtet wird, ist ein Gewinn.»

MAJA ZIMMERMANN (57), Pfarrerin an der Münster-Gemeinde, Bern

Im Kleinen Grosses bewirken

Ihre Spende eröffnet Perspektiven.



Spenden Sie 25 Franken:
SMS an **2525** mit Text
SPENDE 25, danke.

HEKS

reformiert.

IMPRESSUM/

«reformiert.» ist ein Kooperationsprojekt des Aargauer, Bündner und Zürcher «Kirchenboten» sowie des Berner «saemann». www.reformiert.info

Redaktion:

BE: Hans Herrmann (heb), Rita Jost (rj), Samuel Geiser (sel).

AG: Annegret Ruoff (aru), Anouk Holthuisen (aho), Sabine Schüpbach Ziegler (sas)

GR: Reinhard Kramm (rk), Rita Gianelli (rig)

ZH: Felix Reich (fmr), Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Käthi Koenig (kk), Thomas Illi (thi), Stefan Schneider (sts)

Blattmacher: Hans Herrmann

Layout: Susanne Kreuzer, Fränzi Wyss

Korrektorat: Yvonne Schär, Langenthal

Druck: Ringier Print Adligenswil

Gesamtauflage: 714 331 Exemplare

reformiert. Bern

Herausgeber: In Bern, Jura und Solothurn wird «reformiert.» vom Verein «saemann» herausgegeben. Ihm gehören jene Kirchgemeinden an, die «reformiert.» als Informationsorgan abonniert haben. Präsident a. i.: Ueli Scheidegger, Lohn-Ammannsegg SO

Auflage Bern: 323 726 Exemplare (WEMF)

Redaktion: Postfach 312, 3000 Bern 13

Telefon 031 398 18 20; Fax 031 398 18 23

redaktion.bern@reformiert.info

Geschäftsstelle: Postfach 312, 3000 Bern 13;

Telefon 031 398 18 30; Fax 031 398 18 23

verlag.bern@reformiert.info

Inserate: Kömedia AG, Geltenwilenstr. 8a, 9001 St. Gallen,

Telefon 071 226 92 92;

info@koedia.ch; www.koedia.ch

Inserateschluss 8/13: 3. Juli

Abonnemente und Adressänderungen:

Schlaefli & Maurer AG, Postfach 102, 3700 Spiez,

Telefon 033 828 80 80, Fax 033 828 81 35

abo.reformiert@schlaefli.ch

Einzelabos (12 Ausgaben pro Jahr): Fr. 20.-

Druckvorstufe Gemeindebeitragen:

Schlaefli & Maurer AG, 3661 Uetendorf

info.reformiert@schlaefli.ch



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-2702
© 1996 Forest Stewardship Council



WANDERN & SPAZIEREN
Pauschalangebot mit HP
und Pick-Nick gratis dazu
Fr. 119.- pro Nacht pro Person

Balkonzimmer + Fr. 20.-
Kein Aufpreis für Einzelzimmer
Gültig bis 30. Sept 2013



HOTEL BELLA LUI
Seit 1930, Partner Swiss Historic Hotels

Hotel Bella Lui 1930 | Route Zotzet 8 | 3963 Crans-Montana | Telefon 027 481 31 14 | www.bellalui.ch

Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ein Inserat dieser Grösse kostet Fr. 575.-. Damit erreichen Sie 325 620 Leser im Kanton Bern. Ihr Ansprechpartner: Kömedia AG
Telefon 071 226 92 92, info@koedia.ch

Unterwegs zum Du
für Partnersuchende • nicht gewinnorientiert
Basel / Zürich 061 313 77 74
Bern / Mittelland 031 312 90 91
Ostschweiz / Zürich 052 672 20 90
www.zum-du.ch

TELEFON • CHAT • MAIL
Tel 143
Die Dargebotene Hand
www.143.ch
PC 60-324928-2

Himmelblau

KRISEN BEWÄLTIGEN – DAS LEBEN VERTIEFEN

Bestellen Sie jetzt **kostenlos** unser Magazin «Lebensnah» zum Thema «Schlafstörungen»!

Kostenlos bestellen!

Mit Talon, per Telefon unter 062 919 22 11 oder online unter www.klinik-smg.ch/lebensnah

**Psychosomatik
Psychiatrie
Psychotherapie**

**Christliche Fachklinik
www.klinik-smg.ch**

Talon an: Klinik SGM Langenthal, Weissensteinstrasse 30, 4900 Langenthal

Vorname / Name
Strasse
PLZ / Ort

Bade wannen- Lifte

Das Original vom
WANNENLIFT-SPEZIALISTEN



So einfach kann es sein, in die Wanne hinein und heraus zu kommen!

- Mietkauf zinslos möglich
- Auch mit Akkubetrieb
- Schnelle und saubere Installation
- Alle Funktionsteile aus Edelstahl

Endlich wieder
Freude beim Baden!

Prospekte anfordern
0800-808018
Anruf gebührenfrei!

iDuMo Poschach
CH-8952 Schlieren
www.idumo.ch

ZUSCHRIFTEN



REFORMIERT. 6/2013

BESCHNEIDUNG. Die Debatte geht weiter – hinter den Kulissen

NICHT TOLERIERBAR

Ich musste es zweimal lesen und glaube es immer noch nicht! Dass die Reformierten, zu denen ich bis jetzt auch zu gehören glaubte, andere Religionen unterstützen, kann ich noch nachvollziehen. Dass aber Beschneidungen, die aus dem dunkelsten Mittelalter kommen, von den Reformierten akzeptiert werden, kann ich absolut nicht tolerieren. Nur schon beim Anblick des Messers auf der ersten Seite der Juni-Ausgabe überkommt mich das grosse Würge! Bleibt nur noch zu hoffen, dass es sich um einen Irrtum handelt. Andernfalls müsste ich mir überlegen, ob ich wirklich der richtigen Kirche angehöre oder den Austritt in Erwägung ziehen müsste!

W. BALTENSPERGER, HOCHFELDEN

NICHT PLAUSIBEL

Frau Baumann-Hölzle, die Leiterin des Instituts «Dialog Ethik», plädiert dafür, der menschenrechtlich verbrieften Schutzwürdigkeit der Einzelperson den Vorzug zu geben gegenüber der Religionsfreiheit. Die Reformierten unterstützen hingegen die Religionsgemeinschaften und setzen sich für deren Recht ein, ihre Religion frei ausüben zu können – inklusive Beschneidung. Sie wehren sich gegen ethische Vorschläge: «Es kann nicht sein, dass Juden und Muslimen von aussen Reformen vorgeschrieben werden.» (Christina Tuor vom Evangelischen Kirchenbund). Mir hat noch nie jemand den Zusammenhang von Beschneidung und Religion plausibel erklären können. Ich hätte diesbezüglich von der reformierten Kirche mehr Mut erwartet!

HANSPETER GALENDA, RÜTI

WOHLFEILE EMPÖRUNG

Das Wichtigste kommt zum Schluss: Die Reformierten unterstützen die Religionsgemeinschaften; von aussen könnten keine Reformen vorgeschrieben werden. Im Artikel hatte allerdings zuvor Ruth Baumann-Hölzle zu Reformen im Judentum gemahnt. Eine versierte Replik darauf böte der Essay des Basler Professors für jüdische Religionsgeschichte, Alfred Bodenheimer, mit dem doppeldeutigen Titel «Haut ab!». Nicht nur die Frage der Vorhaut versteckt sich hinter der Debatte, sondern auch die Frage, wie weit wir Unterschiede zu ertragen fähig sind. Wie weit es Platz für andere Lebensentwürfe hat. Oder ob gleichsam «kolonialistisch» argumentiert und appelliert wird. Der Essay sei den Kritikern der Knabenbeschneidung empfohlen. Wo bleibt denn die Empörung der Mediziner, wenn weiterhin Säuglinge und Kleinkinder operiert und verstümmelt werden, weil sie mit uneindeutigem Geschlecht auf die Welt gekommen sind? Hier wäre der Kinderschutz gefragt, und nicht bei wohlfeiler Gleichmacherei.

THOMAS M. MEIER, OBERGÖSGEN

REFORMIERT. 6/2013

NAHER OSTEN. Für Christen wird das Leben zur Hölle

NAIV

Von Anfang an habe ich mich über die Naivität gewundert, mit welcher der «facebookbasierte Arabische Frühling» begrüsst wurde. Warum? Weil ich mir sagte, dass man per Facebook zwar Massen – notabene höchst unterschiedlicher Ausrichtung, nur vereint in der Gegnerschaft zum bestehenden Regime – mobilisieren könne, protestierend auf die Strasse zu gehen, und dass man möglicherweise auf diesem Weg ein Unrechtsregime stürzen könne, dass es aber nicht möglich sein werde, per Facebook eine tragfähige Organisation aufzubauen, die dann an die Stelle des Unrechtsregimes etwas Besseres zu setzen imstande wäre. Das kann man nicht bequem im heimischen Sessel am Computer machen. Dazu braucht es Menschen, die Programme aushandeln und physisch miteinander in Kontakt treten, um in Gemeinschaft etwas Tragfähiges zu erschaffen.

HERMANN KÜSTER, HILTERFINGEN

STÖRENDE

Am Titel («Für Christen wird das Leben zur Hölle») stört mich, dass Christ und Hölle in einem Satz gebraucht werden. Denn die Hölle ist ein Ort, wo Gott nicht ist, dies ist quasi die Definition von Hölle. Als Christ weiss ich aber, dass Jesus in mir ist. Ich glaube fest daran, dass mein Herr bei meinen Geschwistern in Syrien ist, und ich will für sie beten – ich glaube aber auch, dass sie uns ermutigen würden, im Glauben vorwärts zu gehen, wenn man ihnen das Wort gegeben hätte.

SAMUEL BREU

EMPÖRENDE

Wie Ihr Interviewpartner Martin Durm, der sagt, «es ist empörend, dass sich sogar Amnesty, das sonst sofort Alarm schlägt, um das



Trauernde Christinnen in Bagdad

Wort Christenverfolgung drückt», fand ich es auch schon empörend, dass «reformiert.» meiner Empfindung nach dem Islam das Wort redete und die Christenverfolgung, gerade durch den Islam, verschwiege. Dass es nicht ganz so ist, weiss ich unterdessen auch. Ich bin vor einem Vierteljahrhundert auf meinen Reisen durch die Türkei aufs Thema gestossen, es hat mich nicht mehr losgelassen. Die Lage hat sich ja auch ständig zugespitzt.

DAVID ZAUGG, BIEL

DOPPELZÜNGIG

Soldaten in Syrien, die sich weigern zu töten und in die Schweiz flüchten, werden nach Annahme des neuen Asylgesetzes nicht mehr als Flüchtlinge anerkannt. Kriegsdienstverweigerer hüben wie drüben stören das schöne Geschäft mit dem Krieg, an dem hier in Zürich sogar die Kirchen via Kirchensteuer verdienen. Die EU streitet jetzt über die Lockerung des Waffenembargos nach Syrien, das heisst über die Lieferung von Waffen an die Aufständischen, die gegen das Assad-Regime kämpfen. Diese Diskussion ist müssig, denn Saudi-Arabien, Katar und die Arabischen Emirate

beliefern seit Langem die Rebellen in Syrien. Und diese Waffen stammen zu einem grossen Teil aus Staaten der Europäischen Union. Schweizer Handgranaten der bundeseigenen Rüstungsbetriebe Ruag, die einst den Emiraten verkauft wurden, sind auch schon bei den Rebellen aufgetaucht. Wir liefern Waffen und helfen dann mit dem Roten Kreuz.

HEINRICH FREI, ZÜRICH

REFORMIERT. 6/2013

JUBILÄUM. Fünf Jahre «reformiert.» – Wünsche und Kritik

DANKE!

Ich wünsche mir, dass «reformiert.» so bleibt, wie es ist – es hat etwas für sehr Gläubige, weniger Gläubige und das grosse Mehr der Nichtkirchengänger und Nichtbekenner. Vor allem behandelt «reformiert.» immer wieder Lebensfragen, wie zum Beispiel Organspende, Patchworkfamilie oder Konfirmation. Danke «reformiert.»!

ALOIS JEDERMANN, INTERNET-FORUM

NEIN DANKE!

«reformiert.» thematisiert nicht Fragen zum Glauben und zum Christentum, wie etwa Gewinn bringendes Lesen der Bibel, tägliches Beten oder die Vertiefung der Beziehung zu Jesus Christus. Vielmehr avancierte die Zeitschrift zu einem linksideologischen Gewerkschaftsblatt! Mit anderen Worten: weg vom Kern des christlichen Glaubens, hin zu linker Sozial- und Ökopolitik.

THOMAS GERBER, INTERNET-FORUM

LOB UND KRITIK

Dass in «reformiert.» Atheisten, Freidenker und andere, die nicht an das ewige Leben glauben, zu Wort kommen, begrüsse ich. Ich hinterfrage aber, dass sie kein Gegengewicht erhalten. Eine solche Auseinandersetzung könnte freundschaftlich ausgetragen werden. Aber neben Wünschen, Kritik und Anregungen ist sicher auch Anerkennung erlaubt: «reformiert.» ist ein willkommener Beitrag zum kirchlichen und gesellschaftlichen Leben.

MICHAEL VOGT, INTERNET-FORUM

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.

Schreiben Sie an: redaktion.bern@reformiert.info oder an «reformiert.», Postfach 312, 3000 Bern 13

AGENDA



«Vehsturz»: Elsi und Onkel Tschur

LANDSCHAFTSTHEATER

Ein Stück voller Musik über die Liebe in Zeiten der Not

1930, Weltwirtschaftskrise: Die Touristen bleiben aus, die Brienzer leiden Hunger. Doch die verträumte Elsi und Hänsel, der Zuzenn, lieben sich. Elsis Eltern versprechen ihre Tochter dem vermöglicheren Portier des Grandhotels. Hänsel muss beweisen, dass er zu mehr taugt als zum Zuzenn, und beschwört ein Unglück herauf. Ein Stück nach Albert Streichs Sage «Dr Vollechiehjer» – im Freilichtmuseum Ballenberg.

«VEHSTURZ». Ein Landschaftstheater von Tim Krohn – nach Albert Streich und mit Liedern auf dessen Gedichte, im Freilichtmuseum Ballenberg; ab 10. Juli bis 24. August, Mittwoch bis Samstag, jeweils 20.15, www.landschaftstheater-ballenberg.ch

VERANSTALTUNGEN

Kunst-Spiritualität. Reise in die Toscana, nach Siena: Besuche der Abbazia di San Antimo, des Parks von Daniel Spoerri und des Tarotgartens von Niki de Saint Phalle – mit Catina Hieber, Theologin, und Verena Donzé, vom 9. bis 14. September. Info: 032 322 80 47; verena.donze@bluewin.ch

Kirche Scherzigen. Eine aussergewöhnliche Kirche mit einem Doppelgrab um 500 n. Chr., einem romanischen Schiff aus dem 11. Jahrhundert, einem gotischen Hochchor von 1380 und Wandmalereien aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Öffentliche Führungen sonntags, 14.00, bis 13. Oktober.

Zen-Meditation. Unser Sein ist mehr als unser Geist und Körper: Wir sind mit allen und allem verbunden. Unser Leben entspringt aus der Tiefe dessen, was Ursprung und Sinn von allem ist. Die Meditation ist der Weg, diese Dimension zu erfahren; mit Toni Gruber, reformierter Pfarrer und Psychotherapeut. Auf dem Herzberg, Asp ob Aarau, vom 5. bis 7. Juli. Info: 062 878 16 46

«Übersetzen». Auf dem Friedhof Bümpliz sind bildhauerische Werke zu sehen, die Gedanken über Leben und Tod sichtbar machen. Die Ausstellung wird vom Verband der Schweizer Bildhauer- und Steinmetzmeister organisiert – bis 3. November.

Mahnwache. Stille Demonstration für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina: 12. Juli, 12.30, vor der Heiliggeistkirche in Bern.

Zwangsumsiedlung. Im Negev sollen 30 000 Beduinen umgesiedelt werden. Geplant sind stattdessen jüdische Siedlungen, Wälder und Parks. Die Beduinen müssen sich in einer Enklave, in sieben «Townships», niederlassen. Informationsveranstaltung mit dem Beduinen Khalil al-Amour am 6. Juli, 17.00 bis 19.00, Gemeinschaftsraum in der Helmi, Hohlstrasse 86 c, Zürich (Tram 8 oder Bus 31 bis Bäckeranlage).

RADIO UND TV

Neuapostolisch. Der Ruf der neuapostolischen Kirche war lange schlecht: Sie wurde als Sekte eingestuft. Tatsächlich haben sich die Mitglieder der Religionsgemeinschaft früher abgeschottet. Doch das ändert sich. Die neuapostolische Kirche sucht vermehrt ökumenische und interreligiöse Kontakte. Dabei behält sie ihre Eigenheiten, wie die Ernennung von Aposteln. 7. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur

Glauben in Rio. Rio de Janeiro wird Ende Juli Schauplatz für das römisch-katholische Weltjugendtreffen. Zahlenmässig ist Brasilien immer noch das katholischste Land der Erde. Aber immer mehr Freikirchen machen der Kirche Konkurrenz. Was glauben und was erleiden die Jugendlichen in Brasilien? Macht ihnen ein Papst aus Südamerika Mut? 21. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur

Nationales Gebet. Am 1. August besammeln sich evangelikale Christinnen und Christen zum Gebet für die Schweiz. Stolz schwenken sie die Nationalflagge und sind überzeugt, dass Parteien wie die SVP die sogenannten traditionell christlichen Werte wie Ehe und Familie am besten bewahren helfen. Auch unter den besonders treuen Mitgliedern der Landeskirchen sind oft viele wertkonservative und konservative Menschen anzutreffen, die mit feministischen Pfarrerinnen oder homosexuellen Pfarrern auf Kriegsfuss stehen. Die Weltanschauungen von Klientel und Personal klaffen auseinander. Kann das gut gehen? 28. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur

Die Hutterer. Ein Leben nach religiösen und gesellschaftlichen Prinzipien aus dem 16. Jahrhundert – ohne Geld, aber doch im Kontakt zur modernen Welt. Das versuchen die Hutterer-Gemeinden in den USA und Kanada, die ihre Wurzeln unter anderem in Tirol haben. Ähnlich wie die Amischen bemühen sie sich, ihre althergebrachte Lebensweise auch im 21. Jahrhundert aufrecht zu erhalten. Wo diese Utopie an ihre Grenzen stösst, zeigt der Dokumentarfilm. 3. Juli, 20.15, 3sat

TIPPS



«Freiheit»

FERIENLEKTÜRE I

FÜR AMERIKAFahrER OHNE FLUGBILLETT

Wie ticken US-Mittelstandsfamilien? Wer es wissen will, greife zu Jonathan Franzens Roman. Und er oder sie wird das Buch garantiert nicht aus der Hand geben, bis klar ist, ob die brüchige Ehe von Patty und Walter Berglund, Mustereltern und Umweltaktivisten, noch zu kitten ist. SEL

JONATHAN FRANZEN. «Freiheit», Rowohlt Taschenbuch, Fr. 15.90



«Das spröde Licht»

FERIENLEKTÜRE II

FÜR Liebhaber GLASKLARER SÄTZE

Ein erblindender Maler blickt zurück auf ein pralles Leben voller Glück und Unglück. Und er tut es so glasklar ehrlich und unendlich versöhnlich, dass man das Buch zur Seite legt und denkt: so sollte man dereinst zurückblicken können. Keine leichte, aber eine höchst bereichernde Lektüre. RJ

TOMÁS CONZÁLEZ. «Das spröde Licht», S. Fischer Verlag, 176 Seiten, Fr. 25.90



«Traum Alp»

FERIENLEKTÜRE III

FÜR ANFÄLIGE DES ALPFIEBERS

Warum zieht es Jahr für Jahr viele Stadtmenschen, darunter etliche Frauen, hinauf auf die Alp? Was reizt sie am Hirten und Käsen? Daniela Schwegler (Text) und Vanessa Püntener (Farbfotos) haben dreizehn Älplerinnen zwischen 20 und 75 Jahren besucht und porträtiert. SEL

DANIELA SCHWEGLER. Traum Alp, Rotpunktverlag Zürich, Fr. 39.50 (erscheint im August)



«Die Entdeckung des Charisma»

FERIENLEKTÜRE IV

FÜR FREUNDE DES KLEINGESCHRIEBENEN

«Komm in den totgesagten park und schau ...» Der deutsche Dichter Stefan George (1868–1933) war nicht nur ein Freund der Kleinschreibung, sondern auch schöner und begabter junger Männer. Thomas Karlaufs Biografie durchleuchtet einen elitären Zirkel und dessen Meister. HEB

THOMAS KARLAUF. Die Entdeckung des Charisma, Pantheon, kartoniert Fr. 25.10, gebunden Fr. 41.30



Christa Zollinger spitzt als Vogelzählerin im frühmorgentlichen Wald die Ohren

Am Morgenkonzert der Vögel im Wald

PORTRÄT/ Christa Zollinger liebt Vögel und erkennt sie alle an der Stimme. Sogar die Imitatoren unter ihnen entlarvt sie.

«Huhuhuu», tönt es morgens um fünf am Fuss der Hohenegg zwischen Bärenwil und Bauma im Zürcher Oberland. Christa Zollinger lächelt. Sie hatte schon erwartet, dass der Waldkauz sie auf ihrer Begehung als Erster begrüssen würde. Die Feldornithologin zählt Vögel. Für den Zürcher Brutvogelatlas und jetzt auch für die Schweizer Neuausgabe.

VIELSTIMMIGES KONZERT. Noch ist es Nacht. Wie eine Fee schwebt die 53-Jährige den steilen Pfad zur Waldkrete hinauf, über die Wurzeln und Steine, das glitschige Gras und die sumpfige Erde der langen Regentage. Sie macht auf das Bellen der Rehe aufmerksam und auf den Türkenbund, der hier wächst und dessen Knospen kurz vor dem Aufbrechen ein Gaumenfest für die Rehe sind.

Christa Zollinger hat Musik studiert. Sie wäre auch gerne Botanikerin geworden. Aufgewachsen mit drei Schwestern, hat sie ihren Vater, einen Pilzforscher, oft auf seinen Wanderungen begleitet. «Ich war der Bub der Familie», sagt die Fee vor der Kulisse eines Sonnenaufgangs

mit grandioser Morgenröte, während das Vogelkonzert vielstimmiger wird, abklingt und wieder anschwellt, in wechselnder Formation.

Aus der komplizierten Partitur hört die Geigenlehrerin jede einzelne Stimme heraus. Das perlende Zwitschern des Rotkehlchens, das schmetternde Trillern des Zaunkönigs, das klare Flöten der Mönchsgrasmücke, die oft mit der Nachtigall verwechselt wird. Sie durchschaut auch die Blender. Eine Singdrossel gibt sich als Schwarzspecht aus.

SELTENE VÖGEL. Christa Zollinger spielt in zwei Streichquartetten mit. Im einen steht jetzt das Vogel- und Lerchenkonzert von Haydn auf dem Programm: «Ich liebe es, obwohl es das Original nie erreicht.» 25 Vogelarten hat sie am Schluss der Begehung an ihrem Gesang erkannt, einige davon auch erspäht. Darunter seltenere Vögel wie drei Grauschnepper, zwei Heckenbrunellen, vier Sommergoldhähnchen oder drei Waldbaumläufer. Hier auf der Hohenegg, zwischen Fichten und Rotbuchen,

hat sie mit ihrem Ornithologiegefährten und Nachbarn vor einigen Jahren einen Dreizehenspecht entdeckt. Eine kleine ornithologische Sensation war das.

EHRENAMTLICHE ARBEIT. Während der Brutzeit verbringt Christa Zollinger fast jede freie Minute mit den Vögeln. Ihre beiden Töchter und ihr Mann ertrügen das geduldig, berichtet sie. Drei Jahre lang wird die Musikerin nun für den Schweizer Brutvogelatlas arbeiten, gratis, wie für alles Vogelkundliche, ausser den öffentlichen Exkursionen. Das Planquadrat 700/230 sei ihr neues Alibi, freut sie sich. «Ist das nicht wunderschön? Ich kann jetzt einfach so scheinbar sinnlos durch die Welt gondeln.» 2016, am Schluss der schweizweiten Erhebung, wird sie für die Insel Ufenau zuständig sein. Nur – wie vor Sonnenaufgang dorthin gelangen? Christa Zollinger mag solche Herausforderungen. Im morastigen Wald ist ihre hellbeige Kleidung unerklärlicherweise fast makellos geblieben. Sie wird auch die Begehungen auf der Ufenau trocken antreten. **CHRISTA AMSTUTZ**

Das grosse Vogelzählen

Von 2013 bis 2016 entsteht unter der Leitung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach ein neuer Brutvogelatlas. Darin wird der Bestand der Brutvögel in der Schweiz und in Liechtenstein erfasst. Rund 1500 Mitarbeitende, zumeist Freiwillige, werden insgesamt rund 100 000 Stunden im Feld verbringen.

atlas.vogelwarte.ch

GRETCHENFRAGE

KÖBI GANTENBEIN

«Ich wandere viel und besuche jede Kirche am Weg»

Herr Gantenbein, wie halten Sies mit der Religion?

Ich habe sie im Laufe der Jahre verloren und mache mich daran, sie wieder zu finden. Mich faszinieren das spirituelle Abheben, das Trostversprechen und das Choral Singen.

Mit welchen christlichen Traditionen sind Sie aufgewachsen?

Religion und Kirche spielten keine wichtige Rolle. Ich ging zur Sonntagsschule, wo das Negerli auf dem Kässeli nickte, wenn wir einen Batzen für die Heidenkinder hineinwarfen. Ich erinnere mich, wie meine Grossmutter Clara christliche Güte vorgelebt hat. Im Gymnasium erzählte der Mathematiklehrer Paul Dürr von seinen Einsätzen in Tansania, von Hilfe zur Selbsthilfe. Vom christlichen Engagement, ein Leben in Gerechtigkeit einzurichten. Solch heiter engagierte Religiosität beeindruckte mich mehr als fromme Aufwallung.

Das Wort ist in Ihrer Arbeit zentral. Sie hätten ja eigentlich auch Pfarrer werden können.

Ich höre immer wieder, ich hätte Pfarrer werden sollen. Dass ich es nicht geworden bin, hat zu tun mit meiner frühen Distanz zur Institution Kirche und deren Widersprüchlichkeit: das Wort hoch halten, aber nicht die politische Tat tun; moralische Macht beanspruchen und zu wenig für Gleichheit und Gerechtigkeit kämpfen.

Inspirieren Sie kirchliche Gebäude?

Ich bin kein Predigtgänger, aber ich bin ein fleissiger Kirchgänger. Kirchenräume berühren mich: Fresken als Ausdruck der Volksfrömmigkeit, die Platzierung der Kanzel im richtigen Licht, die Leere der reformierten Kirchen. Die Kirchenräume laden mich zum Abheben ein. Ich wandere viel und besuche jede Kirche am Weg. Ich ärgere mich, wenn die Kirchentüre geschlossen ist und kein Zettel sagt, wo ich den Schlüssel finde. Kirchen müssen offen sein für alle. Dann liebe ich den Glockenklang. Archaisch, laut, grossartig. Und wenn ich am Samstagabend koche, höre ich dazu immer die Radio-sendung mit den Kirchenglocken.

INTERVIEW: RITA GIANELLI



KÖBI GANTENBEIN, 57

lebt in Zürich und Fläsch. Er arbeitete schon früh als Journalist. Der SP-Mann und Soziologe wurde nun für seine Architekturzeitschrift «Hochparterre» mit dem Zürcher Journalistenpreis geehrt.

BILD: CORTIS & SONDEFFERGER

CARTOON CHRISTA

JÜRIG KÜHNI



VERANSTALTUNG

STRASSENKUNST

SCHWEIZER BERGIDYLLE MADE IN TAIWAN

Romantiker hierzulande träumen von einsamen Palmenstränden, ihre taiwanesischen Brüder und Schwestern von der heilen Bergwelt ... Tatsache ist, dass in den Strassen Taipeis hochhoffiziell im Auftrag der Stadtverschönerung Elektroschaltkästen von Lichtsignalanlagen mit idyllischen Berglandschaften verschönert werden. Nun hat das Alpine Museum in Bern taiwanische Kunststudentinnen und -studenten gebeten, diese Strassenkunst zu dokumentieren. Sie haben nicht nur die

bunten Gemälde in den dicht befahrenen Strassen auf Video festgehalten, sondern auch Gespräche mit Künstlern aufgezeichnet. Entstanden ist eine aussergewöhnliche Ausstellung, die einen reizvollen Kontrapunkt setzt zur zeitgleich stattfindenden China-Ausstellung «Qin» im gegenüberliegenden Historischen Museum. Während einer Woche hat zudem ein taiwanesischer Künstler Berner Trafokästen bemalt. Eine Entdeckung der besonderen Art! **RJ**

AUSSTELLUNG. Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern. Infos unter 031 350 04 40 oder über info@alpinesmuseum.ch

Was haben Hühner mit dem Klimawandel zu tun? Nichts – könnte man auf Anhieb meinen.

DOSSIER > SEITEN 5–8



BILD: DANIEL RHIS

reformiert.

saemann / BERN-JURA-SOLOTHURN

EVANGELISCH-REFORMIERTE ZEITUNG FÜR DIE DEUTSCHE UND RÄTOROMANISCHE SCHWEIZ

NR. 7 | JULI 2013
WWW.REFORMIERT.INFO

INFOS AUS IHRER KIRCHGEMEINDE

> 2. BUND



«Existenz im Augenblick»: Für ihren Tanz zu Musik von Michael Jackson im Stück «Disabled Theater» erhielt Julia Häusermann den Alfred-Kerr-Darstellerpreis

«Wenn ich tanze, spüre ich meinen Mut»

TRIBÜNE/ Die Schauspielerin Julia Häusermann, die ein Downsyndrom hat, erhielt jüngst einen Theaterpreis. Sie spricht über ihre Kunst, ihre Behinderung – und über vorgeburtliche Trisomie 21-Tests, die immer leichter zugänglich sind.

«Von diesen Tests habe ich schon gehört. Meine Mutter hat auch einen gemacht, als sie mit mir schwanger war. Die Ärzte haben ihr aus dem Arm Blut abgenommen und aus dem Bauch Fruchtwasser. So haben sie herausgefunden, dass meine Mutter ein Kind mit Downsyndrom bekommen wird. Dieses Kind bin ich.

Meine Mutter wollte ihr Kind nicht abtreiben. Ich kam auf die Welt, und sie hat mich genommen. Ich würde das auch so machen, wenn ich schwanger wäre. Ich möchte mein Kind nicht abtreiben. Ein Kind ist für eine Mutter immer neu. Plötzlich ist das Kind im Mittelpunkt. Ich wäre sehr erleichtert, wenn ich ein Kind ohne Downsyndrom, ein gesundes Kind, bekommen würde. Dann hätte ich Frieden mit ihm. Wenn schon ich behindert bin, muss nicht auch das Kind behindert sein.

MUSIK. Im Stück «Disabled Theater» sage ich: «Ich habe ein Downsyndrom und es tut mir leid.» Dass ich eine Behinderung habe, kann ich nicht «verkräften». Ich spüre es im Herzen. Ich kann nichts dafür, dass ich ein Downsyndrom habe, und dass sich mein Finger manchmal einfach zum Mund bewegt. Ich bin wie ein Automat, in den man Geld reinsteckt, und dann bewegt sich der Arm, und der Finger geht in den Mund. Wenn ich im Herzen traurig bin wegen der Behinderung, höre ich Musik. Musik beruhigt den Menschen. Ich höre sehr gerne Justin Bieber, am liebsten den Song «Baby». (Singt:) Baby, Baby, Baby. Das beruhigt mich, kein Stress, nur zuhören. (Hält inne, schliesst die Augen, schweigt.) Dann bin ich ruhig.

VERTRAUEN. Wenn ich im Theater Hora bin, spüre ich nicht, dass ich behindert bin. Hora ist meine Familie. Und meine Familie verteidige ich! Es ist gut, wenn ich mit meiner Familie zusammen bin. Nicht spüren, nicht denken, nur Theater spielen.

Mit dem Stück «Disabled Theater» haben wir grossen Erfolg. Wir waren in Südkorea, Berlin, und bald gehen wir nach Amerika. Wir haben das Stück schon oft gespielt, aber es macht mir immer noch Spass. Den Theaterpreis habe ich für meinen Michael-Jackson-Tanz bekommen. Und dafür, dass ich mit meiner Stimme ganz verschiedene Stimmungen machen kann, hoch und tief, laut und leise. Ich glaube nicht, dass die Zuschauer ins Theater kommen, weil wir Menschen mit einer Behinderung sind. Sie wollen nicht unser Downsyndrom sehen, sondern, was wir können.

TANZ. Ich liebe das Tanzen über alles! Manchmal tanze ich auf dem Bahnhof, vor allem aber auf der Bühne. Ich schaue dabei nie die Zuschauer an, sondern bin ganz bei mir. Ich spüre meinen Mut. Mein wahres Ich. Der Körper ist mein Instrument. Wenn ich durch ihn reden möchte, mache ich Gesten (Schliesst die Augen, vollführt mit Armen, Händen und Oberkörper während etwa einer Minute fließende Bewegungen.) Das ist ein Regenbogen, jetzt regnet es herunter. Ich bin da ... oder ich schwebe mal ein bisschen. (Öffnet die Augen wieder.) Wenn ich das Michael-Jackson-Solo tanze, spreche

ich nicht mit der Stimme, sondern übers Tanzen. Und wenn ich singe, dann kommt mein Körper dazu. Er ist wie ein Verstärker in mir drin, und dann spiele ich dich an die Wand. Ich tanze Michael Jackson und Jimmy Blue an die Wand! So kann ich meine Gefühle zeigen. Ich, Michael Jackson, bin da und präsentiere mich!

WUT. Ich glaube, dass Eltern ein behindertes Kind abtreiben, weil sie meinen, es werde ihre Welt übernehmen. Es würde die Welt schlimmer machen und über alles bestimmen. Ich mache die Welt aber nicht schlimmer. Einmal hat ein Jugendlicher auf der Strasse «Scheiss Behinderte» zu mir gesagt. Dann raste ich aus. Ich wollte zuschlagen, habe es aber nicht getan. Mein Kollege hat eingegriffen und gesagt: «Hört bitte auf.» Dann haben wir aufgehört. Zum Glück, sonst hätte der andere noch ein blaues Auge bekommen.»

AUFZEICHNUNG: SABINE SCHÜPBACH ZIEGLER

Julia Häusermann, 21

ist Schauspielerin aus Dürnten ZH und hat die Chromosomenstörung Trisomie 21. Sie ist Ensemblemitglied beim Theater Hora in Zürich, einem professionellen Theater von und mit

Menschen mit geistiger Behinderung. Im vergangenen Mai erhielt sie am Berliner Theater-Treffen den Alfred-Kerr-Darstellerpreis für ihre Rolle im Stück «Disabled Theater» des französischen Choreografen Jérôme Bel. Ihre Direktheit und Hingabe sei einzigartig, heisst es in der Laudatio.

Sie sei «ganz selbstvergessen, von anarchischem Humor, Existenz im Augenblick». Julia Häusermann besuchte nach dem Regelkindergarten eine heilpädagogische Schule und absolvierte beim Theater Hora eine Schauspielausbildung.
www.hora.ch



BILD: RETO SCHLÄTTER

PORTRÄT

Die Fee im Vogelwald

NATUR. Leichtfüssig wie eine Elfe bewegt sie sich durch den Wald, und aufmerksam lauscht sie den Vögeln: Christa Zollinger erkennt sie alle an der Stimme. Derzeit hilft sie bei der Zählung für den Vogelatlas. > SEITE 14

KIRCHENBUND

Pfeffer in der Debatte

STRUKTUREN. An der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes kam auch die neue Kirchenverfassung zur Sprache. Das Thema sorgte für etwelche Emotionen. > SEITE 3



BILD: ARCHIV

UNIVERSITÄT

Wo bleiben die Studis?

THEOLOGIE. An der Universität Bern studieren nur noch halb so viele Personen Theologie wie noch in den Achtzigerjahren. Und viele von ihnen gehen nie ins Pfarramt. Schweizweit wird Alarm geschlagen. > SEITE 4

KIRCHGEMEINDEN

GEMEINDESEITE. Wenn der Sommer kommt, ziehts auch Pfarrer und Pfarrerinnen ins Freie. Freiluftgottesdienste in der Region auf Seite 9/10 und im Gemeindeteil. > AB SEITE 15

AUF EIN WORT, FRAU PFARRERIN

DREIZEHN FRAGEN AN
Melanie-Barbara Kummer,
z. Z. Pfarrstellvertreterin in
Niederschlerli



Ein Segen für die «Bösen» im Sagemehring

1 Tragen Sie im Gottesdienst einen Talar? Ja, eine Frauenvariante des Talars. Und wenn es passt, auch mal die Gotthelftracht.

2 Welches Buch nehmen Sie mit auf eine einsame Insel – ausser der Bibel? Einen Alpenkrimi. Kluftinger oder sonst einen schrulligen Kommissar.

3 Schon mal eine Predigt abgekupfert? Nicht abgekupfert, aber zu einem ausgesuchten Predigttext Gedanken von Kolleginnen gelesen. Gutes muss nicht immer neu erfunden werden! Doch: Predigtschreiben ist kreativ. Abschreiben geht also nicht.

4 Wen hätten Sie schon lange mal be-predigen wollen? Ich hoffe ganz fest, dass ich nie jemanden «be-predige». Aber über die Fussballmannschaft von Borussia Dortmund im Gottesdienst würde ich mich schon sehr freuen.

5 Wann ist letztmals jemand aus Ihrem Gottesdienst davongelaufen? Keine Ahnung.

6 Wie stellen Sie sich Gott vor? «Du sollst dir kein Bildnis machen!» Gott ist ein Geheimnis. Das gefällt mir.

7 Welches ist Ihre Lieblingsbibelstelle? Sozial- und eigentumskritische Stellen im Lukasevangelium, der gesamte Jakobusbrief, Geschichten mit Sprengkraft, aber auch Erzählungen, die Vorurteile oder menschliche Haltungen auf den Kopf stellen. Und ganz besonders der Taufspruch meines Sohnes aus Kol. 2, 6–7. Mit anderen Worten: Festlegen geht nicht.

8 Welche Texte möchten Sie gerne aus der Bibel streichen? Keine!

9 Wie spricht Sie a) der Sigrist, b) die Konfirmandin, c) die Frau im Laden an? a) Melanie; b) Frau Kummer; c) Melanie

10 Was wären Sie geworden, wenn nicht Pfarrerin? Unterdessen habe ich als Bäuerin einen zweiten Beruf erlernt. Die Kombination beider Berufe ist für mich ideal. Was ich sonst geworden wäre? Human- oder Tiermedizinerin vielleicht, auch Politik und Wirtschaft hätten mich interessiert.

11 Haben Sie – an einer Party, in den Ferien – Ihren Beruf auch schon verleugnet? Verleugnet nicht, aber das Thema vermieden.

12 Sie werden am Bernisch-Kantonalen Schwingfest vom 21. Juli in Niederschlerli eine kurze Segensfeier halten. Was bedeutet «segnen» eigentlich? Zum Segnen gehören Gott, der/die Segnende und der/die Gesegnete. Segnen bedeutet, jemandem die Zuwendung Gottes und die Freisetzung zum Leben zuzusprechen. Die Erfüllung des im Segen Zugesprochenen und Gewünschten liegt nicht in der Macht des Segnenden, sondern in der Macht Gottes, denn er ist die Quelle des Segens.

13 Und wie segnen Sie die Schwinger? In der Gotthelftracht natürlich.

Wenn die Basis dem Rat davonläuft

FLÜCHTLINGE/ Wie stark soll, darf oder muss sich eine Kirchgemeinde für Asylsuchende engagieren? In der Kirchgemeinde Paulus in Bern wird darüber gestritten.



Asylsuchende zu Gast im Café der Kirchgemeinde Paulus in Bern

Wer sich montags, nach 14 Uhr, ins Kirchgemeindehaus Paulus in der Stadtberner Länggasse begibt, taucht in ein Stimmengewirr ein. Hier klingt Arabisch an, dort afrikanisch gefärbtes Englisch, hüben Ukrainisch, drüben Tibetisch. Seit Januar 2012 unterhält die Kirchgemeinde einen Asyltreff: Montag für Montag treffen sich im Café Paulus an die dreissig Asylsuchende aus der nahe gelegenen unterirdischen Notunterkunft (NUK) Hochfeld mit Quartierbewohnern – bei Kaffee und Kuchen. Freiwillige bieten Deutschkurse an, kirchliche Angestellte Sozialberatung. «Dabei kommen auch

Tradition an. Sie arbeiten heute als Freiwillige im Treff mit. «Sehr gerne», sagen sie, doch das Engagement der Kirchgemeinde genügt ihnen nicht. Die Begegnungen «mit Flüchtlingen» – die drei meiden bewusst den «politisch aufgeladenen» Begriff Asylsuchende – hätten sie hellhörig gemacht «für den verachtenden Umgang mit Flüchtlingen in unserer Stadt». Sie haben sich zur Gruppe MUF (Menschlicher Umgang mit Flüchtlingen) zusammengeschlossen. In einem Papier zur NUK Hochfeld (siehe Spalte rechts) kritisieren sie die «zum Dauerprovisorium gewordene unterirdische Notunterkunft», listen Mängel auf und fordern mehr Beschäftigungsmöglichkeiten für Asylsuchende, «damit sie der langweiligen Wartesituation im Bunker entrinnen können».

«Ich schliesse die unterirdische Notunterkunft im Hochfeld gern, wenn die Stadt Bern oberirdische Baracken zur Verfügung stellt.»

MARKUS AESCHLIMANN, AMT FÜR MIGRATION

Unannehmlichkeiten in der Notunterkunft zur Sprache, wo Menschen verschiedenster Herkunft in häufig wechselnder Zusammensetzung auf engem Raum zusammenleben», sagt Uli Geisler-Schneeberger, Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Paulus in Bern.

WAHRNEHMEN. Paulus-Kirchgemeindepräsidentin Beatrice Tobler unterstreicht: «Wir wollen die Asylsuchenden im Quartier wahrnehmen.» Rund dreissig Stellenprozente setze die Kirchgemeinde für die Asylarbeit ein, zehn Freiwillige engagierten sich im Asyltreff. Dieses Engagement steht in einer langen Tradition: Vor zwanzig Jahren, 1993, gewährte die Paulus-Kirchgemeinde, zusammen mit zwei andern Stadtberner Kirchgemeinden, einigen Familien aus dem Kosovo Kirchenasyl, um sie vor der Ausschaffung zu bewahren.

ANKLAGEN. Sophia Berger, Susann Grogg und Dagobert Onigkeit knüpfen an diese

VERMITTELN. Die «auf konkrete Personen zielende» Öffentlichkeitsarbeit der MUF-Leute irritiert Kirchgemeinderatspräsidentin Beatrice Tobler. Zwar habe sie «hohen Respekt» vor deren Engagement und sie teile die Kritik an der Asylpolitik «in weiten Teilen». Letztlich gehe es aber darum, was den Asylsuchenden im NUK Hochfeld «wirklich nütze». Beatrice Tobler setzt auf «vermittelnde Politik»: Die Kirchgemeinde beteiligt sich am runden Tisch mit Vertretern des Kantons und der Leitung des NUK Hochfeld. «Dort können wir Verbesserungen für die Asylsuchenden erreichen.»

MUF-Aktivistin Grogg dagegen befürchtet, am runden Tisch werde «zu viel vermittelt und zu wenig auf den Tisch geklopft». «Wo bleibt die prophetische Rolle der Kirche?» Die MUF bevorzugt «öffentliche Lobbyarbeit». Immerhin, in einem sind sich MUF und Kirchgemeinderat einig: Beide möchten, dass die Asylsuchenden «möglichst bald» oberirdische Unterkünfte auf Stadtboden beziehen können. Und dem würde sich wohl auch das Amt für Migration (Spalte rechts) nicht widersetzen. **SAMUEL GEISER**

ASYLNOTUNTERKUNFT

Kritik, Gegenkritik

Die Notunterkunft (NUK) Hochfeld in Bern ist in die Kritik geraten, auch im städtischen und kantonalen Parlament. Die Gruppe MUF (Menschlicher Umgang mit Flüchtlingen), herausgewachsen aus der Kirchgemeinde Paulus, kritisiert, die unterirdische Einquartierung widerspreche «menschlichen und staatlichen Grundwerten». Zudem beanstanden die MUF-Leute in einem Mängelkatalog unter anderem die ungenügende Versorgung mit Kleidern und Schuhen im vergangenen Winter sowie die Unterbringung von Frauen zusammen mit grossmehrfach jüngeren Singlemännern. Kritisiert wird auch «die auf Gewinn bedachte» Firma ORS, die das NUK leitet.

DAS AMT. Markus Aeschlimann, Leiter des kantonalen Amtes für Migration und Personenbestand, stellt sich hinter die ORS-Leitung. Diese arbeite professionell «und mit Empathie für Menschen aus fremden Kulturen». Die Kleiderabgabe erfolge «bedürfnisgerecht». Frauen seien «derzeit keine untergebracht». Doch auch Aeschlimann hält die unterirdische Einquartierung «auf die Länge» für ungeeignet: «Ich schliesse die NUK Hochfeld gerne, wenn die Stadt Bern eine oberirdische Alternative, etwa in Baracken, zur Verfügung stellen kann.» In der NUK Hochfeld in der Stadtberner Länggasse leben derzeit rund hundert Asylsuchende in einer Zivilschutzanlage. Zwei weitere unterirdische Notunterkünfte gibt es in Biel, dazu eine in Köniz. **SEL**

MÄNGELKATALOG: www.muf.dago.ch

NACHRICHTEN

Berner Synodus in moderner Sprache

REFORMATION. Die zentralen Dokumente der Berner Reformation sind 35 Jahre nach ihrer letzten Ausgabe wieder in heutigem Deutsch erhältlich. Die Neuausgabe hält sich an den historischen Text, ist aber in zeitgemässer Sprache abgefasst. Die Berner Reformationsdokumente – die Disputationsthesen, das Reformationsmandat und der Synodus aus dem Jahr 1532 – werden auch heute noch den jungen Pfarrerinnen und Pfarrern bei ihrer Ordination ausgehändigt. Weil «nur mit der Rückbesinnung auf ihre Wurzeln eine reformierte Kirche semper reformanda» (ständig reformierbar) sein könne, wie die Verantwortlichen sagen. Die zehn Schlussreden (Disputationsthesen) waren die Diskussionsgrundlage für die Berner Disputation 1528. Aufgrund dieser Thesen erliess die Berner Regierung das Reformationsmandat, mit welchem Bern zum reformatorischen Glauben übertrat. Mit dem Synodus von 1532 wurde der Berner Reformation eine geordnete Struktur und Organisation gegeben. Die letzte Ausgabe für ein breiteres Publikum stammt aus dem Jahr 1978. Sie erschien zum 450-Jahr-Jubiläum der Berner Reformation. **KIPA**

Gegen Kürzung der Sozialhilfe

POLITIK. Ueli Studer (Niederschlerli, SVP) will via Motion die Berner Kantonsregierung verpflichten, die Sozialhilfe nach Richtlinien der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos) um zehn Prozent zu kürzen. Die Berner Landeskirchen und die Jüdischen Gemeinden sehen darin eine Gefährdung des «letzten Auffangnetzes» für jene Menschen, die am dringendsten auf staatliche finanzielle Hilfe angewiesen seien. Würden die Skos-Ansätze im Kanton Bern gesenkt, sei eine Signalwirkung für andere Kantone zu befürchten. Die Skos-Richtlinien gibt es seit fünfzig Jahren. Wegen Missbrauchsfällen in der Sozialhilfe ist daran in letzter Zeit wiederholt Kritik laut geworden. Das Kantonsparlament behandelt die Motion im September. **SEL**

Bereits über 1000 Gäste beherbergt

PILGERN. Die Pilgerherberge Brienzwiler hat bereits nach sechzehn Monaten den 1000. Gast empfangen dürfen. Eine deutsche Pilgerin auf dem Weg nach Santiago de Compostela ist im einzigen Pilgerhaus im Kanton Bern eingekehrt und dort gebührend empfangen worden. Die Herberge befindet sich 26 Kilometer von Flüeli-Ranft und 24 Kilometer von Interlaken entfernt. **RJ**



SEK-Präsident Gottfried Locher (linkes Bild, Mitte) unterbreitete den Abgeordneten ein neues Kirchenmodell

SEK-Reform wirbelt die Kirchen auf

KIRCHENBUND/ Die geplante Zentralisierung der Schweizer Reformierten gefällt nicht allen Kantonalkirchen.

Selbst auf dem Kerenzerberg in 700 Metern Höhe schnellte Mitte Juni das Thermometer über dreissig Grad. Die Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Kirchenbunds (SEK) verschanzte sich im Seminarraum in Filzbach GL hinter heruntergelassenen Jalousien. Die sommerlichen Temperaturen trieben die rhetorische Hitzigkeit von Jean-Michel Sordet, Pasteur aus Lausanne und Vorsitzender der Geschäftsprüfungskommission (GPK), an. Scharfzüngig machte er seinem Ärger Luft über die Kommunikationspolitik des SEK-Rats. Denn nicht aus der Post, sondern bei der morgendlichen Zeitungslektüre hat er die Grundzüge der vom SEK angestrebten Verfassungsreform erfahren. Ein zentraler Punkt ist, dass aus dem Kirchenbund die Evangelische Kirche Schweiz (EKS) werden soll – als dritte Instanz in der Kirchenstruktur und gleichwertige Stimme neben den Kirchgemeinden und den kantonalen Landeskirchen.

GRENZENLOS. Für Sordet besonders ärgerlich: Wenn der ganze Verfassungsprozess medial durch die PR-Trompeten der SEK-Kommunikationsabteilung verstärkt werde, gebe es kaum mehr ein Zurück. Der GPK-Präsident sprach von

«Geiselhaft», worauf wiederum der SEK-Rat Daniel Reuter aus Zürich der GPK Überempfindlichkeit vorwarf. Ratsmitglied Peter Schmid, ehemaliger Regierungsrat von Baselland, wollte dagegen mit staatsmännischem Appell die Wogen glätten: «Die Reformierten sind kein

«Bei verfolgten Christen hinschauen heisst genau hinschauen. Deshalb sprechen wir nicht von Christenverfolgung.»

GOTTFRIED LOCHER

Fussballverein und benötigen kirchenrechtliche Strukturen.» Die einmal jährlich national einberufene Synode über die Kantonsgrenzen hinweg soll die Kirche schweizweit vernehmbar machen. Statt eines losen Bundes ist also mit der Umstellung der drei Buchstaben SEK zu EKS eine Schweizer Einheitskirche vorprogrammiert.

DISKUSSIONSLOS. Bevor aber die reformierte «Streitkultur» ausbrechen konnte,

warnte die Präsidentin Verena Enzler eindringlich und mehrmals: «Eine inhaltliche Diskussion findet jetzt nicht statt.» Vielmehr sollen sich bis November 2012 die 24 Landeskirchen vernehmen lassen. Im Sommer 2014 findet dann im Unterengadin die erste Lesung der neuen Verfassung statt. Dass dabei Alternativen zum SEK-Entwurf auf den Tisch kommen, ist mehr als wahrscheinlich. Manche der Delegierten äusserten am Rande der Versammlung den Wunsch nach einem Zweikammerparlament ähnlich dem eidgenössischen Modell von National- und Ständerat. Vorteil einer solchen demokratischen Organisation: Das bisher grosse Stimmengewicht der kleineren Kantonalkirchen gegenüber den mitgliederstarken Kirchen wie Bern sowie Zürich würde besser ausbalanciert.

Ein weiteres Problem der neuen kirchenrechtlichen Struktur besteht darin, dass sich die Macht nach oben verschiebt. Schon am ersten Versammlungstag zeigte der massive Widerstand gegen den Westschweizer Vorschlag, den Landeskirchen und Kirchgemeinden ein gemeinsames Erscheinungs-

bild zu verpassen, wie empfindlich die Deutschschweizer auf zentralistisch anmutende Eingriffe reagieren. Pointiert erläuterte die Berner Synodalrätin Pia Grossholz die Deutschschweizer Kirchenkultur: «Bei uns kommt unmittelbar nach dem lieben Gott die Gemeindeautonomie.» Somit dürfte sich der Konflikt mit der vom SEK angestrebten dreigliedrigen Kirchenlandschaft ausweiten – umso mehr, als die Gemeinden jetzt schon gegen den landeskirchlichen Zentralismus Sturm laufen.

CHANCENLOS. Ziemlich chancenlos blieb die Interpellation des Zürcher Kirchenrats, der das Hilfswerk der evangelischen Kirchen Schweiz (Heks) zu mehr «e» für «evangelisch» verpflichten wollte. SEK-Vizepräsidentin Kristin Rossier sagte, dass das Hilfswerk jüngst sein kirchliches Profil geschärft habe. Und St. Gallens Kirchenratspräsident Dölf Weder wies die von Zürich vorgeschlagene Auflösung des Heks-Inlanddienstes scharf zurück. Mit Projekten für Asylbewerber oder Langzeitarbeitslose verschaffe sich die Kirche ein soziales Profil.

SEK-Präsident Gottfried Locher sagte zu dem von den Zürchern angemahnten Heks-Engagement für verfolgte Christen, dass dies eher Sache der kirchenpolitischen Körperschaften sei. Er forderte mit der vorgelegten SEK-Resolution «betreffend bedrohte Christinnen und Christen» den Bundesrat zu mehr Positionsbezug auf. Locher betonte, dass der SEK genau zwischen Verfolgungssituation und Diskriminierung unterscheiden müsse. «Wegschauen ist keine Option. Hinschauen heisst dagegen genau Hinschauen.» Deshalb vermeide der SEK ganz bewusst den Begriff «Christenverfolgung». **DELFBUCHER**

DISKUSSIONSFORUM: Brauchen die Schweizer Reformierten mehr Einheit? www.reformiert.info

Offen in der Tauffrage

Während theologische Spitzfindigkeiten in der Abendmahlsfrage die Ökumene blockieren, gibt es jetzt ein Hoffnungszeichen: Trotz des ziemlich weiten Spielraums in der Frage, was die Taufe für die einzelnen christlichen Glaubensgemeinschaften bedeutet, hat nun die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK) eine gemeinsame Vereinbarung zur gegenseitigen Anerkennung der Taufe erzielen können. In der AGCK sind Reformierte und Katholiken, Christkatholiken, Methodisten, Lutheraner, Anglikaner sowie Serbisch- und Griechisch-Orthodoxe zusammengeschlossen. Die Abgeordnetenversammlung des SEK hat das Dokument gutgeheissen.

www.agck.ch/de/projekte/taufanerkennung-ausweiten

Zusammenarbeiten trotz anderer Sichtweise

INTEGRATION/ Das Heks hat eine Kampagne für mehr Chancengleichheit in der Arbeitswelt lanciert. Arbeitgeberpräsident Thomas Daum sagt, wieso sein Verband mitmacht.

Thomas Daum, der Schweizer Arbeitgeberverband (SAV) macht bei der Heks-Kampagne mit. Warum?

Das Heks und wir haben ein gemeinsames Interesse, nämlich die breitestmögliche Integration von Menschen im Arbeitsmarkt. Heks macht eine Informations- respektive Überzeugungskampagne, zu der auch wir voll stehen können.

Ihnen geht es doch in erster Linie darum, das eigene Image zu verbessern.

Nein – und das können wir mit gutem Gewissen sagen. Der SAV hat auch andere Initiativen mit der gleichen Stossrichtung, wenn auch mit etwas anderen Ziel-

gruppen, unterstützt. Bloss das Image aufpolieren zu wollen, sonst aber in die andere Richtung handeln, wäre auch dumm und schnell durchschaubar – und zudem nicht nachhaltig.

Was unternimmt Ihr Verband konkret, um bisher benachteiligte Menschen vermehrt im Arbeitsmarkt zu integrieren?

Ausgehend von unserer Opinionleader-Funktion unter den Arbeitgebern versuchen wir, unsere Mitgliederverbände für mehr Integration zu motivieren.

Dem Heks reicht das nicht. Es zielt auf eine gesetzliche Regelung gegen Diskriminierung



Plakate der aktuellen Heks-Kampagne

in der Arbeitswelt ab, der SAV ist strikt dagegen. Die beiden Partner passen für eine solche Kampagne eigentlich nicht zusammen. Da sind wir tatsächlich nicht gleicher Meinung. Auch wenn man in gewissen Fragen eine unterschiedliche Sichtweise mitbringt, so schliesst das nicht aus, dort, wo wir eine gemeinsame Schnittmenge haben, auch etwas gemeinsam zu tun. In den letzten Jahren ist in der Schweiz dieses pragmatische Zusammenarbeiten etwas verloren gegangen.

Entdecken die Arbeitgeber nun plötzlich ihre soziale Ader?

Unter den Arbeitgebern gibt es wohl genauso viel oder wenig sozial Denkende wie in der Gesamtbevölkerung. Da werden in der Öffentlichkeit oft Zerrbilder gezeichnet. Für Arbeitgeber ist das Wichtigste, dass ihr Unternehmen überleben und sich weiterentwickeln kann – nur dann kann es Arbeitsplätze anbieten. Die Integration, etwa von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder von älteren Arbeitnehmern, macht auch betriebswirtschaftlich Sinn. **STEFAN SCHNEITER**

NACHRICHTEN

Kinderbuchautorin und Spyri-Forscherin

GESTORBEN. In Uerikon ist Regine Schindler-Hürliemann gestorben. Regine Schindler hat sich als Autorin zahlreicher Kinderbibeln und als Johanna-Spyri-Forscherin einen Namen gemacht. Für ihre Forschungstätigkeit und ihr Engagement für christliche Literatur hat die Theologische Fakultät der Universität Zürich ihr den Ehrendoktor verliehen.

Geboren wurde Regine Schindler als Tochter eines Verlegerehepaars 1935 in Berlin. Sie ist in Zürich aufgewachsen und hat sich später als Germanistin ganz der christlichen Kindererziehung und der religiösen Kinderliteratur verschrieben. Besonders bekannt wurden ihre Gebetbücher, ihre Kinderbibeln («Mit Gott unterwegs», 1996) und die zahlreichen Kinderge-



Regine Schindler

schichten. Nach Lebensstationen in Heidelberg und Bern lebte Regine Schindler – zusammen mit ihrem kürzlich verstorbenen Mann, Theologieprofessor Alfred Schindler – als freie Schriftstellerin am Zürichsee. RJ

Köniz: Ratspräsidium weiterhin verwaist

KIRCHGEMEINDE. Das Präsidium der Kirchgemeinde Köniz ist noch immer unbesetzt. An der Versammlung vom 12. Juni konnte kein Nachfolger für die im November nicht wiedergewählte Gertrud Rothen gefunden werden. Ernst Zürcher, der die Kirchgemeinde Köniz im Auftrag des Kantons interimistisch verwaltet, zeigte sich nach der Versammlung aber zuversichtlich, dass man bald fündig werde.

Gewählt wurden an der von neunzig Stimmberechtigten besuchten Versammlung jedoch sieben neue Kirchgemeinderatsmitglieder. Diese Sitze waren frei geworden, weil sich nach der Sitzung im November nur drei Mitglieder zur weiteren Mitarbeit bereit erklärt hatten. Damit war der Rat nicht mehr beschlussfähig. Nun ist er – mit Ausnahme des Präsidiums – wieder vollzählig. Zürcher versprach, dass alle zehn nun gewählten Ratsmitglieder bis zur Amtseinführung Anfang 2014 in alle Entscheide einbezogen werden.

Die Könizer Gemeindestruktur wird derweil von einer externen Gruppe untersucht. Diese Gruppe wird von Herbert Zaugg und dem Organisationsberater Ueli Seewer geleitet. RJ

Der Berner Kirche fehlt der Pfarrernachwuchs

THEOLOGIESTUDIUM/ Die Boomjahre sind vorbei. Dem Kanton Bern fehlen die Theologiestudenten. Die ewigen Fragen locken zwar, das Pfarramt eher nicht.

«Ich habe den coolsten Beruf der Welt», schwärmte die 33-jährige Carla Maurer kürzlich in einem Interview im «Bund». Die Frau mit dem kurzen Lederjäckchen, dem Minijupe und den modischen Boots, die so locker in die Kamera strahlt, ist weder Rocksängerin noch Eventmanagerin. Sie ist Pfarrerin. Sie übt diesen Beruf vielleicht an einem äusserst «coolen» Arbeitsort aus – nämlich an der 250-jährigen Swiss Church of London –, aber ihre Begeisterung ist nicht ortsabhängig. Carla Maurer, Enkelin eines Theologieprofessors, hat auch während ihres Studiums in Bern und im Vikariat in St. Gallen nie verhehlt, dass Theologie ihr Traumstudium war (siehe auch «reformiert.» 09/2011). Ihre Begründung: «Wenn es um ein neues Leben geht, um Liebe oder Hass, bin ich dabei.» Das mache diesen Beruf so faszinierend.

DER SCHOCK. Die Berner Kirche kann diesen Werbespot gut gebrauchen. Ihr drohen nämlich, die Pfarrer und Pfarrfrauen auszugehen. Es gibt zu wenig Nachwuchs. 2012 waren an der Theologischen Fakultät der Universität Bern 238 Studentinnen und Studenten eingeschrieben. Das klingt zwar nicht alarmierend, doch nur genau sieben Personen davon waren Studienanfänger. Der grössere Teil der Studierenden steckte in Weiterbildungen oder religionswissenschaftlichen Studiengängen, wie beispielsweise den neu geschaffenen «Religious Studies».

Dieses Rekordtief sei ein «Schock» gewesen, sagt Matthias Zeindler, Leiter des Bereichs Theologie bei den Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, danach habe sich die Zahl aber wieder bei rund zwanzig eingependelt. Ein Schock vor allem, weil absehbar sei, dass sich in den nächsten Jahren die Nachwuchsprobleme akzentuieren: 1. Kommen in den nächsten Jahren viele Stelleninhaber und -inhaberinnen, die in den boomenden Achtzigerjahren das Theologiestudium abschlossen, ins Rentenalter und müssen ersetzt werden; 2. fehlt ausgerechnet

jetzt der «Nachschub» aus Deutschland. Unser nördliches Nachbarland hat nun selber wieder zu wenig Pfarrernachwuchs. Und 3. werden in den nächsten Jahren vor allem Vollämter frei, was insofern ein Problem ist, als an den Universitäten immer mehr Frauen ihr Studium abschliessen. Frauen suchen tendenziell eher Teilzeitstellen. Kommt dazu, dass auch an der Kirchlich-Theologischen Schule KTS Bern markant weniger Leute

Das Problem ist nicht Bern-spezifisch. Die Zahlen der Theologiestudenten sind gesamtschweizerisch rückläufig (Spalte rechts). Die Kirchen haben deshalb gemeinsam reagiert. Gegenwärtig läuft eine Kampagne, an welcher sich die Berner Kirchen mit jährlich rund 40 000 Franken beteiligen.

DAS FRAGESPIEL. Eine Website veranschaulicht in einem Frage- und Antwortspiel, was es für ein Theologiestudium alles braucht. Da werden Fragen beantwortet wie «Muss ich gläubig sein, um Theologie zu studieren?» oder «Werde ich als Theologe/Theologin reich?». Mit einem Memoryspiel können potenzielle Kandidatinnen und Kandidaten testen, wie wichtig ihnen die «ewigen Fragen» sind: «Muss ich gewinnen wollen?» oder «Zu wie viel Bösem bin ich fähig?» oder «Kann ich mein Leben ändern?».

DER TATBEWEIS. Die Wirkung dieser Propagandaaktionen wird regelmässig überprüft. Die Erfolgskontrolle hat Überraschendes gezeigt: Wirksam sind nicht so sehr gross angelegte Werbekampagnen mit Kinospots oder Flyern, die beste Werbung passiert kostengünstig und direkt: in der Kirche, im Kinderlager, im Pfarrhaus. Kurz: überall dort, wo Pfarrerinnen und Pfarrer mit Worten und Taten zeigen, wie vielseitig, spannend und befriedigend der Pfarrberuf sein kann. Diese Erkenntnis hat den Berner Synodalrat bewogen, in fünf Pfarrkonferenzen die Berner Pfarrerschaft zu motivieren, bei Jugendlichen vor der Berufswahl vermehrt «Werbung in eigener Sache» zu machen.

Und manchmal gibt es ja auch Gratiswerbung: Carla Maurer, die neu gewählte Pfarrerin der Londoner Swiss Church, sagte im eingangs erwähnten Artikel, ihr Beruf sei vor allem spannend, weil er viel «mit Liebe und Sehnsucht» zu tun habe. Welche Eventmanagerin kann das schon sagen! RITA JOST



Hilfreich fürs Theologiestudium: Memoryspiel zu den ewigen Fragen BILD: RETO SCHLATTER

eine Matura anstreben, die zum Theologiestudium berechtigt. Nur gerade vier Personen sind es derzeit. Die KTS war jahrzehntelang ein sicheres Reservoir für künftige Theologiestudierende. Alles in allem: eine ungemütliche Situation. «Längerfristig», so Zeindler, «macht uns der Nachwuchsmangel mehr zu schaffen als die Kirchengaststätte.»

Muristalden, NMS und Freies Gymnasium erhalten mehr Geld

SYNODE/ Das Kirchenparlament befasste sich in seiner Sommersitzung mit nachhaltigen Investitionen, erfreulichen Rechnungen und Berichten und – nochmals – mit dem Fall Siselen.

Viel Lob in der Synode der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn für die drei Schulen Campus Muristalden, Neue Mittelschule (NMS) und Freies Gymnasium. Alle drei Privatschulen beschäftigen einen Schulpfarrer, bieten Religion als Promotionsfach an und orientieren sich im Alltag an evangelischen Werten. Deshalb – so Daniel Ficker (Bern-Petrus) – sei der Beitrag an diese Schulen von je 3000 Franken auf je 10 000 Franken zu erhöhen. Die Motion war unbestritten und wurde einstimmig überwiesen. Es sei eine «nachhaltige Investition in künftigen Theologennachwuchs», fanden alle Votanten – etliche von ihnen selber Ehemalige einer der drei Schulen. Das Geld wird zweckgebunden in den Stipendienfonds fliessen.

Um Nachhaltigkeit ganz anderer Art ging es Jürg Liechti-Möri. Er fragte an, ob die Kirchenregierung garantieren könne, dass mit dem von ihr verwalteten Geld oder mit Pensionskassengeldern nicht an Lebensmittelbörsen spekuliert werde.

KEINE GARANTIE. «Unsere Kirche ist nicht so reich, dass sie investieren könnte», antwortete Synodalrätin Pia Grossholz, «und für die Pensionskasse gilt ein strenges Reglement.» Ob allerdings mit Pensionskassengeldern wirklich nie an Lebensmittelbörsen spekuliert werde, das könne sie nicht mit Sicherheit garantieren. Grossholz machte in ihrer Antwort darauf aufmerksam, dass Brot für alle (BFA) noch in diesem Sommer

«Unsere Kirche ist nicht so reich, dass sie investieren könnte. Und für die Pensionskasse gilt ein strenges Reglement.»

PIA GROSSHOLZ, SYNODALRÄTIN

einen Ratgeber herausgabe für Anleger, die «sauber» investieren wollten.

NOCHMALS SISELEN. Ernest Schweizer (Hagneck) kam schliesslich nochmals auf die Siseler Pfarrerin zurück, die 2011 angeschuldigt worden war, islamfeindliche Blogeinträge ins Netz gestellt zu haben. Schweizer wollte wissen, warum der Synodalrat eine Untersuchung in Auftrag gegeben habe. Synodalratspräsident Andreas Zeller nahm Stellung: Nach dem Medienrummel und vereinzelten Austritten sei die Kirchenregierung gezwungen gewesen, eine Untersuchung einzuleiten. Islamhetze sei unvereinbar mit dem Pfarramt. Die kirchliche Untersuchung habe im Gegensatz zur Strafuntersuchung prüfen müssen, ob kirchliche Bestimmungen verletzt worden seien. Die Untersuchung habe keine Unregelmässigkeiten aufgedeckt.

Ausserdem hat die Synode Kenntnis genommen von der Rechnung 2012, die mit einem Ertragsüberschuss von einer halben Million Franken abschliesst, vom Tätigkeitsbericht 2012 sowie vom Jahrzehntbericht, der erstmals nur in einer Onlineversion erscheint. RITA JOST

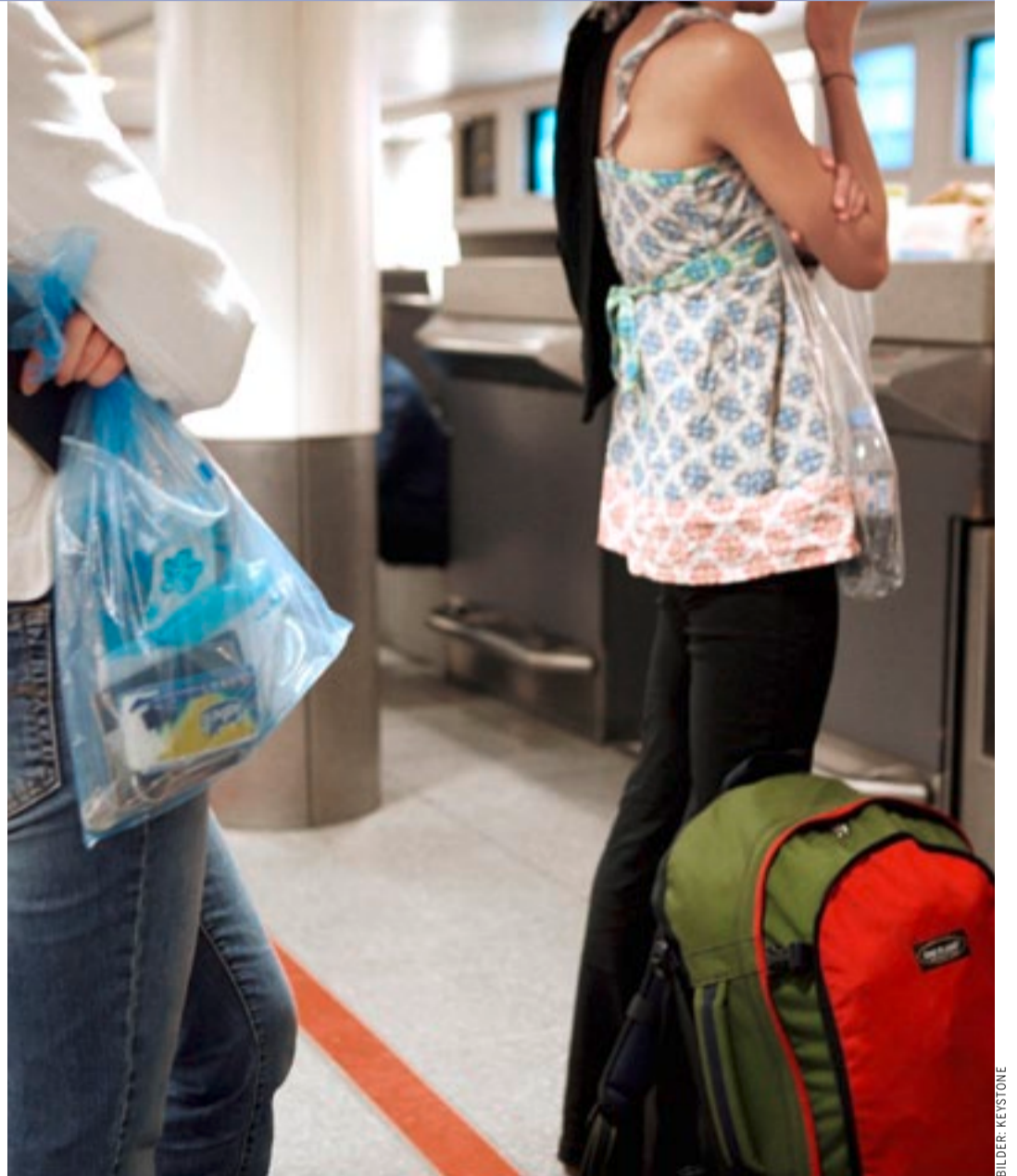
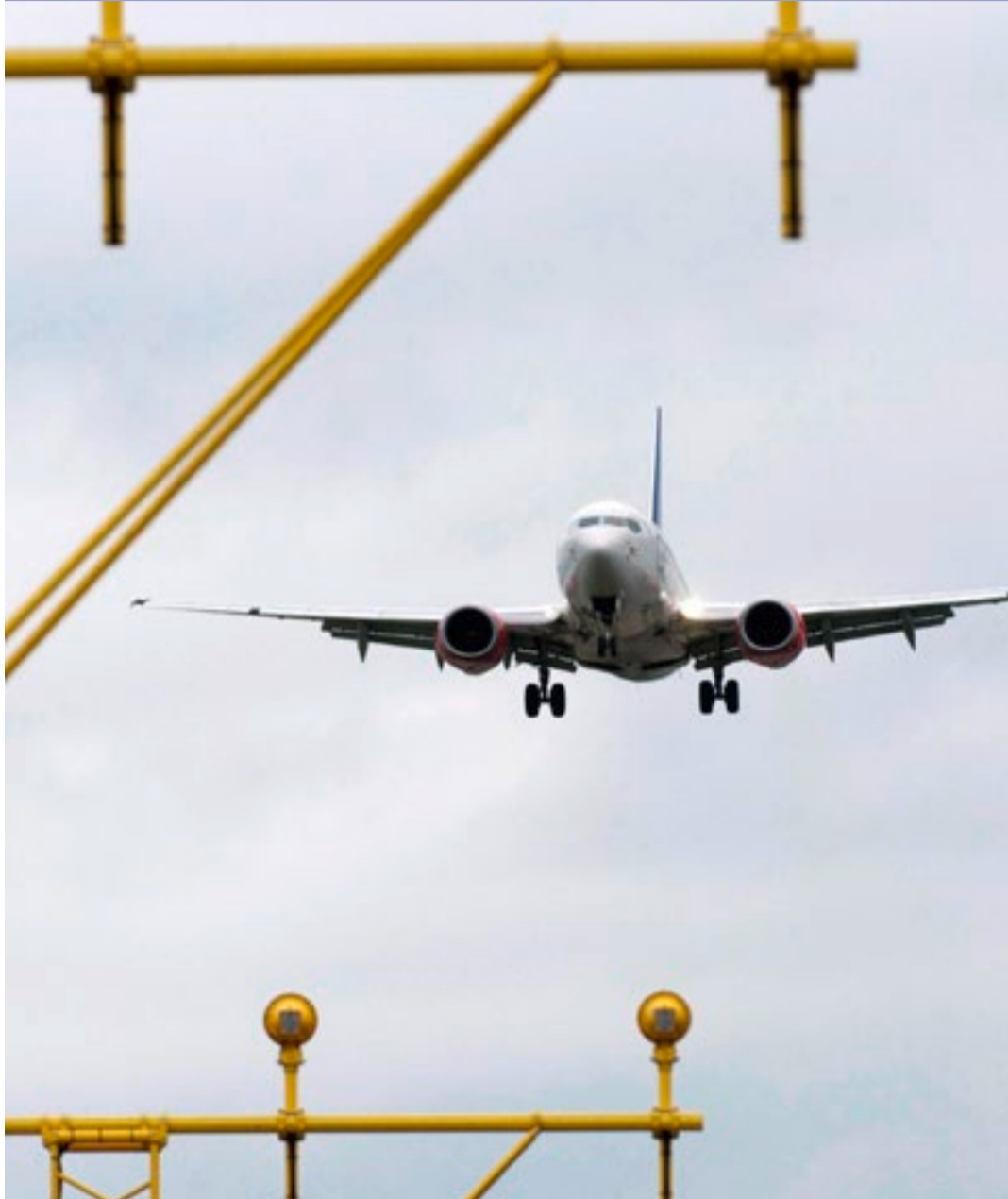
Es fehlen Pfarrer, nicht Theologen

Um die Lücken zu schliessen, die sich bis 2020 durch Pensionierungen in reformierten Pfarrämtern auftun, müssten ab 2013 gesamtschweizerisch jährlich hundert Personen ein Theologiestudium auf Masterstufe abschliessen (bzw. ein Vikariatsjahr absolvieren). 2012 gab es gesamtschweizerisch bloss 46 Studienbeginner mit Theologie im Hauptfach.

DAS PROBLEM. Im Kanton Bern werden bis in sieben Jahren rund 120 Pfarrpersonen (ein Viertel der heutigen Stelleninhaber) pensioniert. An der Theologischen Fakultät der Uni Bern sind gegenwärtig total 110 Studierende im Grundstudium (Herbstsemester 2012). Vor zehn Jahren waren es noch 215. Problematischer als die Studentenzahl ist der Umstand, dass sich immer weniger Absolventen des Grundstudiums für die weiterführenden Studien und damit fürs Pfarramt entscheiden. Seit 2005 beteiligt sich die Berner Kirche darum am Deutschschweizer Projekt «Werbung Theologiestudium», bietet Schnupperlehren im Pfarramt an und zeichnet herausragende Maturaarbeiten im Bereich Theologie/Religion/Ethik aus.

www.theologiestudium.ch

ANPACKEN/ Naturnah leben, clever reisen, nicht mehr heizen: Mutige machen Ernst – zuweilen radikal
VERSAGEN/ Da macht das menschliche Hirn nicht mit: Es ist vom Klimawandel überfordert



Fliegen belastet die Umwelt – wir wissen es und steigen dennoch munter in den Jet

EDITORIAL

HANS HERRMANN ist «reformiert.»-Redaktor in Bern



Vom Wollen und (Nicht-)Können

WANDEL. Viele sind überzeugt, dass eine Klimaveränderung stattfindet, immer weniger bezweifeln es, und 97 Prozent der Forscher nehmen an, dass die beunruhigenden Vorgänge menschengemacht sind. «Klimawandel ist das grösste Umverteilungsproblem der Menschheitsgeschichte», sagt der Ethiker Dominic Roser im Interview auf Seite 8.

VERZICHT. Ökologisch Bewusste drängt es zum Handeln. Aber wie soll dies geschehen? Man könnte auf neue Umwelttechnologien setzen. Oder sich einschränken; etwa, indem man den für die Ferien gebuchten Flug streicht. Aber bringt individuelles Handeln etwas? Zumal es bei der westlichen Lebensweise ja kaum möglich scheint, in grösserem Rahmen Verzicht zu leisten.

ERNST. Fragen über Fragen. Die einen sind des Themas überdrüssig geworden und reagieren mit Resignation. Andere hingegen machen Ernst und leben exemplarisch vor, was es heisst, kreativ zu handeln und lustvoll auf Gewohntes zu verzichten. Den Motivierten, in Widersprüche Verstrickten, Entschlossenen und Nachdenklichen spürt dieses Dossier nach.

Diese fiese Peperoni

ALLTAG/ Fliegen oder zu Hause bleiben? Fleisch essen oder verzichten? Ökologisch leben bedeutet vor allem ein Ringen mit sich selber – und mit dem schlechten Gewissen auf Du leben.

Heute Morgen war es wieder so weit. Im Anhänger meines Velos lag eine grosse Ladung Lebensmittel: Berghilfe-Milch, MSC-Fisch, Fairtrade-Orangensaft, Erdbeeren aus der Region und vieles andere, das ich erst auf Herkunft, Verpackung und Zutaten untersucht hatte – auf den ersten Blick also ein ökologisch enorm bewusster Einkauf, noch dazu mit Muskelkraft in eigenen Stofftaschen nach Hause transportiert.

VITAMINE. Zwischen all den Lebensmitteln leuchtete jedoch etwas so rot wie eine Alarmlampe: eine Peperoni. Aus Spanien. Gezüchtet in einem Land, dessen Gemüseanbau das Grundwasser massiv absinken liess, gepflegt von Migranten in Sklavenhaltung, besprüht mit Pestiziden, benzinintensiv in die Schweiz gekarrt. Aber es ging leider nicht anders: Peperoni sind nebst Rüebli das einzige Gemüse, das meine zwei Kinder beide essen. Sie brauchen nun einmal Vitamine, und was kann ich dafür, wenn der Supermarkt nur Peperoni aus Südeuropa verkauft?

Seit ich beschlossen habe, fürs Ökosystem ein besserer Mensch zu werden, bin ich öfter denn je mit meinem schlechten Gewissen konfrontiert. Es sagt mir, dass ich kein Fleisch essen sollte (Methan! CO₂! Wasserverschleiss!) – doch beim Duft einer Grillwurst verliere ich

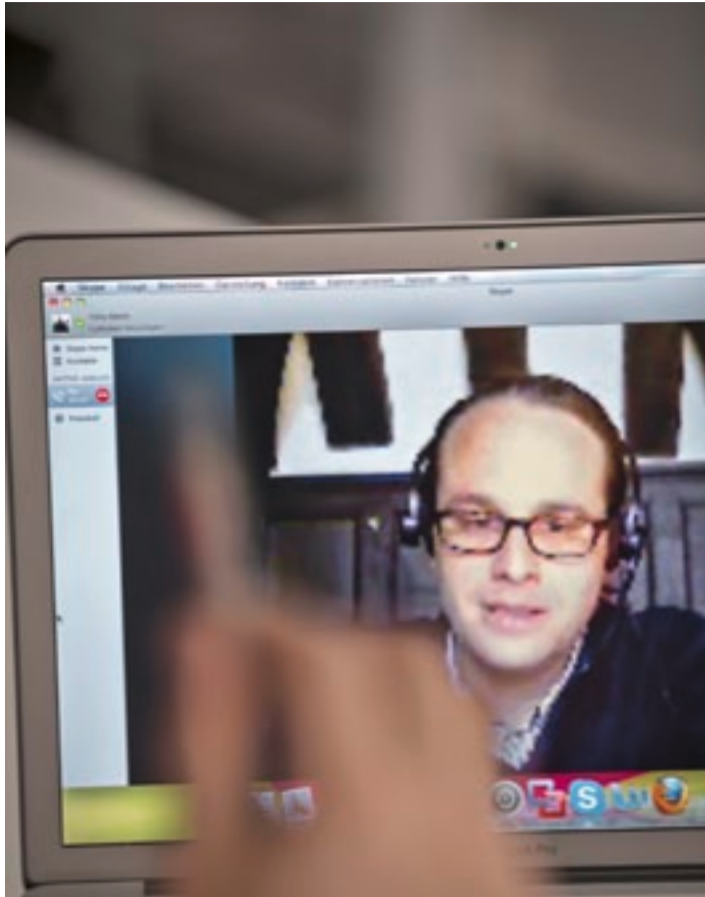
die Beherrschung. Ich möchte elektrische Energie und Wasser sparen, schaffe es aber erst nach einer siedend heissen Viertelstunde, den Duschhahn endlich wieder zuzudrehen. Ich will keine Kleider kaufen, erstehe aber (nur noch diesen!) einen Rock, weil der meine Garderobe ultimativ aufwertet. Ich besitze kein Auto, steige aber bei Regen in eines von Mobility, um die Tochter vom Cello-Unterricht abzuholen. Ich bin zehn Jahre nicht geflogen, finde aber, dass ich im kommenden Winter auch mal wieder nach Asien darf.

FREIHEIT. Und so fühle ich mich wie jene, die tagsüber Diät machen und nachts im Dunkeln klammheimlich Schokoladenkekse verdrücken: gierig und willensschwach. Wenigstens bin nicht ich schuld, dass auf unserm Dach die Solarpanels fehlen, sondern der Denkmalschutz. «Du schaffst es sowieso nicht», sagt mein Mann jeweils grinsend, wenn ich das nächste ökologische Vorhaben ankündige. Er fliegt, wann es ihm passt, kann aber nicht Auto fahren. Er isst oft Fleisch, kauft aber nur die notwendigsten Lebensmittel. In den elf Jahren, seit wir zusammen sind, leistete er sich drei Hosen und fünf T-Shirts, nach tagelangem Abwägen, ob sie auch wirklich nötig sind. Das tut er nicht etwa, um sein grünes Gewissen zu beruhigen. Son-

dern, weil er die Einfachheit mag, funktionelle Notwendigkeit. Das Bedürfnis nach Mehr, das viele Menschen haben, nervt ihn. Genauso wie mein Geschwätz über Umweltschutz.

MUSSE. Dabei weiss ich, wie gut es tut, bescheiden zu leben. Für eine Studie lebte ich ein halbes Jahr bei einer Familie in Indien. Ihre Lebensmittel kauften sie in einem einzigen Laden, da gab es bloss eine Joghurtsorte, eine Zahnpasta, eine Reisart, Geflügel nur, wenn der Nachbar geschlachtet hatte, Fisch frühmorgens, wenn die Fischer zurück waren, je nach Saison drei bis fünf Gemüsesorten. Den zwanzigminütigen Weg dorthin legte meine Gastmutter, eine Anwältin, konsequent zu Fuss zurück, obwohl sie ein Auto hatte. Doch der Einkauf war für sie zugleich Nachbarschaftspflege. Unterwegs trank sie Tee mit Freunden, bestaunte Neugeborene, brachte jemandem geborgtes Werkzeug zurück. Kein einziges Mal betrat ich in der nah gelegenen Stadt einen Supermarkt, dafür lief ich mehr Kilometer denn je in meinem Leben. Nie duschte ich länger als eine Minute, denn das Wasser war kalt. Dieses bescheidene Leben war herrlich, geradezu kontemplativ. Vermisst habe ich gar nichts.

Schon gar nicht die spanische Peperoni.
ANOUK HOLTHUIZEN



Statt zum Interview nach Oxford zu fliegen, sprechen Reinhard Kramm und Felix Reich (Bild rechts) mit Dominic Roser via Computer

«Das schwierigste ethische Problem seit 3000 Jahren»

INTERVIEW/ Der Ethiker Dominic Roser erforscht moralische Fragen, die der Klimawandel aufwirft. Wirklich Mut macht er nicht: Das Problem übersteige die menschlichen Fähigkeiten.

Viele Menschen können das Wort Klimawandel nicht mehr hören, weil das Problem derart komplex ist. Haben Sie manchmal auch genug von der Klimadiskussion, Herr Roser? Ich befasse mich seit zehn Jahren mit dem Klimawandel und finde ihn ein enorm interessantes Problem. Aber ich verstehe Menschen, die nichts mehr davon hören wollen. Es betrifft ja den Alltag aller. Fast jede Handlung verursacht Emissionen. Gleichzeitig sind die damit verbundenen Probleme extrem abstrakt und schwierig. Unser Gehirn scheint nicht dafür gemacht, sie zu lösen.

Inwiefern ist der Klimawandel ein moralisches Problem?

Es geht um soziale Gerechtigkeit, Klimawandel ist das grösste Umverteilungsproblem der Menschheitsgeschichte, das völlig neue Lösungen erfordert. Wir können nicht einfach die ethischen Lösungen der letzten 3000 Jahre Menschheitsgeschichte darauf anwenden.

Was unterscheidet denn Klimawandel von «normalen» ethischen Problemen?

Wenn ich mit dem Velo über das ertreife Feld eines Bauern fahre, um schneller zu Hause zu sein, wissen alle: Das ist moralisch falsch. Nehme ich aber das Auto und fahre auf der Strasse, scheint das moralisch unproblematisch. Doch das Auto produziert Emissionen, die mit den Emissionen anderer Autos Jahrzehnte später und am anderen Ende der Welt Ernteschäden bei Bauern verursachen.

Und warum taugt unsere herkömmliche Ethik nicht für die Lösung solcher Probleme? Unser Hirn und die traditionelle Ethik sind nicht darauf ausgerichtet, über Jahrzehnte hinweg in die Zukunft zu denken

und global Verantwortung zu übernehmen. Wir denken vor allem kurzfristig und nah. Wir reden ja zum Beispiel von Nächstenliebe, nicht von Fernstenliebe.

Kurzfristig und nah beurteilt ist der Klimawandel also überhaupt kein Problem?

Es fällt uns schwer, das gesamte moralische Ausmass zu erkennen. Schnell ins Auge springt die Dimension: Wie weit darf die Menschheit in die Natur einareifen?

«Unser Hirn und die traditionelle Ethik sind nicht darauf ausgerichtet, über Jahrzehnte hinweg in die Zukunft zu denken.»

fen? Dann die Dimension: Heute versus Zukunft. Was dürfen wir unseren Kindern hinterlassen? Immer noch zu wenig Aufmerksamkeit erhält hingegen die globale Dimension: Nord-Süd. Grob gesagt: Der Norden produziert die meisten Emissionen, die aber besonders im Süden zu Klimaschäden führen werden.

Klimaveränderungen gab es schon immer.

Sicher. Sie sind natürlich und müssen nichts Schlechtes sein. Das Problem ist, dass die Erwärmung in den letzten Jahrzehnten zu schnell voranschreitet, was vermutlich für die Menschheit schlechte Folgen haben wird: Dürre, Überschwemmungen, Armut, Auswanderung.

Es gibt Forscher, die diesen menschengemachten Klimawandel bestreiten.

Hier zeichnen die Medien ein verzerrtes Bild. Sie vermitteln immer wieder den Eindruck, als bestünde noch eine ernsthafte Debatte darüber, ob es einen von

Menschen verursachten Klimawandel gibt. Derzeit nehmen über 97 Prozent der Forscher an, dass Menschen den Klimawandel verursachen. Ich persönlich habe noch nie einen Forscher getroffen, der zu den anderen drei Prozent gehört. Die viel interessantere Frage ist ohnehin: Wie gross ist das Ausmass des Wandels?

Darin sind sich Forscher auch nicht einig.

Würden Sie in ein Flugzeug steigen, von dem zehn Prozent der Mechaniker sagen, dass es vermutlich abstürzen wird? Wohl kaum. Weshalb verlangen wir dann von der Klimawissenschaft, dass alle Prognosen übereinstimmen? Die Frage ist: Wie viel Risiko wollen wir eingehen? Es besteht eine kleine Wahrscheinlichkeit, dass alles gut kommt. Es besteht eine grosse Wahrscheinlichkeit, dass der Klimawandel ernste Probleme machen wird. Es besteht eine kleine Wahrscheinlichkeit, dass sich die grosse Katastrophe ereignet. Ich denke, wir sollten selbst diese letzte kleine Wahrscheinlichkeit nicht riskieren und entsprechend handeln.

Warum gehen Politiker nicht nur das kleine, sondern das grosse Risiko ein? Politische Klimakonferenzen scheitern fast immer.

Jede Lösung kostet. Die Menschheit hatte noch nie ein Problem, bei dem sie sich derart global koordinieren musste. Da stellen sich Fragen nach der Fairness.

Zum Beispiel?

Was ist, wenn Europa sich an Klimaschutzziele hält, aber die USA nicht? Müssen wir uns trotzdem an die Abmachungen halten? Müssen wir sie sogar übertreffen, weil die USA ja nicht mitma-

chen? Oder dürfen wir sie ebenfalls brechen, weil die anderen auch nichts tun?

Und wie lautet Ihre Antwort?

Eine klassische Antwort der Ethik lautet: Man muss das Richtige tun, unabhängig davon, was die anderen machen. In diesem Fall würde ich sogar sagen: Wir sollten darüber hinausgehen. Es sind ja nicht nur die USA betroffen, wenn Europa nicht vorwärtsmacht, sondern vor allem die Länder des Südens, die am meisten unter unserem Nichtstun leiden.

Die Länder des Nordens riskieren doch ihr Wirtschaftswachstum, auf dem ihr Wohlstand basiert, wenn sie Emissionen reduzieren.

Das wird überschätzt. Um das Klimaproblem zu lösen, müssten wir nicht zur Steinzeit zurückkehren. Gemäss Studien geht es darum, den Wohlstand leicht weniger schnell wachsen zu lassen, und in keiner Weise um eine Schrumpfung. Ich möchte allerdings hinzufügen, dass dies nicht für Menschen in Armut gilt. Menschen in Armut brauchen Wachstum und verursachen damit auch Emissionen.

Ein Beispiel: Ich wohne in einem gut isolierten Haus und habe kein Auto. Der Nachbar hat zwei Autos und fliegt am Wochenende zum Shopping nach London. Verstehen Sie, wenn ich den Mut verliere und für die nächsten Ferien halt auch in den Flieger steige?

Ja. Aber individuelle Handlungen haben tatsächlich eine Wirkung, auch meine. Ein Forscher hat versucht, es auf den Punkt zu bringen. Er schätzt, dass die Emissionen eines durchschnittlichen US-Amerikaners für das Leiden oder den Tod von ein bis zwei Menschen in der Zukunft verantwortlich sein könnten.

Ermutigend wirkt Ihre Antwort jetzt nicht.

Ich habe eine Doppelrolle. Ich bin Klimathiker und analysiere, wie schwierig diese Situation wirklich ist. Es gibt allen Grund zu Pessimismus, kaum je war ein Problem dazu prädestiniert, schlechter lösbar zu sein. Zugleich ist es unendlich viel wichtiger, dass wir uns gegenseitig motivieren, das Problem zu lösen. Vielleicht können wir ab und zu aufs Auto verzichten. Und viel wichtiger: Wir können uns mobilisieren, das Problem politisch zu lösen.

Aber zurück bleibt das schlechte Gewissen, das immer ein schlechter Motivator ist.

Da bin ich anderer Meinung. Wenn ein schlechtes Gewissen angebracht ist, sollten wir darüber sprechen. Wir müssen es objektiv benennen und nicht die Fakten verzerren. Ich bin zwar kein Theologe, aber kennt nicht die christliche Religion die Perspektive, dass man dem eigenen Fehlverhalten in die Augen schauen kann? Dass wir mit unserer Schuld leben müssen und trotzdem nicht verloren sind? Wenn man Schuld nicht allein tragen muss, kann das befreiend sein und durchaus zum Handeln motivieren.

«Kennt nicht die christliche Religion die Perspektive, dass wir mit unserer Schuld leben müssen und trotzdem nicht verloren sind?»

Dann kann die Theologie Wege aufzeigen, die Handlungsfähigkeiten zurückzugewinnen?

Die säkulare Welt ist nicht an die Idee gewöhnt, dass unser Alltag schuld beladen sein könnte. Meine heisse Dusche am Morgen verursacht Menschenrechtsverletzungen? Alltägliches scheint plötzlich infiziert zu sein mit Mord? Das kann doch nicht sein! Das Christentum hat dagegen immer schon die Aussage gemacht, dass Menschen mit ihren eigenen Unvollkommenheiten vertraut sein sollten. Es zeigt konstruktive Wege, wie wir mit Schuld umgehen können. Wir können sie anerkennen, uns davon befreien lassen und guten Mutes versuchen, unser Verhalten zum Guten zu ändern.

INTERVIEW: REINHARD KRAMM UND FELIX REICH

DOMINIC ROSER, 36

studierte Volkswirtschaftslehre, Philosophie und Politikwissenschaften in Bern. Er war als Doktorand und Post-Doc an den Universitäten Zürich und Graz tätig. Für seine Dissertation «Ethical Perspectives on Climate Policy and Climate Economics» erhielt er 2011 den SIAF Award. Zurzeit ist er Research Fellow in einem Projekt zu Menschenrechten für zukünftige Generationen an der Universität Oxford.

BUCH. Im Herbst erscheint von Dominic Roser und Christian Seidel: «Ethik des Klimawandels. Eine Einführung.» Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

KIRCHE UNTER FREIEM HIMMEL

9

OPEN-AIR-GOTTESDIENSTE/ Wenn der Sommer kommt, geht die Kirche an die frische Luft: Feld-, Wald- und Wiesengottesdienste im Sommer 2013 – von Juli bis September

Die Gottesdienste vom 30. Juni finden Sie unter www.reformiert.info

Gottesdienste Juli

14. Juli	AESCHI-KRATTIGEN 14.00, Berggottesdienst bei der Familie Wittwer, Latreyfenfeld (Suldtal); mit Pfr. Hansruedi von Ah, Ad-Hoc-Jodlergruppe, Alphorn und Schwyzerörgeli (Info: 033 654 18 26)
14. Juli	BERN, HEILIGGEIST 10.30, Familiengottesdienst im Bürenpärkli (hinter dem Kirchlichen Zentrum Bürenpark), im Zelt des Theaterzirkus MiNiCirc; mit Pfrn. Andrea Kindler Broder und Team
7. Juli	BERN, MATTHÄUS UND BREMGARTEN 9.30, Gottesdienst im Freien bei der römischen Arena hinter der Matthäuskirche (Rossfeld); mit Pfr. Daniel Ritschard, dem Kirchenchor Matthäus (Leitung: Andrea Fankhauser) und einem Instrumental-Ensemble. Anschl. Apéro
28. Juli	BIBERIST-GERLAFINGEN 11.00, Gottesdienst mit Taufmöglichkeit am fließenden Wasser, beim Brunnen vor dem Kirchgemeindehaus Obergerlafingen SO; mit Pfr. Jürg Kägi. Anschließend Apéro
7. Juli	BIELERSEE, KG PILGERWEG 10.30, Gottesdienst auf Acheren ob Tüscherz; mit Pfr. Beat Allemann und Sascha Andric (Akkordeon). Anschließend einfaches Mittagessen (Info: 032 315 11 39)
7. Juli	BRIENZ 9.30, Seegottesdienst beim Quai in Oberried b. Brienz; mit Pfr. Martin Gauch und der Musikgesellschaft Oberried. Brunch, Festwirtschaft
14. Juli	BURGDORF 11.00, Tipi-Gottesdienst beim Sportplatz Oberburg; mit Pfrn. Ruth Oppliger
7. Juli	DIESSBACH 10.00, Waldgottesdienst mit Taufen beim Waldhaus Diessbach; mit Pfr. Franz Baumann, den Musikgesellschaften Bütigen, Scheuren und dem Männerchor Diessbach
28. Juli	FERENBALM, LAUPEN UND MÜHLEBERG 10.00, Regio-Gottesdienst mit Taufe auf der gedeckten Saabrinne in Gümnen; mit Pfr. Frank Wessler, Gabriela Rüedi (E-Piano) und Daniel Woodtli (Trompete, Flügelhorn). Anschließend Apéro, Bräteln (Info: 031 747 71 28)
21. Juli	FRUTIGEN 14.00, Allianz-Berggottesdienst beim Restaurant Höchst mit EGW Achseten; mit Pfr. P. Bachmann, Pfr. Paul Pieren, Pfr. Urs Hitz. Ab 11:00 Brunch (Info: 033 671 08 08)
7. Juli	GOTTSTATT 9.30, Gottesdienst unter dem Tulpenbaum hinter der Kirche Gottstatt; mit der Trachtengruppe Schwadernau-Scheuren. Anschließend kleiner Apéro.
14. / 21. Juli	9.30, Gottesdienst im Klosterhof
7. Juli	GRINDELWALD 13.00, Gottesdienst beim Bachläger; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele (Info: 033 853 24 56)
12. Juli	19.30 (Freitag), Berggottesdienst auf der Pfingstegg; mit Pfr. Johannes Zimmermann und dem Jodlerclub Grindelwald (Info: 033 853 10 44)
21. Juli	GUGGISBERG 10.30, Ökumenischer Berggottesdienst am Schönenbodenfest des Jodlerclubs Flühblüemli, im Muscherenschlund, Sängernboden; mit Pfr. Ernst Schäfer und Pastoralassistent Hans-Martin Griepner. Anschließend Festprogramm und Festwirtschaft (Verschiebedatum: 28. Juli / Info: 1600)
7. Juli	HUTTWIL 10.00, Gottesdienst auf dem Thomasbödli; mit Pfr. John Weber, Kleininformation Stadtmusik Huttwil. Anschl. Apéro
21. Juli	INS 10.00, Waldgottesdienst mit Taufe im Eisenholz (zwischen Treiten und Finsterhennen); mit Pfr. U. Tobler, dem Jodlerclub Ins und dem Echo vom Muttl
7. Juli	KAPPELEN-WERDT 9.30, Werdtthof-Gottesdienst; mit Pfrn. Hulda Gerber und der Musikgesellschaft Kappelen-Werdthof (Info: 032 392 29 60)
21. Juli	KOPPIGEN 9.30, Dreiblatt-Gottesdienst Gartenbauschule Oeschberg; mit Pfrn. Mélanie Kern, Alphorn-Trio. Anschließend Apéro
14. Juli	LANGNAU, BÄRAU 9.30, Gottesdienst am Wasser mit Taufen, an der Ilfis in Bärau (Brätlistelle der Heimstätte Bärau); mit Pfrn. Annemarie Beer und Daniela E. Wyss (Keyboard). Anschließend Apéro (Info: 034 402 26 07)
7. Juli	LAUTERBRUNNEN, GIMMELWALD 10.30, Skichilbi-Gottesdienst beim Schulhaus; mit Pfrn. Eva Steiner und Christian Abbühl (Akkordeon)
14. Juli	LAUTERBRUNNEN 10.00, Spielplatzgottesdienst (neben der Pfarrhausbaustelle); mit Pfr. Markus Tschanz. Anschließend Bräteln
7. Juli	LAUTERBRUNNEN, WENGEN 14.00, Berggottesdienst auf der Alp Spätenen mit Pfr. Urs Joerg und der Bläsergruppe der Musikgesellschaft Wengen

7. Juli	MEIRINGEN, SCHATTENHALB, HASLIBERG 9.45, Rufenen-Alpgottesdienst mit Taufen, Treffpunkt Postautohaltestelle Gschwandenmad; mit Pfrn. Mirjam Walser
21. Juli	10.00, Berggottesdienst Mägisalp (unterhalb MHB Bergstation); mit Pfrn. Mirjam Walser, Alphorntrio Haslital
7. Juli	MESSEN 10.30, Gottesdienst am Hoffest Chräiebürg; mit Pfr. Christoph Zeller, Musikgesellschaft Messen (Info: 031 765 52 40)
7. Juli	MÜHLEBERG 10.00, Gottesdienst mit Taufen vor der Kirche; mit Pfr. Christfried Böhm. Anschließend Apéro
14. Juli	MÜNSINGEN 10.00, Waldgottesdienst bei der Feuerstelle im Schwandwald; mit Pfrn. Gabriela Allemann und dem Posaunenchor
7. Juli	NIDAU 10.00, Familiengottesdienst mit Taufen im «Weiher» (Lichtung oberhalb Port); mit Pfrn. Eva Joss und Susanna Dill (Akkordeon). Anschließend Apéro (Info: 1600 ab 8.00)
28. Juli	OBERDIESSBACH 9.30, Gottesdienst auf dem Schulhof Brenzikofen; mit Pfr. Daniel Meister, Bläsergruppe. Anschließend Apéro
21. Juli	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst, Mittlist Morgete
14. Juli	REICHENBACH 11.00, Berggottesdienst auf dem Geissboden; mit Pfr. Markus Lemp, Jodlern Edelweiss, Reichenbach, einem Bläserquartett und Jungtrychlern (Info: 033 676 00 88)
7. Juli	RINGGENBERG 11.00, Gottesdienst Alp Horet, Horetchilbi Skiclub Ringgenberg
14. Juli	20.00, Gottesdienst auf dem Kirchenhubel in Goldswil
14. Juli	ROHRBACH, LEIMISWIL, URSENBACH 10.00, Berggottesdienst mit Taufen auf der Käserhausgasshöhe, Leimiswil; mit Pfr. Samuel Reichenbach, Musikgesellschaft Ursenbach (Info: 062 965 11 76 und 062 965 15 44)
7. Juli	RÜDERSWIL 10.00, Gottesdienst auf der Lehnegg; mit Pfr. Martin Benteli und dem Jodlerclub Neumühle-Zollbrück
14. Juli	RÜEGSAU 9.30, Waldgottesdienst im Zantihanser; mit Pfrn. Brigitte Frey, Bläsergruppe der Musikgesellschaft Hasle-Rüegsau
7. Juli	RÜSCHEGG UND SCHWARZENBURG 10.00, Waldgottesdienst für Gross und Klein im Sandgrubenhölzli; mit Pfr. Hans-Christoph Jost, Pfrn. Linda Peter und dem Posaunenchor Rohrbach. Anschl. Wurst vom Grill (Info: 1600)
7. Juli	SCHLOSSWIL-OBERRHÜNGEN 10.00, Berggottesdienst auf Aebersold, Ringgis; mit Pfrn. Renate Zürcher (Bowl), Pfr. Beat Weber (Linden), Alphornbläser-Vereinigung Emmental, Musikgesellschaft Linden, Bergkameraden Konolfingen. Anschl. Bräteln (Info: 1600-1)
28. Juli	10.00, Jazz-Gottesdienst im Pfarrhof Schlosswil; mit Pfr. Res Rychener und den Alpine Hot Sounds. Anschl. Apéro, Bräteln
28. Juli	SPIEZ 11.15, Kurzgottesdienst am Strandweg Spiez-Faulensee, beim Kinderspielplatz (Info: 033 654 21 34)
7. Juli	THIERACHERN 10.00, Waldgottesdienst Haltenrainwald; mit Pfrn. Nicole Schultz Schibler, Musikverein Uetendorf. Anschl. Apéro (Info: 1600)
7. Juli	UNTERSEEN 10.00, Seegottesdienst, Neuhaus; mit Pfr. Theo Ritz und dem Oberländerchöri
7. Juli	UTZENSTORF 9.30, Ökumenischer Gottesdienst im Hof des Möslisentrums; mit Pfr. Reto Beutler, Priester Donsy, Berkant Nuriev (Piano) und Eveline Eichenberger (Klarinette). Anschließend Apéro
1., 8., 15., 22.	WICHTRACH 9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit der Musikgesellschaft Oppligen (Leitung: Christian Lüthi)
29. Juli	9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit dem Paul Jutzi-Ensemble *zwischen Wichtrach und Oppligen, Kiesen

Gottesdienste August

11. August	AARWANGEN 9.30, Gottesdienst auf dem Festgelände Muemetu-Chilbi; mit Pfr. Bernard Kaufmann und Barbara Sägesser (Klavier)
18. August	10.00, Berggottesdienst mit Taufen auf dem Muniberg; mit Pfr. Christian Refardt und der Musikgesellschaft Aarwangen
25. August	BERN, BÜMPLIZ 11.00, Familiengottesdienst beim Hornusserhüsi, Waldrand Matzenried; mit Pfrn. Cornelia Nussberger, Pfr. Stefan Schwarz, Musikgesellschaft Frauenkappelen. Anschl. Grillieren und Spiele für Gross und Klein (Info: 031 926 13 37)
25. August	BERN, HEILIGGEIST 10.30, Sommerfest-Gottesdienst mit Taufen im Bürenpärkli (hinter dem Kirchlichen Zentrum Bürenpark); mit Pfrn. Andrea Kindler Broder und Pfr. Andreas Nufer

11. August	BERN, MATTHÄUS UND BREMGARTEN 10.00, Aare-Gottesdienst, Familienfeuerstelle Pumpwerk Seftau, Ländli; mit Pfr. Alain Calame, Dorfmusik Bremgarten
25. August	BERN, PETRUS 9.30, Gottesdienst in der Stadtgärtnerei; mit Pfr. Daniel Ficker Stähelin, Jodlerclub Berna (Info: 031 350 43 01)
1. August	BIBERIST-GERLAFINGEN 10.00, Ökumenischer Gottesdienst zum Bundesfeiertag für Biberist, Derendingen und Zuchwil, beim Reservoir Bleichenberg (Festzelt), Biberist SO; mit Jonas Motschi, Leiter des kantonalen Amtes für Wirtschaft und Arbeit
11. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst vor dem APH Bad Ammannegg; mit Pfrn. Dorothea Neubert, kath. Gemeindeführer Stefan Keiser, Posaunenchor Biberist-Gerlafingen
18. August	BIELERSEE, KG PILGERWEG 11.00, Inselgottesdienst, Pavillon Petersinsel; mit Pfr. Martin Koelbing und Willi Rechsteiner, Musik. Anschließend Apéro
25. August	11.00, Bergpredigt, Skihütte Spitzberg, anl. Turmvereinfest Twann; mit Pfr. Eric Geiser. Anschl. einfaches Mittagessen
18. August	BLEIENBACH 9.30, Waldgottesdienst bei der Waldhütte Bleienbach; mit der Musikgesellschaft Bleienbach. Anschließend Apéro
18. August	BLUMENSTEIN 11.00, Bergpredigt Oberwirtneren; mit Pfr. Ovid Leliuc. Kinderhütendienst während der Predigt (Info: 033 356 41 81)
11. August	BÜRGLEN 10.00, Gottesdienst mit Taufen, Sandgrube Brügg; mit Pfr. Ueli von Känel, Pfr. Jean-Eric Bertholet, Musikgesellschaft Brügg
18. August	10.30, Gottesdienst mit Taufen, Waldhaus Studen Jensberg; mit Pfr. Ueli von Känel und dem Jodlerclub Zytroseli, Studen
18. August	BURGDORF 10.30, Gottesdienst im Meiefeld; mit Pfr. Manuel Dubach und einer Bläsergruppe der Stadtmusik Burgdorf
11. August	EGGIWIL, TRUB, TRUBSCHACHEN 10.30, Berggottesdienst auf Geissshullen, Bergrestaurant Erika; mit Pfr. Ueli Schürch und musikalischer Begleitung
11. August	ERLACH-TSCHUGG 10.00, Gottesdienst mit Taufen, Camping Erlach; mit Pfrn. Irmela Moser, Musikgesellschaft Erlach. Anschließend Apéro
18. August	10.30, Gottesdienst Tierpark, Klinik Bethesda, Tschugg; mit Pfrn. Johanna Fankhauser, Fahnschwinger. Anschl. Apéro
4. August	FERENBALM 19.30, Openair-Gottesdienst im Dorfzentrum, vis-à-vis altes Schulhaus Gammen; mit Pfr. Frank Wessler, Alphornmusik Nicolas Clément und Hermann Stucky
25. August	9.45, Althaus-Predigt mit Taufe, Jerisberghof; mit Pfr. Frank Wessler und der Musikgesellschaft Ferenbalm
25. August	FRAUENKAPPELEN 11.00, Waldgottesdienst mit Taufe in Matzenried; mit Pfr. Stefan Schwarz, Pfrn. Cornelia Nussberger, Musikgesellschaft Frauenkappelen
4. August	FRUTIGEN 14.00, Ökumenischer Gottesdienst beim oberen Seeli Elsigental; mit Pfr. Dietmar Thielmann, Gemeindeleiterin Antonie Aebersold (Info: 033 671 06 06 oder 033 671 01 07)
11. August	14.00, Berggottesdienst auf der Alp Gungg; mit Pfr. Christian Gantenbein (Info: 033 671 07 07)
18. August	14.00, Berggottesdienst auf der Alp Gehrenen; mit Pfr. Urs Hitz (Info: 033 671 08 08)
25. August	14.00, Berggottesdienst auf der Metsch; mit Pfr. Urs Hitz (Info: 033 671 08 08)
11. August	GOTTSTATT 9.30, Gottesdienst unter dem Tulpenbaum hinter der Kirche Gottstatt; mit der Trachtengruppe Schwadernau-Scheuren. Anschließend kleiner Apéro
25. August	10.00, Ökumenische Feier mit Taufen, Riedrain in Safnern; mit der Pfarrei Christ-König, dem Verschönerungsverein, Musikgesellschaft Safnern. Anschließend Wurst vom Grill
11. August	GUTTANNEN 10.00, Gottesdienst beim Trog im Boden-Derfli; mit Pfrn. Hélène Ochsenbein und Reto Schläppi (Alphorn). Anschließend Picknick. Um 9.00 Wanderung von Guttannen nach Boden (Info: 033 973 12 09)
11. August	GRENCHEN-BETTLACH 10.00, Ökumenischer Berggottesdienst auf dem Stierenberg
11. August	GRAFENRIED 10.00, Schloss-Gottesdienst im Schlosshof Fraubrunnen; mit Pfr. Philipp Bernhard und den Bärebach-Musikanten. Anschließend Apéro (Info: 031 767 97 70)
4. August	GRINDELWALD 13.00, Berggottesdienst auf der First; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele (Info: 033 853 24 56)
25. August	14.00, Berggottesdienst auf der grossen Scheidegg; mit Pfr. Klaus-Dieter Hägele (Info: 033 853 24 56)
25. August	HILTERFINGEN 10.30, Bergpredigt auf der Hubelweid in Heiligenschwendi; mit Pfrn. Astrid Maeder, Vorbereitungsteam, Bläsergruppe des Musikvereins Heiligenschwendi. Anschließend Apéro
18. August	HINDELBANK 10.00, Waldgottesdienst in Bärswil; mit Pfr. Christian C. Adrian und der New Brass Band Hindelbank. Anschließend Apéro

4. August	HUTTWIL 10.00, Gottesdienst Weidepavillon Salze; mit Pfr. Peter Käser, Kleinformant der Stadtmusik Huttwil. Anschliessend Apéro
11. August	INNERKIRCHEN 10.00, Alpgottesdienst mit Taufe im Gental; Jodlerduett Margrit, Peter Amacher, Schwanden. Anschl. Imbiss (Info: 1600)
4. August	INS 10.00, Gottesdienst beim Schützenhaus Müntschemier; mit Pfr. Ueli Tobler und dem Gemischten Chor Müntschemier
18. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst beim Ankerhaus Ins; mit Pfrn. S. Käser Hofer, Pfr. M. Brefin, Gemeindeleiter E. Jost und dem Männerchor Ins-Brüttelen. Anschliessend Apéro
25. August	10.00, Gottesdienst in Gäserz bei Brüttelen; mit Pfr. U. Tobler und dem Männerchor Ins-Brüttelen
4. August	JEGENSTORF-URTENEN 9.30, Schlossgottesdienst im Schlosspark Jegenstorf; mit Pfr. A. Aepli, Musikgesellschaft Jegenstorf. Anschl. Früchte-Bowle
11. August	9.30, Gottesdienst auf dem Bauernhof Schürgut, Familie Schneider, Mattstetten; mit Pfr. D. Gerber
18. August	KAPPELEN-WERDT 10.00, Waldgottesdienst Waldhaus Burgergemeinde; mit Pfrn. Hulda Gerber, Jugendmusik Kappelen-Werdt. Anschl. Bratwurst, Kaffee und Kuchen (Info: 032 392 29 60)
25. August	KERZERS 9.30, Gottesdienst in Wileroltigen; Daniel Schmid Ensemble
18. August	KIRCHDORF 10.00, Lindenpredigt, Kirchdorf, Musikgesellschaft Gerzensee
25. August	10.00, Wartwaldpredigt, Uttigen; mit Pfr. Samuel Glauser und der Musikgesellschaft Uttigen
25. August	KÖNIZ, LIEBEFELD 10.00, Kirchplatz-Gottesdienst unter den Platanen der Thomaskirche; mit Katechetin M. Werthmüller, Pfr. H. Ryser, 7. Kl. KUW, Musikgesellschaft (J. Danuser, Posaune, B. Beyeler, Trompete). Anschliessend Apéro (Info: 031 971 61 00 und 033 222 50 87)
18. August	KÖNIZ, OBERWANGEN UND NEUENEGG 10.30, Feldgottesdienst b. Schulhaus Thörishaus; mit Pfr. M. Gerber, Musikgesellschaft Thörishaus, 8.30–10.15 Morgenessen i. d. Aula, Trachtengruppe Thörishaus (Info: 031 981 32 32)
18. August	KONOLFINGEN 10.00, Allianz-Gottesdienst beim Parkhotel Schloss Hünigen (Info: 031 791 04 49)
4. August	KOPPIGEN 10.30, Gartengottesdienst, Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus; mit Pfr. Martin Walsler und dem Posaunenchor Rüedisbach
18. August	10.30, Waldgottesdienst in Alchenstorf; mit Pfr. Ronny Künzi, Gesang, Festwirtschaft Jodlerclub Bärgrünelli Koppigen
11. August	KRAUCHTHAL 10.00, Forsthausgottesdienst Forsthaus Hettiswil; Musikgesellschaft Krauchthal. Anschl. Imbiss vom Grill (Info: 1600)
1. August	LAUTERBRUNNEN 11.00, Familiengottesdienst im Eyelti; mit Pfr. Markus Tschanz, Jodlerduett Margrit Amacher, Manuela Kuster und Armin Sigrist (Alphorn). Anschliessend Apéro
4. August	LÜTZELFLÜH 10.00, Bergpredigt auf dem Ramisberg; mit Pfrn. Ursula Fankhauser, Posaunenchor Brass Band Lützelflüh-Grünenmatt. Anschliessend einfaches Mittagessen
25. August	10.00, Familiengottesdienst beim KGH Grünenmatt; mit Pfr. Ingo Koch, Musikgesellschaft Grünenmatt-Waldhaus. Anschliessend Grillieren (Fleisch bitte selber mitbringen)
4. August	MEIRINGEN, SCHATTENHALB, HASLIBERG 10.30, Berggottesdienst mit Taufen im Gschwandenmad (Rosenlaui, Reichenbachtal); mit Pfr. Markus Vögli und dem Jodlerclub Meiringen
4. August	MESSEN 10.30, Gottesdienst am Waldfest Brunnenenthal; mit Pfr. Christoph Zeller, Männerchor Brunnenenthal, Büren zum Hof
18. August	10.00, Familiengottesdienst am Spielplatzfest, Messen; mit Pfr. Christoph Zeller, Chinderchörli Diemerswil und Kids-Treff (Info für beide Gottesdienste: 031 765 52 40)
18. August	MÜNSINGEN 10.00, Waldgottesdienst bei der Feuerstelle im Schwandwald; mit Pfr. Claude Belz und dem Musikverein
25. August	9.30, Gottesdienst im Garten Psychiatriezentrums Münsingen; mit Pfr. Philippe Ammann und Posaunenchor
11. August	MURI-GÜMLIGEN 10.00, Gottesdienst mit Taufen im Bodenacher an der Aare; mit Pfr. Christoph Knoch, Jodlerclub Aaretal-Gümligen
18. August	NEUENEGG 10.30, Gottesdienst mit Taufen beim Schulhaus Stucki; mit Pfrn. U. Löffler, Pfrn. Maja Petrus, Dorfmusik Thörishaus, 8.30, Zmorge in der Aula Schulhaus Stucki, serviert von der Trachtengruppe Thörishaus (Info: 031 981 32 32)
18. August	NIDAU 10.00, Gottesdienst auf dem Birlig (zw. Ipsach / Bellmund); mit Pfrn. A. Allemann-Schärer, Musikgesellschaften Bellmund, Sutz-Lattrigen. Kinderprogr. während Predigt. Anschl. Apéro
11. August	OBEDISSBACH 10.00, Gottesdienst im Teufmoos, Freimettigen; mit Pfr. Hans Zaugg, Bläsergruppe. Anschliessend Getränke
18. August	9.30, Gottesdienst Festzelt Sportplatz Leimen, anl. Eröffnungsfeier Sportplatz; mit Pfr. Daniel Meister, Jodlerclub Fluebuebe
25. August	10.00, Gottesdienst auf Aeschlenalp; mit Pfr. Hans Zaugg und dem Musikverein Bleiken. Anschl. Picknick und Grillieren
11. August	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst, Urscher

4. August	REICHENBACH 11.00, Berggottesdienst auf Allmi; mit Pfr. Markus Lemp, Jodlern Blüemisalp, Alphorn-Duo (Info: 033 676 00 88)
25. August	11.00, Berggottesdienst Senggi am Niesen; mit Pfrn. Barbara Zanett, Jodler-Duett, Alphorn-Duo (Info: 033 676 29 25)
4. August	RINGGENBERG 11.00, Gottesdienst Alp Lorbach an der Lombachchilbi des Jodlerklubs Ringgenberg-Goldwil (Verschiebedatum 11. August)
11. August	RÜDERSWIL 9.30, Riedbergpredigt; mit Pfr. Marcel Schneider, Musikgesellschaft Zollbrück. Anschliessend Bräteln (Info: 1600)
4. August	RÜEGGISBERG 10.00, Gottesdienst beim Tavel-Denkmal; mit Pfr. Hajes Wagner, Alphorntrio Waldecho, Treichlerclub Oberbalm
18. August	10.00, reg. Gottesdienst, Klosterruine Rüggisberg; mit Pfr. Hajes Wagner, Musikgesellschaft Rüggisberg. Anschl. Apéro (Info für beide Gottesdienste 031 809 03 22)
4. August	SCHLOSSWIL-OBERHÜNIGEN 10.00, Sommerfest-Gottesdienst, b. Schulhaus Oberhünigen; mit Pfr. Res Rychener, Hans Wyss /Aareländer Musikanten
11. August	10.00, Alleepredigt im Schlossgarten, Schlosswil; mit Pfr. Res Rychener und dem Jodlerklub Biglen. Anschliessend Apéro
25. August	SCHÜPFEN 10.00, Aussendorfgottesdienst in Winterswil, Schüpfen; mit Pfarrteam, Brassquartett Schüpfen. Anschliessend Apéro (Info: 031 879 11 30)
18. August	SEEDORF 10.00, Familiengottesdienst mit Taufen, Bürgerwaldhaus Frienis-bergwald; mit Pfrn. Verena Schlatter, Katechetin Sabine Eggmann, Kindern der 3. Klasse, Jungschar-Team, Musikgesellschaft Baggwil-Lobsigen. Anschl. Bräteln (Info: 032 530 25 27)
18. August	SIGRISWIL 11.00, Justistalgottesdienst auf Büffelboden; mit der Musikgesellschaft Merligen. Anschliessend Verpflegung aus dem Rucksack (Info: 033 251 15 28)
4. August	SISELEN-FINSTERHENNEN 9.30, Gottesdienst am 75-Jahr-Jubiläum der Musikgesellschaft Siselien; mit Pfrn. Christine Dietrich, der Musikgesellschaft Siselien (Leitung: W. Probst) und musikalischen Gästen
25. August	10.00, Gottesdienst mit Taufe beim Waldhaus Siselien; mit Pfrn. Christine Dietrich
11. August	SPIEZ 9.30, Gottesdienst im Schlosshof Spiez
18. August	9.30, Gottesdienst bei der Schiffflände Einigen
25. August	11.15, Kurzgottesdienst am Strandweg Spiez-Faulensee, beim Kinderspielplatz (Info für alle drei Gottesdienste: 033 654 21 34)
18. August	STETTLEN, BOLLIGEN 10.00, Schwandwaldgottesdienst, Deisswil bei Stettlen; mit Pfr. Chr. Jungen und Pfarrkollegin aus Bolligen
11. August	STEFFISBURG 10.00, Lindengottesdienst am Stütz, Bauernhof Fam. Dummermuth; mit Pfr. Kurt Bienz, Pfr. Thomas Bornhauser, Blaukreuzmusik, Jodlerklub Steffisburg. Anschliessend Teilete
25. August	10.00, Ballonfestgottesdienst neben der Dorfkirche; mit Pfr. Lukas Mühlheim, Pfr. Thomas Bornhauser und Ruth Blaser. (Info für beide Gottesdienste 033 437 29 56)
11. August	TÄUFFELEN 10.00, Gottesdienst mit Taufe, beim Schützenhaus Epsach; mit Pfr. Cédric Rothacher und dem Jodlerchörli Epsach
25. August	10.00, Ökumenischer Gottesdienst unter der Linde neben Kirche und altem Pfarrhaus; mit Pfarrleiter Eberhard Jost, Pfrn. Mariette Schaeren und Musik. Anschl. Apéro
11. August	THIERACHERN 10.00, Waldgottesdienst im Haltenrainwald; mit Pfrn. Barbara Klopfenstein, Pfr. Andreas Schibler und der Musikgesellschaft Thierachern. Anschliessend Apéro (Info: 1600)
18. August	9.30, Bauernhof-Gottesdienst bei Fam. Joss-Lanz, Uetendorf; mit Pfr. Erich Wittwer, Männerchor Uetendorf
25. August	10.00, Festgottesdienst zum Kanderjubiläum mit Sichlete der Trachtentanzgruppe Thierachern im Festzelt auf der Kandermatte, mit dem ganzen Pfarrteam
18. August	UNTERSEEN 10.00, Dreispitz-Gottesdienst; mit Pfrn. Eva Steiner und der Musikgesellschaft Stadtmusik Interlaken Unterseen
11. August	UTZENSTORF 9.30, Steinerhof-Gottesdienst; mit Pfr. Reto Beutler und dem Quintetto Mortale. Anschliessend Apéro
18. August	9.30, Landshut-Gottesdienst; mit Pfr. Pascal Ramelet und der Musikgesellschaft Frohsinn. Anschliessend Apéro
18. August	WALPERSWIL-BÜHL 10.00, Waldgottesdienst bei der Waldhütte in Bühl; mit Pfr. Stefan Dietrich, Jugendmusik Walperswil (Leitung: Kurt Roth). Anschliessend gemütliches Beisammensein
11. August	WASEN, LANGNAU 10.30, Berggottesdienst auf der Lüderenalp, Wasen
5. August	WICHTRACH 9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit dem Posaunenchor Münsingen
12./19. August	9.30, Waldgottesdienst im Predigtwald* mit der Musikgesellschaft Wichtrach * zwischen Wichtrach und Oppligen, Kiesen
4. August	WOHLEN 10.00, Gottesdienst am Waldrand, Gelände der Burggraben-Chilbi in Uettligen; mit Pfr. Daniel Hubacher und der Musikgesellschaft Uettligen (Leitung G. Kunz)

18. August	WORB 9.30, Gottesdienst am Brunnen im Kirchhof Worb; mit Pfrn. Eva Koschorke und dem Brass Band Posaunenchor
18. August	WYNIGEN 10.00, Allianzgottesdienst auf dem Oberbühelchnubel mit Kinderprogramm der Sonntagsschule, gemeinsam mit der EMK Breitenegg; mit Pfr. Gian-Enrico Rossi, Thomas Lerch, Kirchenchor Wynigen und dem Posaunenchor Rüedisbach. Anschliessend Bräteln
1. Sept.	AETINGEN-MÜHLEDORF 10.30, Sichletengottesdienst in der Scheune von Rolf und Silvia Meister in Küttigkofen; mit Pfr. Lorenz Schilt
1. Sept.	BERN, BÜMPLIZ 10.00, Arena-Gottesdienst vor dem Kirchlichen Zentrum Chleehus; mit Katechetin Monika Di Muro, Pfr. Martin Schranz und der Brassband BrassoDio
15. Sept.	BRIENZ 12.00, Berggottesdienst auf der Gummenalp (Hofstetten b. Brienz); mit Pfr. Martin Gauch. Musikalische Unterhaltung, Festwirtschaft, Stecken
15. Sept.	BURGDORF 14.00, Bettag-Gottesdienst im Bärewald; mit Pfr. Roman Häffiger
8. Sept.	EGGIWIL UND SCHANGNAU 10.00, Berggottesdienst auf dem Wachthubel; mit Pfr. Ueli Schürch, Jodlerklub Siehen. Anschl. Kaffee, Tee und Züpfle
15. Sept.	ERISWIL 14.00, Ahorn-Berggottesdienst; mit Pfrn. Marianne Aegerter, Pfr. Thomas Heim, dem Jodlerchörli Eriswil, einer Bläsergruppe der Musikgesellschaft Eriswil und Alphornbläsern
15. Sept.	FRUTIGEN 14.00, Berggottesdienst auf der Wyssenmatti; mit Pfr. Christian Gantenbein (Info: 033 671 07 07)
15. Sept.	14.00, Berggottesdienst auf Eggweid; mit Pfr. Dietmar Thielmann (Info: 033 671 06 06)
1. Sept.	GRENCHEN-BETTLACH 10.00, Ökumenischer Gottesdienst Bauernhof Bettlach
1. Sept.	11.15, Ökumenischer Erntedank-Gottesdienst, Kapelle Staad
22. Sept.	GRAFENRIED 10.00, Erntedank-Gottesdienst, Bauernhof Fam. Messer, Zauggenried; mit Pfr. P. Bernhard, Jodlerchörli Kernnenried-Zauggenried. Anschl. Imbiss, Dorffrauenverein (Info: 031 767 97 70)
8. Sept.	GRINDELWALD 14.00, Berggottesdienst auf Alpigen; mit Pfr. J. Zimmermann
22. Sept.	11.30, Berggottesdienst auf dem Männlichen; mit Pfr. J. Zimmermann, Musikgesellschaft Grindelwald (Infos: 033 853 10 44)
1. Sept.	KONOLFINGEN 10.00, Ökumenischer Gottesdienst im Holz (Hazienda), Niederhünigen (Info: 031 791 04 49)
8. Sept.	KOPPIGEN 9.30, Gottesdienst im Festzelt hinter der Kirche zum Jubiläum «50 Jahre EHC Koppigen»; mit Pfrn. Mélanie Kern
15. Sept.	LANGNAU 13.15, Gottesdienst mit Taufen auf der Hochwacht, Langnau; mit Pfr. Roland Jordi, Pfrn. Annemarie Beer und dem Jodlerclub Hühnerbach, Leitung: B. Zaugg (Info: 034 402 30 70)
1. Sept.	LAUPEN 10.30, Erntedankgottesdienst auf einem Bauernhof in Kriechenwil; mit Pfr. Konrad Bühler, Musikgesellschaft Laupen-Mühleberg. Anschliessend Bräteln (Info: 031 747 71 28)
22. Sept.	LAUTERBRUNNEN-MÜRREN 10.30, Berggottesdienst auf dem Allmendhubel; mit Pfrn. Eva Steiner und dem Jodlerklub Stechelberg
1. Sept.	MESSEN, UTZENSTORF, GRAFENRIED, BÄTTERKINDEN 10.00, Reg. Gottesdienst mit Stationenweg (Start: Kirche Messen) Wanderung zum Forsthaus; mit Pfr. C. Zeller, Pfr. R. Beutler, Pfr. P. Bernhard, Pfr. S. Afolter (Info: 031 765 52 40)
1. Sept.	MÜNSINGEN 10.00, Hornpredigt auf dem Horn in Trimstein; mit Pfr. Andreas Lüdi und dem Gemischten Chor Trimstein
1. Sept.	NEUENEGG 9.30, Gottesdienst-Wanderung (Start: Kirche Neuenegg) 10.30, Gottesdienst in der Tannholzweid; mit Pfr. Fred Aellen (Info: 031 741 01 17 ab 8.00)
1. Sept.	OBERWIL I.S. 14.00, Alpgottesdienst, Rossberg
1. Sept.	SIGNAU UND BOWIL 10.00, Gottesdienst auf Steinen b. Signau; mit Pfrn. Renate Zürcher, Pfr. Stephan Haldemann, Musikgesellschaft Schüpbach
1. Sept.	THIERACHERN 17.00, Jazz-Gottesdienst im Eichberg; mit Pfr. Erich Wittwer und der Frytlig Dixieland Jazzband. Anschl. Apéro (Info: 1600)
8. Sept.	TRUB 10.30, Berggottesdienst auf der Gmein; mit Pfr. Felix Scherrer und Bläserensemble. Anschliessend Bräteln (Info: 1600)
15. Sept.	WASEN 14.00, Bettagsgottesdienst auf der Hinterarnalp; Musikgesellschaft Wasen
8. Sept.	WORB 10.30, Ökumenischer Gottesdienst b. d. Friedenslinde Dentenberg; u.a. mit Pfr. Stefan Walchli, Jugendblasorchester Worb

Gottesdienste September

Die bunten Seiten der Kirche

BILDERBUCH/ Kirchengeschichte ist langweilig und ganz sicher nichts für Kinder, mögen viele Leute denken. Doch da irren sie sich.

Wer ist seit 2000 Jahren unterwegs? Wandergesellen? Zirkusleute? Fahrende? Nein – gemeint ist mit dem Buchtitel «2000 Jahre unterwegs» die Christenheit.

Der pensionierte Burgdorfer Pfarrer Jürg Häberlin hat die gesamte Kirchengeschichte von der Bekehrung des Paulus kurz nach Jesu Tod bis hin zum Wirken des afroamerikanischen Bürgerrechtlers Martin Luther King auf rund siebenzig Buchseiten komprimiert, kindgerecht aufbereitet und mit selbst gemalten Aquarellen illustriert. Ein vergleichbares Werk findet sich in der deutschsprachigen Religions- und Kirchenliteratur kaum. Zwar gebe es, wie der emeritierte Berner Kirchengeschichtspräsident Rudolf Dellsperger festhält, illustrierte Kinder- und Jugendbücher zu einzelnen Gestalten oder Themen der Kirchengeschichte, «aber wohl nur wenige Darstellungen, welche die Gesamtentwicklung in ihren Grundzügen nachzeichnen».



Bissige Fasnachtsspiele in den 1520er-Jahren öffneten in Bern der Reformation die Tür

VORMALS. Gewidmet hat Jürg Häberlin das Buch seinen Grosskindern, doch lohnt es sich auch für Erwachsene, einen Blick in das Werk zu werfen – und leicht kann man dabei hängen bleiben und entdecken, dass Kirchengeschichte, die einem bisher wohl eher fremd war, sehr wohl spannend sein kann, wenn sie einem mundgerecht serviert wird.

Was es da nicht alles gibt: Den römisch-jüdischen Christenhasser Saulus, der in einer dramatischen Vision die

«Wenn ich wissen will, wo ich mich befinde, muss ich wissen, wo ich herkomme.»

JÜRGEN HÄBERLIN

Stimme des Auferstandenen hört und daraufhin unter dem neuen Namen Paulus zu einem der eifrigsten Verfechter der christlichen Sache wird. Den jungen Edelmann Franz von Assisi, der dem Reichtum radikal absagt und von da an ein Leben in fröhlicher Armut führt. Den Augustinermönch Martin Luther, der nach heftigem inneren Ringen eine neue Gottesvorstellung entwickelt, weg vom richtenden, hin zum vergebenden Gott. Den legendären irischen Wander-

mönch Beatus, der am Thunersee einst einen Drachen vertrieben haben soll. Den Einsiedler Niklaus von Flüe, der die zerstrittene alte Eidgenossenschaft allein mit seiner Weisheit wieder eint. Fasnachtsspiele in Bern, die das üppige Leben der Priesterschaft anprangern und der bernischen Reformation den Weg bereiten. Den Urwald doktor Albert Schweitzer, der zu einem respektvollen Umgang mit dem Leben aufruft. Und viele kirchliche Gestalten und Begebenheiten mehr, die in den vergangenen zwei Jahrtausenden eine prägende Rolle gespielt haben.

FRÜHER. «Wenn ich wissen will, wo ich mich befinde, muss ich wissen, wo ich herkomme», begründet Jürg Häberlin den Nutzen der Historie. Das Interesse an dieser Materie habe bereits sein Vater in ihm geweckt. Zum Beispiel, wenn er von Wilhelm Tell und den anderen eidgenössischen Heldengestalten erzählte. Oder wenn er mit dem Sohn eine historische Stätte aufsuchte, etwa das ehemalige Schlachtfeld von Neuenegg, wo die Berner 1798 gegen die eindringenden Franzosen kämpften. Jürg Häberlin übertrug seine Begeisterung für Historisches später

auch auf die Kirchengeschichte, und nach seiner Pensionierung als Pfarrer beschloss er, etwas davon an seine Enkelkinder weiterzugeben. So entstand die Idee zu einem kirchenhistorischen Bilderbuch.

EINST. Für das Original benutzte der Autor einen Malkizzenblock, dessen Querformat sich im veröffentlichten Buch widerspiegelt. Die Aquarelle sind in einem kindgerechten, liebevollen Stil gehalten, die Texte von Hand in schöner Blockschrift verfasst. Häberlin wollte möglichst authentisch zeichnen, bis hin zur originalen Form eines altrömischen Bettes. Zuweilen musste er intensiv recherchieren, bis er Vorlagen fand, an denen er sich orientieren konnte.

Seit Kurzem ist der Band nun fertig und auf dem Markt, den Weg zu den Enkelkindern des Verfassers hat er natürlich auch schon gefunden. Und die Nagelprobe bereits bestanden: «Der Älteste tat so, als wollte er nicht zuhören, als ich daraus zu erzählen begann, und sonderte sich demonstrativ ab – aber er hat die Ohren gut gespitzt», sagt Häberlin. **HANS HERRMANN**

«2000 JAHRE UNTERWEGS». Jürg Häberlin. 70 Seiten, Berchtold-Haller-Verlag, Fr. 28.50.



JÜRGEN HÄBERLIN, 67

ist in Bern geboren und aufgewachsen. Evangelisch-reformierte Theologie studierte er in seiner Heimatstadt und in Tübingen. Es folgte ein einjähriger Studienaufenthalt in den USA, danach das erste Pfarramt in Limpach. 1979 kam er als Pfarrer nach Burgdorf, wo er nach seiner Pensionierung heute noch lebt. Zu seinen Leidenschaften gehören das Zeichnen und Aquarellieren. Dieses Talent hat er vom Vater ererbt. **HEB**

SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

LORENZ MARTI ist Publizist und Buchautor



Petrarca oder: Wie Berge flach werden

MÜHE. Die Berge haben für Wanderer viele Vorteile, aber auch einen gravierenden Nachteil: Der Weg hinauf ist meist steil, der Aufstieg entsprechend anstrengend. Doch flache Berge gibt es leider keine, die Mühe gehört nun mal dazu. Aber es lohnt sich, denn weit oben eröffnet sich eine ganz besondere Welt. Bis ins Mittelalter haben die Menschen die Berge gemieden, weil sie in der Abgeschiedenheit von Felsen, Eis und Schnee Dämonen und böse Geister vermuteten. Dann kam der humanistische Dichter Francesco Petrarca. Er wollte es wissen und stieg auf einen Gipfel.

NEUZEIT. Petrarca lebte im 14. Jahrhundert, und sein Berg war der Mont Ventoux im südlichen Frankreich. Zu seiner Zeit war es höchst ungewöhnlich, dass da einer ohne Notwendigkeit, einfach nur aus Interesse, so hoch hinauswollte. Würden sich die Berggeister rächen? Petrarca glaubte nicht an solch dunkle Mächte. Er schätzte die Natur, wollte sie erleben und erkunden. Seine Bergwanderung markiert kulturhistorisch den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit.

AUSSICHT. In einem langen Brief protokollierte der Dichter seine Erlebnisse. Schon die Auswahl seiner Gefährten bereitete ihm Schwierigkeiten. Der eine war ihm zu geschwätzig, der andere zu schweigsam, ein Dritter zu dick und ein Vierter zu dünn. Die Wahl fiel schliesslich auf seinen jüngeren Bruder. Dieser war konditionell allerdings stärker und wählte den direkten Aufstieg, während Petrarca etliche Schlaufen machte und sich dabei mehrmals verirrte. Oben angekommen, war er ziemlich erschöpft, aber auch überwältigt von der uneingeschränkten Rundschau. Er setzte sich auf einen Stein, zog die «Confessiones» von Augustinus aus der Tasche und las ein paar zufällig aufgeschlagene Sätze. Die Landschaft verschmolz mit den Worten zu einem Erlebnis, das ihn zutiefst bewegte.

BRIEF. Petrarca's Brief ist der erste Bericht einer freiwilligen Bergwanderung. Seine Besteigung des Mont Ventoux im Jahre 1336 gilt als Geburtsstunde des Alpinismus. Dabei ging es ihm nicht um eine sportliche Spitzenleistung, sondern um neue Perspektiven für sein Leben, die er sich vom Aufstieg auf den Gipfel erhoffte. Er wollte nicht nur den Berg, sondern auch sich selbst näher kennenlernen.

ZAUBER. Eines konnte Petrarca nicht wissen: Wenn er besser auf seinen Begleiter geachtet hätte, wäre ihm der Aufstieg nicht so schwergefallen. Nach einer Studie des Hirnforschers James Coan schaffen Menschen den Weg auf den Gipfel nämlich leichter, wenn sie mit andern unterwegs sind. Alleine empfinden sie den Berg als steiler, als wenn ein Freund oder eine Freundin dabei ist. Je länger und je besser man sich kennt, umso flacher erscheint der Anstieg. Das ist der Zauber der Freundschaft: ein Berg, der flach wird.



ABC DES GLAUBENS/ «reformiert.» buchstabiert Biblisches, Christliches und Kirchliches – für Gläubige, Ungläubige und Abergläubige.

RECHTFERTIGUNG

Sich ständig rechtfertigen zu müssen, das heisst, unter permanentem Druck zu stehen: Du musst beweisen, dass du recht hast, richtig gehandelt hast, gerecht bist – und daraus entstehen Rechthaberei, Selbstgerechtigkeit und Moralismus. Martin Walser hat das eindrücklich beschrieben: «Ich habe mein Leben als Schriftsteller auch im Reizklima des Rechthabensmüssens verbracht. Und habe erlebt, dass die ablenkungsstärkste Art des Rechthabens die moralische ist. Den Eindruck erwecken müssen, man sei der bessere Mensch.» Wer selbstkritisch

genug ist, weiss, dass wir uns letztlich nie wirklich rechtfertigen können, weil wir alle fehlbar sind. Und das gilt auch und vor allem für unser Verhältnis zu Gott.

Wenn es eine Grundeinsicht der Reformation gibt, dann diese: Rechtfertigt sind wir allein durch Glauben, durch Gottesvertrauen – nicht durch unsere Taten, nicht durch unser Geld und auch nicht durch unsere Gesinnung. Deshalb kritisierte Martin Luther die mittelalterliche Ablasslehre und das bezahlte Messelesen so heftig. Das christliche Drama und die Gute Botschaft von Kreuz und Aufer-

stehung bedeuten ja gerade, dass diese Rechthaberei von Gott her überwunden worden ist und wir uns nicht mehr rechtfertigen müssen. Sondern schlicht und einfach versuchen sollten, recht zu leben und möglichst gerecht miteinander umzugehen, ohne uns selbst und andere ständig unter Rechtfertigungsdruck zu setzen. «Zur Ehre der Religion sei gesagt», betont Walser deshalb, «dass sie von Paulus über Augustinus bis zu Calvin, Luther und Karl Barth die Frage, wie ein Mensch Rechtfertigung erreiche, nie hat aussterben lassen.» **NIKLAUS PETER**

Dominic, Frederico und Giorgina brauchen Ihre Hilfe. Bitte spenden Sie.



Dominic, 16

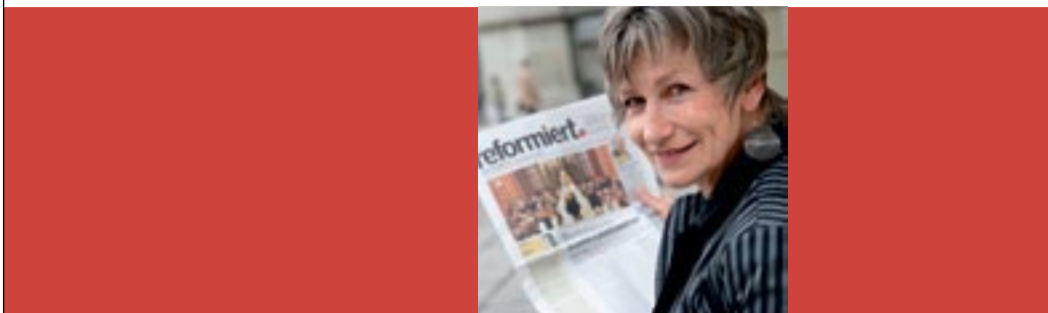
Frederico, 13

Giorgina, 15



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, Postfach 8262, 3001 Bern
Telefon 031 308 15 15, Postkonto 80-48-4, www.cerebral.ch

Ich lese reformiert.



www.reformiert.info

info@koedia.ch
Telefon 071 226 92 92

«... weil mich interessiert, was in anderen Kirchgemeinden lebt. Dass in «reformiert.» auch regelmässig über ethische Fragen und berichtet wird, ist ein Gewinn.»

MAJA ZIMMERMANN (57), Pfarrerin an der Münster-Gemeinde, Bern

Im Kleinen Grosses bewirken

Ihre Spende eröffnet Perspektiven.



Spenden Sie 25 Franken:
SMS an **2525** mit Text
SPENDE 25, danke.

HEKS

reformiert.

IMPRESSUM/

«reformiert.» ist ein Kooperationsprojekt des Aargauer, Bündner und Zürcher «Kirchenboten» sowie des Berner «saemann». www.reformiert.info

Redaktion:

BE: Hans Herrmann (heb), Rita Jost (rj), Samuel Geiser (sel).

AG: Annegret Ruoff (aru), Anouk Holthuisen (aho), Sabine Schüpbach Ziegler (sas)

GR: Reinhard Kramm (rk), Rita Gianelli (rig)

ZH: Felix Reich (fmr), Christa Amstutz (ca), Delf Bucher (bu), Käthi Koenig (kk), Thomas Illi (thi), Stefan Schneider (sts)

Blattmacher: Hans Herrmann

Layout: Susanne Kreuzer, Fränzi Wyss

Korrektorat: Yvonne Schär, Langenthal

Druck: Ringier Print Adligenswil

Gesamtauflage: 714 331 Exemplare

reformiert. Bern

Herausgeber: In Bern, Jura und Solothurn wird «reformiert.» vom Verein «saemann» herausgegeben. Ihm gehören jene Kirchgemeinden an, die «reformiert.» als Informationsorgan abonniert haben. Präsident a. i.: Ueli Scheidegger, Lohn-Ammannsegg SO

Auflage Bern: 323 726 Exemplare (WEMF)

Redaktion: Postfach 312, 3000 Bern 13

Telefon 031 398 18 20; Fax 031 398 18 23

redaktion.bern@reformiert.info

Geschäftsstelle: Postfach 312, 3000 Bern 13;

Telefon 031 398 18 30; Fax 031 398 18 23

verlag.bern@reformiert.info

Inserate: Kömedia AG, Geltenwilenstr. 8a, 9001 St. Gallen, Telefon 071 226 92 92;

info@koedia.ch; www.koedia.ch

Inserateschluss 8/13: 3. Juli

Abonnemente und Adressänderungen:

Schlaefli & Maurer AG, Postfach 102, 3700 Spiez, Telefon 033 828 80 80, Fax 033 828 81 35

abo.reformiert@schlaefli.ch

Einzelabos (12 Ausgaben pro Jahr): Fr. 20.-

Druckvorstufe Gemeindebeitragen:

Schlaefli & Maurer AG, 3661 Uetendorf

info.reformiert@schlaefli.ch



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern, kontrollierten Herkünften und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Zert.-Nr. SGS-COC-2702
© 1996 Forest Stewardship Council



WANDERN & SPAZIEREN
Pauschalangebot mit HP
und Pick-Nick gratis dazu
Fr. 119.- pro Nacht pro Person

Balkonzimmer + Fr. 20.-
Kein Aufpreis für Einzelzimmer
Gültig bis 30. Sept 2013



HOTEL BELLA LUI
Seit 1930, Partner Swiss Historic Hotels

Hotel Bella Lui 1930 | Route Zotzet 8 | 3963 Crans-Montana | Telefon 027 481 31 14 | www.bellalui.ch

Hier könnte Ihr Inserat stehen!

Ein Inserat dieser Grösse kostet Fr. 575.-. Damit erreichen Sie 325 620 Leser im Kanton Bern. Ihr Ansprechpartner: Kömedia AG
Telefon 071 226 92 92, info@koedia.ch

Unterwegs zum Du
für Partnersuchende • nicht gewinnorientiert
Basel / Zürich 061 313 77 74
Bern / Mittelland 031 312 90 91
Ostschweiz / Zürich 052 672 20 90
www.zum-du.ch

TELEFON • CHAT • MAIL
Tel 143
Die Dargebotene Hand
www.143.ch
PC 60-324928-2

Himmelblau

KRISEN BEWÄLTIGEN – DAS LEBEN VERTIEFEN

Bestellen Sie jetzt **kostenlos** unser Magazin «Lebensnah» zum Thema «Schlafstörungen»!

Kostenlos bestellen!

Mit Talon, per Telefon unter 062 919 22 11 oder online unter www.klinik-sgm.ch/lebensnah

**Psychosomatik
Psychiatrie
Psychotherapie**

**Christliche Fachklinik
www.klinik-sgm.ch**

Talon an: Klinik SGM Langenthal, Weissensteinstrasse 30, 4900 Langenthal

Vorname / Name
Strasse
PLZ / Ort

reformiert

Bade wannen- Lifte

Das Original vom
WANNENLIFT-SPEZIALISTEN



So einfach kann es sein, in die Wanne hinein und heraus zu kommen!

- Mietkauf zinslos möglich
- Auch mit Akkubetrieb
- Schnelle und saubere Installation
- Alle Funktionsteile aus Edelstahl

Endlich wieder
Freude beim Baden!

Prospekte anfordern
0800-808018
Anruf gebührenfrei!

iDuMo Poschach
CH-8952 Schlieren
www.idumo.ch

ZUSCHRIFTEN



REFORMIERT. 6/2013

BESCHNEIDUNG. Die Debatte geht weiter - hinter den Kulissen

NICHT TOLERIERBAR

Ich musste es zweimal lesen und glaube es immer noch nicht! Dass die Reformierten, zu denen ich bis jetzt auch zu gehören glaubte, andere Religionen unterstützen, kann ich noch nachvollziehen. Dass aber Beschneidungen, die aus dem dunkelsten Mittelalter kommen, von den Reformierten akzeptiert werden, kann ich absolut nicht tolerieren. Nur schon beim Anblick des Messers auf der ersten Seite der Juni-Ausgabe überkommt mich das grosse Würge! Bleibt nur noch zu hoffen, dass es sich um einen Irrtum handelt. Andernfalls müsste ich mir überlegen, ob ich wirklich der richtigen Kirche angehöre oder den Austritt in Erwägung ziehen müsste!

W. BALTENSPERGER, HOCHFELDEN

NICHT PLAUSIBEL

Frau Baumann-Hölzle, die Leiterin des Instituts «Dialog Ethik», plädiert dafür, der menschenrechtlich verbrieften Schutzwürdigkeit der Einzelperson den Vorzug zu geben gegenüber der Religionsfreiheit. Die Reformierten unterstützen hingegen die Religionsgemeinschaften und setzen sich für deren Recht ein, ihre Religion frei ausüben zu können – inklusive Beschneidung. Sie wehren sich gegen ethische Vorschläge: «Es kann nicht sein, dass Juden und Muslimen von aussen Reformen vorgeschrieben werden.» (Christina Tuor vom Evangelischen Kirchenbund). Mir hat noch nie jemand den Zusammenhang von Beschneidung und Religion plausibel erklären können. Ich hätte diesbezüglich von der reformierten Kirche mehr Mut erwartet!

HANSPETER GALENTA, RÜTI

WOHLFEILE EMPÖRUNG

Das Wichtigste kommt zum Schluss: Die Reformierten unterstützen die Religionsgemeinschaften; von aussen könnten keine Reformen vorgeschrieben werden. Im Artikel hatte allerdings zuvor Ruth Baumann-Hölzle zu Reformen im Judentum gemahnt. Eine versierte Replik darauf böte der Essay des Basler Professors für jüdische Religionsgeschichte, Alfred Bodenheimer, mit dem doppeldeutigen Titel «Haut ab!». Nicht nur die Frage der Vorhaut versteckt sich hinter der Debatte, sondern auch die Frage, wie weit wir Unterschiede zu ertragen fähig sind. Wie weit es Platz für andere Lebensentwürfe hat. Oder ob gleichsam «kolonialistisch» argumentiert und appelliert wird. Der Essay sei den Kritikern der Knabenbeschneidung empfohlen. Wo bleibt denn die Empörung der Mediziner, wenn weiterhin Säuglinge und Kleinkinder operiert und verstümmelt werden, weil sie mit uneindeutigem Geschlecht auf die Welt gekommen sind? Hier wäre der Kinderschutz gefragt, und nicht bei wohlfeiler Gleichmacherei.

THOMAS M. MEIER, OBERGÖSGEN

REFORMIERT. 6/2013

NAHER OSTEN. Für Christen wird das Leben zur Hölle

NAIV

Von Anfang an habe ich mich über die Naivität gewundert, mit welcher der «facebookbasierte Arabische Frühling» begrüsst wurde. Warum? Weil ich mir sagte, dass man per Facebook zwar Massen – notabene höchst unterschiedlicher Ausrichtung, nur vereint in der Gegnerschaft zum bestehenden Regime – mobilisieren könne, protestierend auf die Strasse zu gehen, und dass man möglicherweise auf diesem Weg ein Unrechtsregime stürzen könne, dass es aber nicht möglich sein werde, per Facebook eine tragfähige Organisation aufzubauen, die dann an die Stelle des Unrechtsregimes etwas Besseres zu setzen imstande wäre. Das kann man nicht bequem im heimischen Sessel am Computer machen. Dazu braucht es Menschen, die Programme aushandeln und physisch miteinander in Kontakt treten, um in Gemeinschaft etwas Tragfähiges zu erschaffen.

HERMANN KÜSTER, HILTERFINGEN

STÖREND

Am Titel («Für Christen wird das Leben zur Hölle») stört mich, dass Christ und Hölle in einem Satz gebraucht werden. Denn die Hölle ist ein Ort, wo Gott nicht ist, dies ist quasi die Definition von Hölle. Als Christ weiss ich aber, dass Jesus in mir ist. Ich glaube fest daran, dass mein Herr bei meinen Geschwistern in Syrien ist, und ich will für sie beten – ich glaube aber auch, dass sie uns ermutigen würden, im Glauben vorwärts zu gehen, wenn man ihnen das Wort gegeben hätte.

SAMUEL BREU

EMPÖREND

Wie Ihr Interviewpartner Martin Durm, der sagt, «es ist empörend, dass sich sogar Amnesty, das sonst sofort Alarm schlägt, um das



Trauernde Christinnen in Bagdad

Wort Christenverfolgung drückt», fand ich es auch schon empörend, dass «reformiert.» meiner Empfindung nach dem Islam das Wort redete und die Christenverfolgung, gerade durch den Islam, verschwiege. Dass es nicht ganz so ist, weiss ich unterdessen auch. Ich bin vor einem Vierteljahrhundert auf meinen Reisen durch die Türkei aufs Thema gestossen, es hat mich nicht mehr losgelassen. Die Lage hat sich ja auch ständig zugespitzt.

DAVID ZAUGG, BIEL

DOPPELZÜNGIG

Soldaten in Syrien, die sich weigern zu töten und in die Schweiz flüchten, werden nach Annahme des neuen Asylgesetzes nicht mehr als Flüchtlinge anerkannt. Kriegsdienstverweigerer hüben wie drüben stören das schöne Geschäft mit dem Krieg, an dem hier in Zürich sogar die Kirchen via Kirchensteuer verdienen. Die EU streitet jetzt über die Lockerung des Waffenembargos nach Syrien, das heisst über die Lieferung von Waffen an die Aufständischen, die gegen das Assad-Regime kämpfen. Diese Diskussion ist müssig, denn Saudi-Arabien, Katar und die Arabischen Emirate

beliefern seit Langem die Rebellen in Syrien. Und diese Waffen stammen zu einem grossen Teil aus Staaten der Europäischen Union. Schweizer Handgranaten der bundeseigenen Rüstungsbetriebe Ruag, die einst den Emiraten verkauft wurden, sind auch schon bei den Rebellen aufgetaucht. Wir liefern Waffen und helfen dann mit dem Roten Kreuz.

HEINRICH FREI, ZÜRICH

REFORMIERT. 6/2013

JUBILÄUM. Fünf Jahre «reformiert.» – Wünsche und Kritik

DANKE!

Ich wünsche mir, dass «reformiert.» so bleibt, wie es ist – es hat etwas für sehr Gläubige, weniger Gläubige und das grosse Mehr der Nichtkirchengänger und Nichtbekenner. Vor allem behandelt «reformiert.» immer wieder Lebensfragen, wie zum Beispiel Organspende, Patchworkfamilie oder Konfirmation. Danke «reformiert.»!

ALOIS JEDERMANN, INTERNET-FORUM

NEIN DANKE!

«reformiert.» thematisiert nicht Fragen zum Glauben und zum Christentum, wie etwa Gewinn bringendes Lesen der Bibel, tägliches Beten oder die Vertiefung der Beziehung zu Jesus Christus. Vielmehr avancierte die Zeitschrift zu einem linksideologischen Gewerkschaftsblatt! Mit anderen Worten: weg vom Kern des christlichen Glaubens, hin zu linker Sozial- und Ökopolitik.

THOMAS GERBER, INTERNET-FORUM

LOB UND KRITIK

Dass in «reformiert.» Atheisten, Freidenker und andere, die nicht an das ewige Leben glauben, zu Wort kommen, begrüsse ich. Ich hinterfrage aber, dass sie kein Gegengewicht erhalten. Eine solche Auseinandersetzung könnte freundschaftlich ausgetragen werden. Aber neben Wünschen, Kritik und Anregungen ist sicher auch Anerkennung erlaubt: «reformiert.» ist ein willkommener Beitrag zum kirchlichen und gesellschaftlichen Leben.

MICHAEL VOGT, INTERNET-FORUM

IHRE MEINUNG INTERESSIERT UNS.

Schreiben Sie an: redaktion.bern@reformiert.info oder an «reformiert.», Postfach 312, 3000 Bern 13

AGENDA



«Vehsturz»: Elsi und Onkel Tschur

LANDSCHAFTSTHEATER

Ein Stück voller Musik über die Liebe in Zeiten der Not

1930, Weltwirtschaftskrise: Die Touristen bleiben aus, die Brienzer leiden Hunger. Doch die verträumte Elsi und Hängel, der Zuzenn, lieben sich. Elsi Eltern versprechen ihre Tochter dem vermöglichen Portier des Grandhotels. Hängel muss beweisen, dass er zu mehr taugt als zum Zuzenn, und beschwört ein Unglück herauf. Ein Stück nach Albert Streichs Sage «Dr Vollechiehjer» – im Freilichtmuseum Ballenberg.

«VEHSTURZ». Ein Landschaftstheater von Tim Krohn – nach Albert Streich und mit Liedern auf dessen Gedichte, im Freilichtmuseum Ballenberg; ab 10. Juli bis 24. August, Mittwoch bis Samstag, jeweils 20.15, www.landschaftstheater-ballenberg.ch

VERANSTALTUNGEN

Kunst-Spiritualität. Reise in die Toscana, nach Siena: Besuche der Abbazia di San Antimo, des Parks von Daniel Spoerri und des Tarotgartens von Niki de Saint Phalle – mit Catina Hieber, Theologin, und Verena Donzé, vom 9. bis 14. September. Info: 032 322 80 47; verena.donze@bluewin.ch

Kirche Scherzigen. Eine aussergewöhnliche Kirche mit einem Doppelgrab um 500 n. Chr., einem karolingischen Turm aus dem 9., einem romanischen Schiff aus dem 11. Jahrhundert, einem gotischen Hochchor von 1380 und Wandmalereien aus dem 13. bis 16. Jahrhundert. Öffentliche Führungen sonntags, 14.00, bis 13. Oktober.

Zen-Meditation. Unser Sein ist mehr als unser Geist und Körper: Wir sind mit allen und allem verbunden. Unser Leben entspringt aus der Tiefe dessen, was Ursprung und Sinn von allem ist. Die Meditation ist der Weg, diese Dimension zu erfahren; mit Toni Gruber, reformierter Pfarrer und Psychotherapeut. Auf dem Herzberg, Asp ob Aarau, vom 5. bis 7. Juli. Info: 062 878 16 46

«Übersetzen». Auf dem Friedhof Bümpliz sind bildhauerische Werke zu sehen, die Gedanken über Leben und Tod sichtbar machen. Die Ausstellung wird vom Verband der Schweizer Bildhauer- und Steinmetzmeister organisiert – bis 3. November.

Mahnwache. Stille Demonstration für einen gerechten Frieden in Israel und Palästina: 12. Juli, 12.30, vor der Heiliggeistkirche in Bern.

Zwangsumsiedlung. Im Negev sollen 30 000 Beduinen umgesiedelt werden. Geplant sind stattdessen jüdische Siedlungen, Wälder und Parks. Die Beduinen müssen sich in einer Enklave, in sieben «Townships», niederlassen. Informationsveranstaltung mit dem Beduinen Khalil al-Amour am 6. Juli, 17.00 bis 19.00, Gemeinschaftsraum in der Helmi, Hohlstrasse 86 c, Zürich (Tram 8 oder Bus 31 bis Bäckeranlage).

RADIO UND TV

Neuapostolisch. Der Ruf der neuapostolischen Kirche war lange schlecht: Sie wurde als Sekte eingestuft. Tatsächlich haben sich die Mitglieder der Religionsgemeinschaft früher abgeschottet. Doch das ändert sich. Die neuapostolische Kirche sucht vermehrt ökumenische und interreligiöse Kontakte. Dabei behält sie ihre Eigenheiten, wie die Ernennung von Aposteln. 7. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur

Glauben in Rio. Rio de Janeiro wird Ende Juli Schauplatz für das römisch-katholische Weltjugendtreffen. Zahlenmässig ist Brasilien immer noch das katholischste Land der Erde. Aber immer mehr Freikirchen machen der Kirche Konkurrenz. Was glauben und was erleiden die Jugendlichen in Brasilien? Macht ihnen ein Papst aus Südamerika Mut? 21. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur

Nationales Gebet. Am 1. August besammeln sich evangelikale Christinnen und Christen zum Gebet für die Schweiz. Stolz schwenken sie die Nationalflagge und sind überzeugt, dass Parteien wie die SVP die sogenannten traditionell christlichen Werte wie Ehe und Familie am besten bewahren helfen. Auch unter den besonders treuen Mitgliedern der Landeskirchen sind oft viele wertkonservative und konservative Menschen anzutreffen, die mit feministischen Pfarrerinnen oder homosexuellen Pfarrern auf Kriegsfuss stehen. Die Weltanschauungen von Klientel und Personal klaffen auseinander. Kann das gut gehen? 28. Juli, 8.30, SRF 2 Kultur

Die Hutterer. Ein Leben nach religiösen und gesellschaftlichen Prinzipien aus dem 16. Jahrhundert – ohne Geld, aber doch im Kontakt zur modernen Welt. Das versuchen die Hutterer-Gemeinden in den USA und Kanada, die ihre Wurzeln unter anderem in Tirol haben. Ähnlich wie die Amischen bemühen sie sich, ihre althergebrachte Lebensweise auch im 21. Jahrhundert aufrecht zu erhalten. Wo diese Utopie an ihre Grenzen stösst, zeigt der Dokumentarfilm. 3. Juli, 20.15, 3sat

TIPPS



«Freiheit»

FERIENLEKTÜRE I

FÜR AMERIKAFahrER OHNE FLUGBILLETT

Wie ticken US-Mittelstandsfamilien? Wer es wissen will, greife zu Jonathan Franzens Roman. Und er oder sie wird das Buch garantiert nicht aus der Hand geben, bis klar ist, ob die brüchige Ehe von Patty und Walter Berglund, Mustereltern und Umweltaktivisten, noch zu kitten ist. SEL

JONATHAN FRANZEN. «Freiheit», Rowohlt Taschenbuch, Fr. 15.90



«Das spröde Licht»

FERIENLEKTÜRE II

FÜR Liebhaber GLASKLARER SÄTZE

Ein erblindender Maler blickt zurück auf ein pralles Leben voller Glück und Unglück. Und er tut es so glasklar ehrlich und unendlich versöhnlich, dass man das Buch zur Seite legt und denkt: so sollte man dereinst zurückblicken können. Keine leichte, aber eine höchst bereichernde Lektüre. RJ

TOMÁS CONZÁLEZ. «Das spröde Licht», S. Fischer Verlag, 176 Seiten, Fr. 25.90



«Traum Alp»

FERIENLEKTÜRE III

FÜR ANFÄLIGE DES ALPFIEBERS

Warum zieht es Jahr für Jahr viele Stadtmenschen, darunter etliche Frauen, hinauf auf die Alp? Was reizt sie am Hirten und Käsen? Daniela Schwegler (Text) und Vanessa Püntener (Farbfotos) haben dreizehn Älplerinnen zwischen 20 und 75 Jahren besucht und porträtiert. SEL

DANIELA SCHWEGLER. Traum Alp, Rotpunktverlag Zürich, Fr. 39.50 (erscheint im August)



«Die Entdeckung des Charisma»

FERIENLEKTÜRE IV

FÜR FREUNDE DES KLEINGESCHRIEBENEN

«Komm in den totgesagten park und schau ...» Der deutsche Dichter Stefan George (1868–1933) war nicht nur ein Freund der Kleinschreibung, sondern auch schöner und begabter junger Männer. Thomas Karlaufs Biografie durchleuchtet einen elitären Zirkel und dessen Meister. HEB

THOMAS KARLAUF. Die Entdeckung des Charisma, Pantheon, kartoniert Fr. 25.10, gebunden Fr. 41.30



Christa Zollinger spitzt als Vogelzählerin im frühmorgentlichen Wald die Ohren

Am Morgenkonzert der Vögel im Wald

PORTRÄT/ Christa Zollinger liebt Vögel und erkennt sie alle an der Stimme. Sogar die Imitatoren unter ihnen entlarvt sie.

«Huhuhuu», tönt es morgens um fünf am Fuss der Hohenegg zwischen Bärenswil und Bauma im Zürcher Oberland. Christa Zollinger lächelt. Sie hatte schon erwartet, dass der Waldkauz sie auf ihrer Begehung als Erster begrüssen würde. Die Feldornithologin zählt Vögel. Für den Zürcher Brutvogelatlas und jetzt auch für die Schweizer Neuausgabe.

VIELSTIMMIGES KONZERT. Noch ist es Nacht. Wie eine Fee schwebt die 53-Jährige den steilen Pfad zur Waldkrete hinauf, über die Wurzeln und Steine, das glitschige Gras und die sumpfige Erde der langen Regentage. Sie macht auf das Bellen der Rehe aufmerksam und auf den Türkenbund, der hier wächst und dessen Knospen kurz vor dem Aufbrechen ein Gaumenfest für die Rehe sind.

Christa Zollinger hat Musik studiert. Sie wäre auch gerne Botanikerin geworden. Aufgewachsen mit drei Schwestern, hat sie ihren Vater, einen Pilzforscher, oft auf seinen Wanderungen begleitet. «Ich war der Bub der Familie», sagt die Fee vor der Kulisse eines Sonnenaufgangs

mit grandioser Morgenröte, während das Vogelkonzert vielstimmiger wird, abklingt und wieder anschwellt, in wechselnder Formation.

Aus der komplizierten Partitur hört die Geigenlehrerin jede einzelne Stimme heraus. Das perlende Zwitschern des Rotkehlchens, das schmetternde Trillern des Zaunkönigs, das klare Flöten der Mönchsgrasmücke, die oft mit der Nachtigall verwechselt wird. Sie durchschaut auch die Blender. Eine Singdrossel gibt sich als Schwarzspecht aus.

SELTENE VÖGEL. Christa Zollinger spielt in zwei Streichquartetten mit. Im einen steht jetzt das Vogel- und Lerchenkonzert von Haydn auf dem Programm: «Ich liebe es, obwohl es das Original nie erreicht.» 25 Vogelarten hat sie am Schluss der Begehung an ihrem Gesang erkannt, einige davon auch erspäht. Darunter seltenere Vögel wie drei Grauschnepper, zwei Heckenbrunellen, vier Sommergoldhähnchen oder drei Waldbaumläufer. Hier auf der Hohenegg, zwischen Fichten und Rotbuchen,

hat sie mit ihrem Ornithologiegefährten und Nachbarn vor einigen Jahren einen Dreizehenspecht entdeckt. Eine kleine ornithologische Sensation war das.

EHRENAMTLICHE ARBEIT. Während der Brutzeit verbringt Christa Zollinger fast jede freie Minute mit den Vögeln. Ihre beiden Töchter und ihr Mann ertrügen das geduldig, berichtet sie. Drei Jahre lang wird die Musikerin nun für den Schweizer Brutvogelatlas arbeiten, gratis, wie für alles Vogelkundliche, ausser den öffentlichen Exkursionen. Das Planquadrat 700/230 sei ihr neues Alibi, freut sie sich. «Ist das nicht wunderschön? Ich kann jetzt einfach so scheinbar sinnlos durch die Welt gondeln.» 2016, am Schluss der schweizweiten Erhebung, wird sie für die Insel Ufenau zuständig sein. Nur – wie vor Sonnenaufgang dorthin gelangen? Christa Zollinger mag solche Herausforderungen. Im morastigen Wald ist ihre hellbeige Kleidung unerklärlicherweise fast makellos geblieben. Sie wird auch die Begehungen auf der Ufenau trocken antreten. **CHRISTA AMSTUTZ**

Das grosse Vogelzählen

Von 2013 bis 2016 entsteht unter der Leitung der Schweizerischen Vogelwarte Sempach ein neuer Brutvogelatlas. Darin wird der Bestand der Brutvögel in der Schweiz und in Liechtenstein erfasst. Rund 1500 Mitarbeitende, zumeist Freiwillige, werden insgesamt rund 100 000 Stunden im Feld verbringen.

atlas.vogelwarte.ch

GRETCHENFRAGE

KÖBI GANTENBEIN

«Ich wandere viel und besuche jede Kirche am Weg»

Herr Gantenbein, wie halten Sies mit der Religion?

Ich habe sie im Laufe der Jahre verloren und mache mich daran, sie wieder zu finden. Mich faszinieren das spirituelle Abheben, das Trostversprechen und das Choral Singen.

Mit welchen christlichen Traditionen sind Sie aufgewachsen?

Religion und Kirche spielten keine wichtige Rolle. Ich ging zur Sonntagsschule, wo das Negerli auf dem Kässeli nickte, wenn wir einen Batzen für die Heidenkinder hineinwarfen. Ich erinnere mich, wie meine Grossmutter Clara christliche Güte vorgelebt hat. Im Gymnasium erzählte der Mathematiklehrer Paul Dürr von seinen Einsätzen in Tansania, von Hilfe zur Selbsthilfe. Vom christlichen Engagement, ein Leben in Gerechtigkeit einzurichten. Solch heiter engagierte Religiosität beeindruckte mich mehr als fromme Aufwallung.

Das Wort ist in Ihrer Arbeit zentral. Sie hätten ja eigentlich auch Pfarrer werden können.

Ich höre immer wieder, ich hätte Pfarrer werden sollen. Dass ich es nicht geworden bin, hat zu tun mit meiner frühen Distanz zur Institution Kirche und deren Widersprüchlichkeit: das Wort hoch halten, aber nicht die politische Tat tun; moralische Macht beanspruchen und zu wenig für Gleichheit und Gerechtigkeit kämpfen.

Inspirieren Sie kirchliche Gebäude?

Ich bin kein Predigtgänger, aber ich bin ein fleissiger Kirchgänger. Kirchenräume berühren mich: Fresken als Ausdruck der Volksfrömmigkeit, die Platzierung der Kanzel im richtigen Licht, die Leere der reformierten Kirchen. Die Kirchenräume laden mich zum Abheben ein. Ich wandere viel und besuche jede Kirche am Weg. Ich ärgere mich, wenn die Kirchentüre geschlossen ist und kein Zettel sagt, wo ich den Schlüssel finde. Kirchen müssen offen sein für alle. Dann liebe ich den Glockenklang. Archaisch, laut, grossartig. Und wenn ich am Samstagabend koche, höre ich dazu immer die Radiosendung mit den Kirchenglocken.

INTERVIEW: RITA GIANELLI



KÖBI GANTENBEIN, 57

lebt in Zürich und Fläsch. Er arbeitete schon früh als Journalist. Der SP-Mann und Soziologe wurde nun für seine Architekturzeitschrift «Hochparterre» mit dem Zürcher Journalistenpreis geehrt.

BILD: CORTIS & SONDEFFERGER

CARTOON CHRISTA

JÜRIG KÜHNI



VERANSTALTUNG

STRASSENKUNST

SCHWEIZER BERGIDYLLE MADE IN TAIWAN

Romantiker hierzulande träumen von einsamen Palmenstränden, ihre taiwanesischen Brüder und Schwestern von der heilen Bergwelt ... Tatsache ist, dass in den Strassen Taipeis hochhoffiziell im Auftrag der Stadtverschönerung Elektroschaltkästen von Lichtsignalanlagen mit idyllischen Berglandschaften verschönert werden. Nun hat das Alpine Museum in Bern taiwanische Kunststudentinnen und -studenten gebeten, diese Strassenkunst zu dokumentieren. Sie haben nicht nur die

bunten Gemälde in den dicht befahrenen Strassen auf Video festgehalten, sondern auch Gespräche mit Künstlern aufgezeichnet. Entstanden ist eine aussergewöhnliche Ausstellung, die einen reizvollen Kontrapunkt setzt zur zeitgleich stattfindenden China-Ausstellung «Qin» im gegenüberliegenden Historischen Museum. Während einer Woche hat zudem ein taiwanesischer Künstler Berner Trafokästen bemalt. Eine Entdeckung der besonderen Art! **RJ**

AUSSTELLUNG. Alpines Museum der Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern. Infos unter 031 350 04 40 oder über info@alpinesmuseum.ch